

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Ernst Wittmann Magdeburg. Verantwortlich für die Beilage: August Seibert, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: W. Wöhrler, 3. Bernstr. 1667. Redaktion und Druckerei: Dr. Wöhrler, 3. Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerationspreis: 2 Mk. 20 Pf. monatlich 60 Pf. per Kreuzband in Deutschland monatlich 2 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zgl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Anzeigerpreis: die 7spaltige Kolonialzeile 15 Pf., anwärts 25 Pf., im Bekanntheitspreis 1 Mk. Beleggeldpreis 20 Pf.

Nr. 7.

Magdeburg, Sonntag den 9. Januar 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten

Polizeirecht.

Am 19. Oktober fand in Berlin eine von Frauen der verschiedensten politischen Richtungen einberufene Protestversammlung gegen die Einrichtung Ferrers statt, die überwiegend von Angehörigen bürgerlicher Kreise besucht war. Das Versammlungslokal war wegen Ueberfüllung geschlossen worden, draußen auf der Straße harter eine Menge, die keinen Zutritt mehr gefunden hatte, und als nach Schluß der Versammlung die zahlreichen Teilnehmer herausströmten, spielten sich jene Szenen ab, die in Preußen-Deutschland übliche Erscheinungen geworden sind. Ansammlungen von Menschen sind der Polizei stets verhasst, wenn sie nicht zur hurrapatriotischen Staffage dienen, aber erfolgen sie gar aus Anlässen, die „oben“ nicht genehm sind, dann proklamiert die Polizeigewalt ohne weiteres einen Ausnahmezustand unter Aufhebung der sonst auch schon gewiß genügend bestehenden sogenannten Rechtsgarantien. So geschah es auch nach der Kundgebung gegen den Justizmord an Ferrer. Die Polizei forderte die eingedrungene Masse auf, „auseinanderzugehen“, der Befehl war leicht gegeben, aber für das Publikum im Augenblick nicht auszuführen. Statt eine verständige Regelung des Verkehrs zu organisieren, ritten die Schutzleute blind in die Menge hinein, schlugen gelegentlich auf die Passanten ein, riefen damit eine heillose Verwirrung und Erregung hervor und krönten ihr Tun durch wahllose Siftierungen einzelner Personen. — Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte standen am Donnerstag zwei dieser Siftierten, die gegen das Strafmandat, mit dem sie später bedacht wurden, richterliche Verhandlung beantragt hatten. Die Verhandlungen endeten mit Freisprechung der Beschuldigten; nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hatte der Amtsanwalt selbst die Freisprechung beantragt!

Zu den Teilnehmern jener Versammlung hatten der Graf Goensbroech und Frau Minna Cauer, die bekannte Frauenrechtlerin, gehört, die bereits am Tage nach jenen Vorkommnissen in der Presse die heftigsten Anklagen gegen das Verhalten der Polizei erhoben hatten. Beide wiederholten in der Verhandlung vor dem Amtsgericht ihre damaligen Beobachtungen und Bekundungen. Zu einer vernichtenden Auflage gegen die Polizeiwirtschaft gestaltete sich insbesondere die Aussage des Grafen Goensbroech:

Nie sah ich etwas Ähnliches von Brutalisierung einer Volksmenge, die sich durchaus ruhig verhielt. Ich sagte der Polizei: „Sie züchten Sozialdemokraten!“ Als wir nach Schluß der Versammlung auf die Straße hinaus traten, waren da Tausende von Menschen, die selbstverständlich nicht auf einmal verschwinden konnten. Aber ich hörte absolut nichts von irgendwelchem Tumult oder Geschrei. . . Während ich so stand und wartete, hörte ich auf einmal einen furchtbaren Spektakel, einen Ansturm von Leuten, und ich sah die Flucht einer Volksmenge. Neben mir stand ein Herr, der tat nichts und rief auch nichts. Da geht ein Polizeileutnant auf den Mann los, packt ihn wie einen Verbrecher an der Gurgel und schmeißt ihn auf das Straßensplaster.

Aus der weiteren Aussage des Grafen Goensbroech wollen wir noch eine kurze Schilderung seiner Erlebnisse herausgreifen: „Ich fürchtete für mein Leben, daher ging ich auf einen Leutnant zu und nannte meinen Namen. „Ich verlange“, sagte ich, „Schutz für mein Leben vor Ihren Leuten!“ Er antwortete: „Es tut mir leid, daß Sie hineingekommen sind, wir handeln auf Befehl!“ Er erwiderte: „Die solche Befehle erteilen, sind nicht wert an ihren Stellen zu sitzen.“

Graf Goensbroech, der, wie wir bereits hervorhoben, diese Darstellung der Polizeiwirtschaft in der Öffentlichkeit lange vor dem Termin gemacht hatte, kann nur froh sein, daß ihm inzwischen nicht der Prozeß wegen Beleidigung der Polizei gemacht worden war, das hätte den preußischen Polizei- und Rechtsgepflogenheiten durchaus entsprochen. Vor einem solchen Gesicht bewahrt ihn höchstwahrscheinlich nur sein Name und seine Stellung. Dieser glückliche Zufall, der auch als ein Ausfluß des preußischen Systems zu betrachten ist, das seine unbeschränkten Machtmittel gegen gräßliche Anklagen nur in schimmernder Zwangslage anzuwenden pflegt, während gewöhnlichen Sterblichen gegenüber keine Rücksichten bestehen.

Was sich vor den erlauteten Blicken des Grafen Goensbroech an jenem Abend abspielte, sind Erscheinungen, die den Besuchern sozialdemokratischer Versammlungen nur allzu vertraut sind. Wenn aber angefaßt der eidlisch erhärteten Anklagen des Grafen Goensbroech gegen die Po-

lizeigewalt einige wenige liberale Blätter die Erwartung aussprechen, daß der neue Polizeipräsident von Berlin sich zu einem entschiedenen Eingreifen veranlaßt sehen werde, um Wandlung zu schaffen, und sie diese Hoffnung ernstlich hegen, so bekunden sie damit, daß sie das Wesen des preussischen Polizeistaats noch immer nicht begriffen haben. Polizeiwille ist in Preußen das einzig wirkliche Recht, das durch nichts geschwächt, gemindert oder gar aufgehoben werden kann, solange nicht Preußen durch die Befestigung seines Dreiklassenparlaments in die Reihe der Rechts- und Kulturstaaten gestellt wird. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 8. Januar 1910.

Steuerbetrügereien.

Professor Hans Delbrück hat am 6. Januar im Berliner „Bunde der Festbesoldeten“ einen Vortrag über die Veranlagung zur Einkommen- und Vermögenssteuer gehalten, in dem er erneut ausführte, daß in Preußen nur 9 1/2 Milliarden Vermögen versteuert seien, 63 Milliarden weniger, als steuerpflichtig sind. Selbst diejenigen, die diese Angabe als übertrieben bezeichneten, hätten zugeben müssen, daß diese Summe mindestens 50 Milliarden betrage. Das bedeute allein an Vermögenssteuer eine Einbuße von 25 Millionen Mark, dazu kämen noch die schwerer nachweisbaren, aber vielleicht noch krasseren Minderdeklarationen bei der Einkommensteuer, so daß in Preußen 120 Millionen, im Deutschen Reich über 200 Millionen Mark an Steuern unbekanntlich bezahlt werden.

Die Steuerhinterziehungen verteilen sich in gleicher Weise auf Stadt und Land, es sei nur Vorbehalt der Agrarier gewesen, die Verschuldigungen auf sich allein zu beziehen. Ihre Haltung gegenüber der Erbschaftsteuer habe sie allerdings sehr verdächtig gemacht. Von agrarischer Seite wurde nun nachgeredet, daß von 80 Milliarden mobilen Kapitals nur 38 versteuert seien. Das möge richtig sein, entlaste aber die agrarischen Steuerdefraudanten nicht. Wer den Schaden trage, seien neben dem Staate die Beamten und Arbeiter, deren Einkommen bis auf den letzten Heller versteuert werde. Wenn schon die Anzeigepflicht der Arbeitgeber über die Einnahmen ihrer Angestellten dem Fiskus einen Gewinn von 15 Millionen gebracht habe, welche Summen würden dem Staate zufallen, wenn auch die Besitzenden gezwungen werden könnten, ihr Vermögen und Einkommen richtig anzugeben. Mittel dazu gebe es.

Delbrück verlangt, daß Sparkassen, Banken usw. verpflichtet werden sollen, alle Depots anzuzeigen, und daß die Einkommungskommissionen anders zusammengesetzt werden. Viel wirkungsvoller dürfte indessen sein, wenn den Steuerdeklarationen der Charakter eidesstattlicher Versicherungen beigelegt wird. Die Furcht vor dem Buchhaus dürfte die Steuerbetrügereien der Besitzenden doch etwas eindämmen. —

Die Postkonferenz.

Im Reichspostamt trat unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Krätke am Freitag mittag die Postkonferenz zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Die Gründe gegen eine Wiedereinführung des Anfunftsstempels bei gewöhnlichen Briefen, die Mitwirkung des Publikums bei der Ausfüllung von Posteinkaufsbekundigungen für Pakete, Einführung von Postlagerkarten, die Mißstände im Nachnahmeverkehr.

Der Staatssekretär ist mit der freiwilligen Einberufung dieser Postkonferenz einem Beschluß des Reichstags zuvorgekommen. Der bedauerliche Rückgang, in dem sich unser Reichspostwesen befindet, hat im Reichstag den Antrag gestellt, einen ständigen Postbeirat zu schaffen, damit die Postbureaukratie nicht auch fernerhin so wegfremd weiterwachsen kann. Diesem Antrag wollte Herr Krätke offenbar die Spitze abbrechen. Daß er die Aufgaben dieses Postbeirats nicht zu weit festsetzt wissen will, ergibt sich schon daraus, daß auf der Tagesordnung der jetzt stattfindenden Konferenz die so brennende Frage der Verteuerung der Telegraphengebühren nicht steht. Der Reichstag wird trotzdem den ständigen Beirat für das Post- und Telegraphenwesen beschließen und auch gleich bestimmen müssen, daß dieser Beirat bei allen Verkehrsfragen von einiger Wichtigkeit zu hören ist. Vielleicht ist es auch angebracht, nach dem Muster des Beirats für Arbeiterstatistik, einige Mitglieder des Reichstags in diesen Beirat zu delegieren. —

Ein Junterwig.

Das „Berliner Tageblatt“ will von Gerüchten erfahren haben, nach denen die preussische Wahlrechtsvorlage ein Pluralwahlrecht bringen wird, aber nur für die dritte Wahlerabteilung. Das Pluralwahlrecht soll so gedacht sein, daß nun auch innerhalb der dritten Abteilung gewisse Kategorien von Wählern bevorzugt werden und für „Bildung“, eventuell auch für „Alter“ eine Pluralstimme erhalten. Die Drittklassigen von „Bildung“ und „Alter“ würden danach, um gehoben und von ihrem „Mitpack“ der dritten Klasse unterschieden zu werden, eine Zusatzstimme, vielleicht auch eine Tresse erhalten. Damit wäre zugleich das Kunststück vollbracht, die Einflußlosigkeit der dritten Wählerklasse sogar noch gegenüber dem heutigen Zustand zu verschärfen.

Ein solcher Wahlreformvorschlag konnte nur dem Hirn eines ostelbischen Junkers nach Mitternacht beim Sektgelage entsprungen sein. Aber es wäre deshalb noch lange keine Unmöglichkeit, daß dieser junckerliche Alkoholwitz für die preussische Regierung zur Wirklichkeit würde. Den Trieben der feudalen Sippe, die den Himmel um Hungersnotpreise für Getreide und um ein gebrochenes Königswort anfleht, entspräche eine derartige triviale Provokation des Volkes gewiß. —

Abe, Demokratie — wir werden „liberal“!

Die Deutsche Volkspartei hielt am 6. Januar in Stuttgart ihren Parteitag ab, der sich lediglich mit der Einigungsfrage und dem Programm der neuen freisinnigen Linken beschäftigte. Abg. v. Bayer, der Führer der schwäbischen „Demokraten“, suchte das neue Programm schmackhaft zu machen, indem er die Forderungen der Volkspartei als unbedeutend hinstellte. Diese schwächliche Haltung gegen Freisinn à la Kopsch und Mugdan wird am besten charakterisiert durch diese Stelle der von Bayerischen Programmrede:

Die Punkte, die im alten Programm enthalten waren, aber in dem neuen Programm nicht mehr stehen, sind folgende: Zurückgestellt wurden die Forderungen auf Abschaffung der Legislaturperiode, der Volksabstimmung über grundlegende Gesetze, ferner das Begehren der Öffentlichkeit der Bundesratsitzungen und schließlich das der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel — alles Dinge, die nicht von ausschlaggebender Bedeutung waren. . . In die Stelle der Forderung einer Abschaffung der Todesstrafe ist nunmehr allerdings nur noch das ziemlich abgeschwächte Verlangen eines humanen Strafsystems getreten. Zu beklagen ist vom Standpunkt der Deutschen Volkspartei aus, daß das neue Programm die der Deutschen Volkspartei selbstverständlich erscheinende Forderung des allgemeinen Wahlrechts für sämtliche Kommunalwahlen zwar zuläßt, aber nicht mehr als eine ausdrückliche Parteiforderung. Die Fassung der Stellung gegen über den Zöllen und Steuern ist im neuen Programm klar und gerechter geworden. Dagegen wurde das Ersuchen, das in absehbarer Zeit alle indirekten Steuern durch andere ersetzt werden müssen, fallen gelassen. In Bezug auf die Frauenfrage ist im Entwurf alles dasjenige zusammengefaßt, worüber ein wirkliches Einverständnis innerhalb der Parteien herrscht. Auch das Verlangen, daß die Volkserziehung bei der Festsetzung der Post- und Eisenbahntarife mitzureden habe, ist fallen gelassen worden. Die Zurückstellung einiger radikaler Forderungen wird aufgehoben durch die Aufnahme zahlreicher Erweiterungen und Verbesserungen, die einen nicht weniger radikalen Fortschritt bedeuten als diejenigen, die zurückgestellt werden mußten.

Die letzte Behauptung ist eine Beschwichtigungssphäre, die durch den neuen Programmentwurf in keiner Weise gerechtfertigt wird. Das wurde von einer Seite denn auch sehr deutlich ausgesprochen; der Referendar Mosler (Kirchheim) äußerte aus:

Ich habe den Berliner Freisinn in Berlin kennen gelernt. Der Einigungsentwurf zeigt überall den Finger des Berliner Freisinn. Alle konsequente demokratische Forderungen sind aus dem Programm getrieben worden, weil es dem Berliner Freisinn nicht paßte. Der demokratische Gedanke wird in der neuen Partei keinen Raum haben. Die Mehrheit des Freisinn ist nicht demokratisch. Bezeichnend für den Freisinn ist ja die Auffassung der vier sozialdemokratischen Mandate. Das ist ein Streich, den man ruhig den Reaktionären hätte überlassen können. Wir Demokraten werden die nächsten Reichstagswahlen abwarten, ob man uns zumutet, eine Stellung einzunehmen, wie sie sich mit unserem demokratischen Gewissen nicht vereinbaren läßt. Dann allerdings würden wir die Konsequenzen ziehen. Die Fusion ist ja nicht aufzuhalten, wir hoffen aber, daß es uns gelingen wird, unseren gesunden demokratischen Geist in die Partei hineinzutreiben.

Dieser Rede gegenüber versicherten Konrad Gaußmann und von Bayer, daß sie den schwäbischen demokratischen Geist nach Norden tragen würden. Gegen zwei Stimmen ward danach das Fusionsprogramm angenommen und damit zum Ausdruck gebracht, daß der einzige bisher noch einigermassen demokratische Flügel der altliberalen Warteilen durch Selbstmord enden will. —

Der gerüffelte Müller.

Der freisinnige Abgeordnete Müller (Weinigen), der wegen seiner besonderen Eigenschaft, sich in alle möglichen Dinge einzumischen, in parlamentarischen Kreisen nur mit einem Spitznamen benannt wird, hat bei der Kandidatenfrage im Eisenacher Kreise wieder einmal eine unruhigliche Rolle gespielt. Er hatte sich die größte Mühe gegeben, einen möglichst reaktionären „liberalen“ Kandidaten ausfindig zu machen, der selbst dem im Eisenacher Kreise gewiß nicht berühmten Freisinn zu weit rechts stand. Herr Müller (Weinigen) wird deswegen auch von der liberalen „Tagespost“ in Eisenach bei den Ohren genommen. Das Blatt schreibt:

Wir schähen und kennen Herrn Dr. Müller (Weinigen) als freisinnigen Abgeordneten. Wir bedauern aber — und wir müssen das endlich notgedrungen einmal aussprechen — seine fortgesetzte Einmischung in die Angelegenheiten der Thüringischen Wahlkreise, ein Einmischen, das er leider wiederholt zugunsten von uns politisch fernstehenden Persönlichkeiten und Bestrebungen in die Waagschale warf.

Ob diese Abirrungen bei der ausgeprägten Wichtigkeit der Müller (Weinigen) viel helfen wird, ist mindestens sehr zweifelhaft. —

Zur Geschäftslage der Eisenindustrie.

Nach der kräftigen Belebung des Eisenmarktes, die im August 1909 eingestiegen war, machte sich im November wieder eine Abnahme der Geschäftstätigkeit geltend, die von mancher Seite als Zeichen der Störung des wirtschaftlichen Erholungsprozesses angesehen wurde. Wir trauen einem solchen Pessimismus damals entgegen, indem wir darauf hinwiesen, daß die Händlerchaft auf die zweifellos vorhandene Tendenz zur Besserung hin und unter dem Einfluß mannigfacher Preisrückführungen seitens der führenden Werke zu spekulativen Käufen geschritten sei, deren Umfang in keinem richtigen Verhältnis zu dem Bedarf ihrer Abnehmer stände. Aber wir hielten es für unzulässig, aus diesem Umstand auf eine länger anhaltende Stagnation zu schließen. Ernstliche spekulative Ausprägungen waren kaum zu erwarten, es konnte sich nur um eine Zurückhaltung nach dem etwas überhitzten Vorgehen handeln.

Daß diese Beurteilung zutreffend gewesen ist, ergibt sich aus den Berichten über die Befragung der Eisenmärkte in der letzten Zeit, die gewiß nicht immer durchaus zuverlässig sind, aber deren Richtigkeit im vorliegenden Falle durch die Vorgänge verschiedener Art bestätigt werden.

So meldet die „Kölnische Zeitung“, daß die Stimmung des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes einseitlicher geworden ist, weil der Handel für ihn unangenehm Zeit bis Jahresausgang überwinden hat, namentlich gilt das für Stabeisen. Er ist die zu billigen Preisen noch abzunehmenden Restmengen zum Teil auf Lager genommen, gewisse Kosten sind wohl auch geringen. Die Preise auf weiterhin und die neuen Käufe sind an den letzten Tagen schon erkennbar besser geworden. Die Überzeugung, daß das laufende Jahr ein stetig besseres Geschäft bringen wird, bringt immer mehr durch und veranlaßt die Käufer zu lebhafteren Käufen. Um die Zeit der niedrigeren Preisverhältnisse noch auszunutzen, wendet sich auch die Nachfrage insgesamt auf eine sehr bemerkenswerten Höhe.

Die beschriebenen Preisrückführungen, die in den jüngsten Tagen wieder erfolgten, sprechen gleichfalls dafür, daß die Erholung stetig im Zunehmen begriffen ist. Als stichhaltiger Beweis der fortschreitenden Besserung am internationalen Eisenmarkt ist auch die vom belgischen Stahlwerksverband in der Mitte des vergangenen Monats vorgenommene Erhöhung der Preise für sämtliche Sorten Halbzeug anzusehen. Ursprünglich veranschlagte, daß diese Preisrückführung 3 Franc pro Tonne ab 1. Januar betrage, doch jetzt wird bekannt, daß diese Erhöhung nur für Quantitäten in Höhe des Vorjahres in Anwendung kommt, für den gegen das Vorjahr erheblich geringeren Metallverbrauch erfolgt eine Preisrückführung um 5 Franc für die Tonne.

Der belgische Stahlwerksverband war es, der bei dem Beginn der Krise, im September 1907, zuerst den veränderten Sachverhältnissen Rechnung trug und eine Ermäßigung der Halbzeugpreise um 5 Mark für die Tonne einleitete. Für die deutsche Eisenindustrie ist die Abnahme des belgischen Stahlwerksverbandes von erheblicher Wichtigkeit, da die bedeutende belgische Eisenindustrie fast drei Viertel ihrer Gesamtproduktion an Eisen- und Stahlerzeugnissen auf dem Weltmarkt unterbringt.

Ein Weltmarkt.

Vor kurzem wurde gemeldet, daß die Gründung eines Salpeter-Weltmarktes bevorstehe. Die Nachricht wurde alsbald demontiert. Jetzt aber wird der „Berliner Morgenpost“ (vom 7. Januar) von „gut unterrichteter norwegischer Seite“ gemeldet:

Der amerikanische Industriemagnat und Milliardär John D. Rockefeller hat seit längerer Zeit mit den Deutschen einen Weltmarkt wegen Begründung des Salpeters in Verhandlungen und diese Verhandlungen sind bereits so weit gediehen, daß Rockefeller und die Deutsche Bank der amerikanischen Regierung ein bestimmtes Angebot gegen Auslieferung der amerikanischen Salpeterlager machen konnten. Die es ist, in die amerikanische Regierung nicht abgeneigt, diesem Angebot näher zu treten. Der Vertrag soll mit 1 Milliarde Mark finanziert werden, doch ist dabei die Bedingung, daß auch die künftliche Salpeterproduktion, die wesentlich in Norwegen immer mehr an Ausdehnung gewinnt, in den Vertrag einbezogen wird. Diese Verhandlungen mit der Deutschen Bank sind in Berlin die herangezogenen Vertreter der künftlichen Salpeter-Industrie eingeladen, nämlich aus Norwegen Direktor Wallenberg und Ingenieur Engström, einer der wichtigsten Erfinder eines Verfahrens zur Gewinnung von Salpeter aus der Luft, aus Schweden Rechtsanwalt Gilling, welcher eine norwegische und fünf französische und belgische Anwälte. Die Verhandlungen mit der Deutschen Bank sollen heute (7. Januar) beginnen.

Wenn sich die Nachricht bestätigt, dann würde durch den Vertrag zum erstenmal versucht, auf einem bestimmten Gebiete die ganze Weltproduktion zu regeln und die preisbestimmenden wirtschaftlichen Kräfte anzufassen. Die Landwirtschaft wird übrigens bald nachkommen, denn der Salpeter ist ein fast unentbehrliches wichtiges Düngemittel. —

Dernburgs Diamanten-Politik.

Die konservative Presse unternimmt erneut schwere Angriffe gegen die Dernburgsche Diamantenpolitik, obwohl neue Vorgänge, die dazu Anlaß bieten, nicht vorliegen. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß diese Kritik unberechtigt ist, wir haben die Verträge, die Dernburg mit den großkapitalistischen Gesellschaften abgeschlossen hat, stets als für das Reich wenig günstig angesehen und halten ihre Abänderung unter allen Umständen für notwendig. Es scheint sich auch bei dem Vorgehen der Konservativen jetzt weniger darum zu handeln, dem Reich einen größeren Anteil an den jenen Gesellschaften zugewendeten Millionengeldern zu verschaffen, als um den Versuch, Dernburg, dessen Berufung in das Kolonialamt ihnen nie genehm gewesen ist und dessen Rolle in der Zeit des Blockzaubers untergeordnet bleibt, zu beseitigen. Doch gleichviel aus welchen Absichten der Vorstoß gegen jene Gesellschaften unternommen wird, die Forderung, daß die von Dernburg mit den großkapitalistischen Gesellschaften abgeschlossenen Verträge einer genauen Untersuchung unterzogen werden sollen, verdient durchaus allgemeine Unterstützung.

Am 22. September 1908 hat das Kolonialamt auf Antrag der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika, „um der Verpflüchtung des Bergbaues und der Diamantenerschleuderung vorzubeugen“, ein Niegegebiet, das für die Diamantenfunde in Betracht kommt, zugunsten der Deutschen Kolonialgesellschaft gesperrt. Diese Sperre bedeutet, daß auf den davon betroffenen Strecken nur die Kolonialgesellschaft selbst schürfen darf. Für diese Konzession, die von ihr in die alsdann gegründete Deutsche Diamanten-Gesellschaft eingebracht wurde, hat sie dem Fiskus gegenüber zwar gewisse Leistungen übernommen, aber es kann kein Zweifel daran bestehen, daß diese Leistungen in gar keinem Verhältnis zu dem Werte der ihr zugestandenen Konzessionen stehen. Nebenbei muß Erwähnung finden, daß nach unwiderprochen gebliebenen Berichten selbst der Fiskus der Kolonialgesellschaft für notwendig gewordenen Erwerb einzelner Terrains sehr teure Preise bezahlen mußte, das geschah, nachdem der Fiskus durch die Aufhebung der Schürffreiheit der Gesellschaft von neuem sehr wertvolle Sonderrechte gewährte. Für das letzte Geschäftsjahr soll nach zuverlässigen Angaben die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika von der Verteilung einer noch weit höhern Dividende, als sie sie ohnedies zahlte, nur Abstand genommen haben, um nicht die kritische Betrachtung ihrer Verträge mit dem Kolonialamt durch den Reichstag herauszufordern.

Galtlos dagegen dürften die meisten Beschwerden sein, die gegen die Errichtung der Diamantenregie, der bekanntlich das Monopol auf den Vertrieb und den Verkauf aller in Deutsch-Südwestafrika gefundenen Diamanten zugestanden worden ist, erhoben werden. Das Monopol wird damit begründet, daß durch die Zusammenfassung die Besteuerung der Diamanten und zugleich eine sichere Zollkontrolle ermöglicht wird. Ist die Diamantenregie an sich eine unzulässige Einschränkung der Schürffreiheit, so würde doch zu erwägen, ob ihre Verwaltung den berechtigten Anforderungen entspricht. Die Leitung der Regie liegt ausschließlich in den Händen der Kolonialgesellschaft für Südwestafrika und der mit ihr verknüpften und von ihr abhängigen Gruppen. Die Einzel Förderer und die Kleinen von der Kolonialgesellschaft unabhängigen Unternehmungen haben keinerlei Mitbestimmung- und Mitverwaltungsrecht.

Ist die Diamantenproduktion dieser Kreise im Verhältnis zu der der Kolonialgesellschaft nur sehr unbedeutend, so ist doch kein Grund dafür anzuführen, daß die Einzel Förderer und die Kleinen Gesellschaften ganz von der Teilnahme an der Verwaltung ausgeschlossen bleiben sollen. Der einfachste und gangbarste Weg, um dem Reich einen einigermaßen gebührenden Anteil an den kolossalen Gewinnen der Gesellschaften, die überwiegend auf die neuen Konzessionsgebieten zurückzuführen sind, zu sichern, wäre die Erhebung des Wertzolls auf Diamanten von 33 1/3 Prozent auf 60 1/2 Prozent oder mindestens doch 50 Prozent. Ein Zoll von 33 1/3 Prozent mag vielleicht den Eindruck einer überhöhten Belastung machen, aber in Wirklichkeit ist er außerordentlich gering, wenn berücksichtigt wird, daß die in der Diamantenproduktion hauptsächlich beteiligte Gesellschaft ein fast vollständiges Monopol erhalten hat, und daß die Förderung pro Karat in Deutsch-Südwestafrika 1-1 1/2 Mark kostet, während die Förderungskosten in Britisch-Südafrika 4-5 Mark pro Karat betragen. —

Kanzel gegen Bühne.

Die Schwärzen fühlen sich wieder mächtig. Einen öffentlichen Beweis ihrer Intoleranz haben sie loben in der scheinbar industriellen Stadt Dürren gegeben. Dort hatten Mitglieder des Dürrenberger Schauspielhauses gewagt, neben allerlei unbedeutenden Schwänken auch Ludwig Angenhubers „Kanzel“ zu spielen. Daraufhin haben die künftliche künftlichen Pfarrer in den Kirchen — von dem Kanzelhaus herab! — folgenden Protest verkündet:

„Nach den Mitteilungen hiesiger Zeitungen und zahlreicher Schreiben sind in letzter Zeit wiederholt und besonders am vorigen Sonntag im hiesigen Stadtkirche Kirche zur Aufklärung gekommen, in denen Reden und Gebrauche unzeitlicher Reden, welche nicht und kirchliche Sitten verletzen worden sind. Dadurch hat man, und zwar in einer öffentlichen öffentlichen Kirche, die Gefühle der kirchlichen Bevölkerung aufs heftigste verletzt. Wir als kirchliche Pfarrer legen entschieden Verbotung ein gegen eine solche öffentliche Verbotung der Religion und der guten Sitten. Wir großen Bedauern haben wir, daß eine solche Kirche, die zur Pflege der Kunst und zur Förderung des Volkes gegründet worden ist, so bedenkliche Wege einschlägt. Wir fordern daher unsere Pfarrangehörigen auf, aus dem hiesigen Stadttheater fernzubleiben, solange nicht Besserung geschehen ist, daß demselben in jeder Beziehung verbotene Aufführungen gestattet werden.“

„Zugut“ ist nur, ob nicht auch die braven Bewohner von Dürren lieber ins Theater als in die Kirche laufen. Am Ende wird durch solche Exzesse nicht dem Reich der Theater geschadet. —

Der englische Wahlkampf.

Nach verlässlichen Schätzungen werden jetzt etwa 4000 Versammlungen täglich im Land abgehalten. In den letzten Tagen sprachen fast sämtliche Korpschäfer der bürgerlichen Parteien und außerdem an die dreißig Lords. Je näher die Wahlen heranrücken, desto mehr macht sich die Tendenz bemerkbar, an Stelle sachlicher Argumente Suggestionen, unkontrollierbare Meldungen und direkte Äußerungen zu verwenden. Als Beispiel diene die von Chamberlain ausgehende und von ihm mehr als einmal wiederholte Behauptung, daß in Deutschland die Schutzpolitik die Lebenshaltung des Volkes nicht verteuert habe. Die Zeit der Argumente ist vorüber; man appelliert nur noch an das Gefühl der Wähler, was die beiden reichen bürgerlichen Parteien um so leichter können, als ihnen eine mächtige Presse und ein unerschöpflicher Wahlfonds zu Gebote steht.

Die großen Städte sind jetzt ein großes Bilderbuch. In allen Ecken sieht man Dutzende von politischen Karikaturen und andern Bildern in bunten Farben, die an den Humor, das Mitleid und an die nationalen Vorurteile der Wählerchaft appellieren und die beständig von einer Menge Kinder, die gerade Schulferien haben, umlagert und bombardiert werden. Die Tarifreformer haben in einigen Städten Läden gemietet, in deren Schaufenstern sie ausländische und englische Produkte ausstellen, die erklären sollen, in welcher Weise die englische Industrie von der ausländischen unterbunden wird. Während sich die konservative Presse bemüht, das Los der deutschen Arbeiter als ein locales hinzustellen, um dadurch für den Schutz Zoll Propaganda zu machen, befolgt die liberale Presse die entgegengekehrte Methode und schildert das Elend der deutschen Arbeiter in herzerregenden Worten. In dem Spiele der maßlosen Übertreibungen ist Deutschland der Trumpf. In der liberalen Presse erscheinen in großen, fettgedruckten Buchstaben Mahnrufe wie zum Beispiel: „Die Tarifreform bedeutet eine Verringerung der Zahl der Pferde und der Hunde!“ Das soll natürlich heißen, daß die Einführung des Schutzzollsystems in England ähnliche Zustände wie in Deutschland hervorrufen würde, wo nach der Versicherung der liberalen Agitatoren die Arbeiter hauptsächlich von Pferde- und Hundefleisch leben.

Die ersten Wahlen werden jedenfalls Sonnabend den 15. Januar stattfinden. Das ist für die Arbeiterschaft ein günstiger Tag; denn am Sonnabend nachmittag wird bekanntlich in England nicht gearbeitet. Für das meist konservative wählende Krämertum ist es hingegen der denkbar ungünstigste Tag, und man kann sich daher leicht denken, daß die Konservativen über die Festsetzung des Tages der Parlamentsauflösung sehr erboht sind. An dem ersten Wahltage wird auch in vielen Wahlkreisen London gewählt werden. In London werden die Konservativen wohl eine Reihe von Sitzen gewinnen. Im Gegensatz zu andern Hauptstädten Europas ist London mit seiner großen Masse der reaktionär gesinnten Kleinbürgertums und seinem Heere der weit liberaler politisch unwissenden Handelsangestellten schon seit langem ein Hort der Reaktion. In London inter-agieren und besonders die Wahlkreise der Genossen Will Thorne in West Ham und Herbert Burrows in Saggerston, der erstere wird jedenfalls wieder mit großer Majorität gewählt werden. —

Deutschland.

Der Termin für die Landtagswahl in Guben-Zorau-Först an Stelle des verstorbenen national-liberalen Abg. König ist auf den 11. März festgesetzt worden. Der Abg. König ist im Juni 1908 in der Stichwahl mit 37 gegen 315 konservative Stimmen gewählt worden, nachdem im ersten Wahlgang 368 freisinnig-national-liberale, 267 konservative und 114 sozialdemokratische Stimmen abgegeben waren. —

Eine Landtagswahl in Hagen-Schwelm ist durch den Tod des freisinnigen Abg. Schmidt-Eberfeld erforderlich geworden. Im Juni 1908 wurden die Abgg. Schmidt-Eberfeld und Dr. Eriger mit 618 Stimmen einstimmig gewählt. Die Zahl der Wahlmänner betrug 842. Die Sozialdemokraten beteiligten sich nicht an der Wahl. Auch jetzt hat der sozialdemokratische Verein des Wahlkreises Hagen-Schwelm beschlossen, sich an der Landtagswahl nicht zu beteiligen.

Die liberalen Frauen gegen das Einbürgerungsprogramm. Im Auftrage der liberalen Frauenpartei hat sich Fräulein Maria Fischer an die Vorstände der drei linksliberalen Parteien mit der Erklärung gewandt, daß die im Einbürgerungsprogramm für die Frauen aufgestellten verheißenen Fortschritte für die Frauen bereits erlangt sind. In dem Schreiben heißt es: „Weil wir dem Liberalismus treu ergeben sind, wie wir stets und vor allem in so manchem Wahlkampf bewiesen haben, weil wir der Wiederkehr des Liberalismus als Hoffende gegenüberstehen, darum wahren wir auf eindringliche vor dieser Fassung des Programms.“ — Das wird die freisinnigen „Herren“ sehr wenig rühren, da ihnen die politische Betätigung der Frauen im Grunde ebenso zuwider ist wie dem konservativen Agitator.

Eine Statistik über das Automobilwesen. Nach der „Neuen Vol. Zeitschrift“ sind die Polizeibehörden angewiesen worden, die Erhebungen über den Bestand der Kraftfahrzeuge nach dem Stande vom 1. Januar 1910 unverzüglich in die Wege zu setzen. —

Gegen die Telephon-Verrentung. Die Provinzialgruppe Altpreußen des Hanjabundes legte, ähnlich dem Vorgehen anderer Gruppen, in einer Erklärung zum Entwurf einer Fernsprechgebührenordnung gegen die Nichtberücksichtigung gewerblicher Interessen, wie sie die unbedenkliche Wiedererbringung der Vorlage bedeutet, einschlechte Vermehrung ein. Sie erblickt in der geplanten Verteilung der Hausgebühren und der ausschließlichen Erhebung von Grund- und Gesprächsgebühren eine durchaus ungewisse Belastung und Belästigung von Handel und Industrie und eine wesentliche Vertierung eines nicht bloß für den großen Verkehr, sondern auch für das Mittel- und Kleingewerbe und das Handwerk nahezu unentbehrlichen Verkehrsmittels. Dem Wunsch nach einer Regelung der Fernsprechgebühren könne vollkommen entzogen werden, indem nach Maßgabe der Benutzung eine angemessene Staffelung der Hausgebühren festgelegt wird. —

Die bischöfliche Fronde. Der eckhartingische Arcus hat offenbar die Absicht, den Konflikt mit der dortigen Staatsverwaltung auf die Spitze zu treiben. Man merkt, daß das Zentrum wieder das Heft in der Hand hat. Zu dem schon juristisch weitgehenden Schreiben der Bischöfe von Metz und Straßburg kommt nun noch eine Demonstration des Straßburger Domkapitels. Unter Führung des Bischofs von Metz, hat das Domkapitel eine Jubiläumsschwärze an den Bischof Dr. Façon beschliffen. Dem Bischof wird darin der Dank dafür ausgesprochen, daß er die Rechte der Kirche in so entscheidender Weise gewahrt habe. Ohne Zweifel hat dieser Vorfall auch ein Nachspiel im Reichstag und man darf gespannt sein, welche Stellung der Reichstagsler seinen ultramontanen Helfern im Steuerkampf gegenüber einnehmen wird. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 7.

Magdeburg, Sonntag den 9. Januar 1910.

21. Jahrgang.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen im Holzgewerbe. Die *Dudenwald*er Tischlermeister suchen durch die „Berliner Volkszeitung“ wieder Arbeitswillige nach dem während der Feiertage eine größere Anzahl dieser Elemente den Ort verlassen haben. Auch in anderen Orten werden die Unternehmer versuchen, Streikbrecher zu fangen. Die Holzarbeiter werden darum ersucht, Obacht zu geben. — Die *Wagener Waggonfabrik* hat jetzt Streikbrecheragenten nach Böhmen geschickt, um dort tüchtige Arbeiter anzuwerben, nachdem die Firma mit Auguste Müller und den Berliner Kausreisern böse Erfahrungen gemacht hat. Ein größerer Trupp böhmischer Arbeiter wurde bereits an der Grenze zur Rückkehr veranlaßt. Die Agenten müssen auf neue sich im Schweiße ihres Angesichts abmühen, die nötige „Ware“ zu finden. In *Buffenhäusern*, wo der Vertrag am 1. Januar schon abließ, ist bisher eine Einigung noch nicht erzielt. Die Unternehmer lehnen jedes Zugeständnis ab und verlangen die Verlängerung des alten Vertrags bis zum 31. Dezember 1913. Der Vorsitzende des Schutzverbandes hat die Aussperrung für den 10. Januar angekündigt, wenn nicht die in der ersten Januarwoche angelegte Verhandlung noch eine Einigung bringt. —

In eine Tarifbewegung sind die Leberarbeiter in Erlangen eingetreten. Sie verlangen Herabsetzung der Arbeitszeit von 60 auf 57 Stunden pro Woche, Festsetzung eines Lohnminimums von 18 Mark pro Woche für Ausgelernte, Vorkurszuschlag von 15 Prozent, Zuschläge für Leberstunden und Sonntagsarbeit usw. —

Mitgliederzahlen der Gewerkschaften vom Jahre 1909. Das „Korrespondenzblatt der Generalcommission“ kann in seiner neuesten Nummer einen Überblick über die zu erwartenden Mitgliederzahlen der freien Verbände für das Jahr 1909 geben. „Nach den vergleichenden Ziffern von 88 Gewerkschaften vom Schlusse des 3. Quartals 1909, die insgesamt 1 418 283 Mitglieder zählen, ist der Rückgang auf gewerkschaftlichem Gebiet im wesentlichen als überwunden zu betrachten. Diese Gewerkschaften zählten Ende September 1908 1 409 051 Mitglieder. Der Vergleich dieser Zahlen ergibt eine Zunahme von 9032. Von drei weiteren Verbänden liegen noch vergleichbare Ziffern vom Ende des 2. Quartals vor; hier wurden Ende Juni 1908 65 493, dagegen Ende Juni 1909 67 151 Mitglieder gezählt, was einer Zunahme von 1658 entspricht. Insgesamt 41 Verbände haben danach binnen Jahresfrist um 10 890 Mitglieder zugenommen. Da diese Verbände 1908 (3. Quartal) 80,6 Prozent aller Gewerkschaftsmitglieder repräsentieren, so können wir für die gesamten Gewerkschaften für das Jahr 1909 mit einem Zuwachs von etwa 13 500 Mitgliedern rechnen. Es ist indes zu hoffen, daß die Gewerkschaften, deren Abrechnungen ausbleiben, günstigere Ergebnisse mitteilen können sowie jener, daß die Zunahme vom Jahresschluß 1908 bis zum Jahreschluß 1909 die aufsteigende Entwicklung noch schärfer hervortreten lassen wird. Ist dieser Zuwachs vorerst auch noch gering, so bildet er doch ein untrügliches Zeichen dafür, daß es wieder vorwärts geht. Dies geht auch aus der Tatsache hervor, daß es nicht bloß einzelne Gewerkschaften sind, die an dem Aufschwung teilhaben, sondern auch die 25 ein- und zweijährigen Verbände, die gewissermaßen in helleren Reihen stehen, weisen 25 eine Zunahme und nur 16 eine Abnahme an Mitgliedern auf. Wir sind also über den toten Punkt hinweggelangt und nun werden sich mit dem neuen Regen aller Kräfte auch unsere Reihen wie früher füllen und wird eine neue Periode gewerkschaftlicher Erfolge ihren Einzug halten.“ —

Der einen Arbeitswilligen schein ansetzt. Während des Tischlerstreiks in *Mathenow* streifte der streikende Holzarbeiter W. beim Vorübergehen einen auf der Straße stehenden Arbeitswilligen. Obgleich der Arbeitswillige durch die Berührung nicht den geringsten Schaden erlitten hatte, wurde gegen W. Anklage wegen körperlicher Mißhandlung erhoben, die am 5. d. M. vor dem Schöffengericht in *Mathenow* zur Verhandlung kam. Daß der Angeklagte den Arbeitswilligen absichtlich gestreift hatte, wurde nicht festgestellt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft bemerkte in der Verhandlung, daß die Anklagepein auf sich eine ganz geringfügige Sache sei, so daß erst die Absicht bestand, den Strafantragsteller auf den Weg der Privatklage zu verweisen. In Verbindung mit anderen Tatsachen sei aber dann ein öffentliches Interesse für vorliegend erachtet worden. Diese „anderen Tatsachen“ bestanden in einer Behauptung des Arbeitswilligen, er sei von den Streikenden öfter belästigt und einmal von einem Unbekannten ins Gesicht geschlagen worden, worauf er sich genötigt sah, seine Arbeit wieder aufzugeben. Das beantragte Strafmaß lautete auf 20 Mark Geldstrafe. Das Gericht ging darüber hinaus und erkannte auf 50 Mark. Es unterstellte dem Angeklagten, daß er, weil der Arbeitswillige nicht mitstreifte, diesen „mißhandelte“. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 7. Januar 1910.

Eifersüchtig. Der schon erheblich vorbestrafte Arbeiter Hermann Kuske von hier, geboren 1871, lebt von seiner jetzigen zweiten Ehefrau getrennt und in Scheidung. Als er sie am 16. Mai 1909 abends in Begleitung des Schneiders Franz Günther aus einem Tanzlokal kommen sah, wurde er eifersüchtig und brachte diesem mit einem Messer eine schwere Schnittwunde am rechten Unterarm bei. Das Schöffengericht erkannte am 3. November wegen gefährlicher Körperverletzung auf 6 Monate Gefängnis. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. —

Schon einmal deswegen bestraft. Die Witwe Luise Gravenhorst geborne Polke von hier, geboren 1854, wurde von der Strafkammer am 29. November 1909 wegen Übertretung des § 361 6 des Strafgesetzbuchs zu 5 Wochen Haft verurteilt. Im Wiedererkenntnisverfahren wurde das Urteil aufgehoben und die Angeklagte freigesprochen, weil sie bereits wegen derselben Tat vom Amtsgericht am 28. Oktober rechtskräftig verurteilt worden war. —

Urkundenfälschung und Betrug. Der vorbestrafte Handelsgärtner Karl Grobe zu *Kalbe a. S.*, geboren 1868, wechselt häufig seinen Wohnort und hielt sich im Sommer 1905 in *Gehlsdorf* auf. Dort bezog er von der Blumenzweibelhandlung *Das Mann* zu *Leipzig* auf zwei Postkarten vom 22. Juli und 7. August 1905, die er mit einem falschen Namen unterschrieben hatte. Waren zum Preise von zusammen 40 Mark auf Kredit leistete aber keine Zahlung. Im Mai 1906 verfuhr er von *Diesdorf* aus von der Firma auf seinen richtigen Namen wieder Waren zu erhalten, wurde aber nicht bebittet. Der Angeklagte wurde wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug in zwei Fällen und wegen versuchten Betrugs zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Stadtrat Sahm, Unerbittlich o. Kaufmann Hubbe und Kaufmann Godehardt, Besitzer der Kaufleute; Lagerist Bergmann und Buchhalter Stroumann, Besitzer der Handlungsgehilfen.

„Kündigungskrankheit“ der Handlungsgehilfen. Der Magazinverwalter Kaiser klagte gegen die Firma A. Becker auf 6 Wochen Gehalt, in welcher Zeit er krank gewesen war, und auf 7 Mark Spesen, die er verausgabt hatte, weil er durch die Gehaltsverweigerung nicht

abreisen konnte, zusammen 137 Mk. Die Firma bestritt, daß A. krank gewesen sei; er habe während der Kündigungszeit simuliert. Kläger ist angeblich an Herberüberanstrengung und Appetitlosigkeit. Er konsultierte drei Ärzte. Zwei von ihnen schrieben Kaiser nicht arbeitsunfähig. Die Firma soll den einen Herrn jedoch beeinflusst haben, so daß er Kaiser gar nicht untersuchte. Der dritte Arzt fand ihn krank und schrieb ihn demgemäß arbeitsunfähig. Die Krankheit dauerte etwa 6 Wochen. Später wurde dem Kaiser das Verhältnis zwischen der Firma und Kaiser mitgeteilt und er erklärte nun, hätte er das früher gefannt, so würde er nur 14 Tage Erholung gewährt haben. Die Klage wurde abgewiesen. Das Gericht nahm an, daß eine sogenannte Kündigungskrankheit vorgelegen habe. —

Klage aus § 850 BGB. Der Kaufmann Jungschläger klagte gegen die Firma *Rüdiger u. Schrader* auf Zahlung von 350 Mark. Bei der Firma ist ein Angestellter, an den Jungschläger obige Forderung hatte. Jungschläger ließ den über 125 Mark pro Monat betragenden Lohn pfänden; der Mann hatte 200 Mark Gehalt. Seine Firma machte nun einen andern Vertrag mit ihm, wonach das Gehalt auf 125 Mark herabgesetzt, die Tageslohn aber erhöht wurden. Weiter will die Firma dem Schuldner vor längerer Zeit ein Darlehen gegeben haben, welches noch nicht zurückgezahlt ist. Sie weigerte sich also, für Jungschläger Lohn einzubehalten. Dieser klagte nun nach § 850 BGB. gegen die Firma. Die Firma wurde zur Zahlung von 350 Mark nebst 4 Prozent Zinsen seit Zustellung der Klage verurteilt. Gründe: Die Verabredung bezüglich der Lohnhöhe nach der Pfändung habe nur den Zweck gehabt, die Pfändung zu erschweren. Das Gehalt von 200 Mark sei fortgezahlt, wenn auch in anderer Form. Das Darlehen hätte, selbst wenn die Richtigkeit der Behauptung angenommen würde, schon lange zurückgezahlt sein können, wären die Abzüge in der zulässigen Form gemacht worden. —

Die Konkurrenzklause. Der Kaufmann *Aue* war bis Ende 1908 als Reisender bei der Firma *Purcell* beschäftigt. Er unterschrieb dort ein Schriftstück, wonach es ihm bei 1000 Mark Strafe verboten war, im Umkreise von 100 Kilometern innerhalb 2 Jahren bei einer Konkurrenzfirma in Stellung zu treten oder Abschlüsse zu machen. *Aue* trat in einem gleichen Geschäft als Reisender in *Leipzig* ein. Er verkaufte in Gommern einen Gelbbrannt und ließ dabei die frühere Firma herabgesetzt haben. Diese klagte nun auf die 1000 Mark Konventionalstrafe. Als Entschädigung gab *Aue* an, er sei zur Unterschift gezwungen worden. *Aue* wurde zur Zahlung von 840 Mark verurteilt. Das Gericht hielt die Einwendung für unbegründet. Als Höhe der Strafe wurde ein Jahresverdienst angenommen. Derselbe betrug 840 Mark. —

Kleine Chronik.

Ein Ausbruchversuch Karl Haus.

Nach langer Pause kommt wieder eine Kunde von dem im Buchhaus schmachenden früheren Rechtsanwalt *Karl Haus*, dessen Entlassungsprozess noch in aller Erinnerung ist. Er hat im Buchhaus Bruchsal in der Nacht zum 6. Januar einen Ausbruchversuch unternommen, der nur durch die Wachsamkeit eines Hundes vereitelt wurde. *Haus* benutzte mit einem Genossen die Gelegenheit des zwischen 5 und 6 abends stattfindenden Spaziergangs dazu, sich in einem Lagerbuchhause zu verbergen. Ein Wächter wurde durch das Geräusch wie sein Fehlen in der Halle. Zum Uebersteigen der Umfassungsmauer hatten die beiden eine Strickleiter aus Drahtgeflecht, die bereits angelegt war, bereit. Sie wollten die Gelegenheit abwarten, bis der Buchhauswärter seine Runde machte und infolgedessen eine halbe Stunde abwesend war. Als der Wächter morgens um 3 Uhr mit seinem Hunde vorbeikam, nahm dieser Witterung. Das schrie zur Entdeckung *Haus* und seines Genossen, die sich hinter einem Weidengeflecht verborgen hatten. —

Der Ring des Nibelungen.

Von Richard Wagner.

(Zu den Aufführungen im Stadttheater.)

„Der Ring des Nibelungen“ ist ein aus vier Teilen bestehendes Musikdrama, oder wie Wagner dies bezeichnet: Ein Bühnenfestspiel für 3 Tage und einen Vorabend. Der Dichterkomponist entnimmt seinen Stoff dem nordisch-germanischen Sagenkreis, dem nicht nur eine reiche Sinnbildlichkeit, sondern auch tiefe sittliche Bedeutung anhaftet. Er hat teils in enger Anlehnung an die Handlung der Sage, teils im freieren Entwurf ein Werk geschaffen, das im folgerichtigen Gedankenaufbau und in der äußeren Form schwerlich übertroufen werden kann. Die Teile dieses Viererwerks sind „*Rheingold*“, „*Walküre*“, „*Siegfried*“ und „*Götterdämmerung*“.

Den Grundgedanken des „*Ringes*“ hat schon Schiller gefunden: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Hebel größtes aber ist die Schuld.“ Diese Götterschuld im „*Ring*“ wirkt um so mehr tragisch, als das Ebenbild der Götter, der Mensch, ohne eigenliche Schuld in Mitleidenhaftigkeit gezogen wird. Wagner zeichnet aber den Menschen nicht als solchen, sondern als Weltgott, als der Gottheit nahesteheendes Wesen, ein jähwüchsiges Jüngling, der den Adel der Menschheit beweisen soll, die sich vom Fluche fremder Schuld durch eigene Strafe befreit.

Diese Philosophie überträgt die Philosophie verschiedener Religionslehren um Niesenlänge. Wenn z. B. das Christentum seinen ganzen sittlichen Gehalt in die Person eines „*Christus*“ legt und dessen Schultern mit den „*Sünden*“ der „*Armen* der Schöpfung“ belastet, so entzieht es der Menschheit das Selbstbewußtsein und verneint die sittliche Natur derselben. Ganz anders Wagner: Sein Held Siegfried fällt nur durch gauderischen Trug, den die Gottheit in der Sühne für ihre eigene Fehle, den Egoismus, nicht verhindern darf. So steht dort einer jähwüchsiglichen Verneinung hier eine kraftvolle Bejahung des Lebens gegenüber. Wagner zaubert auch kein verführendes Jenenseits, sondern läßt sein Götterreich untergehen, ohne eine neue Erde mit unvergänglicher Seligkeit zu schaffen. Der Egoismus hat keine Lebens-Gerechtfame, die Philosophie der Bruderliebe verdient dagegen das Leben.

Nach dieser kurzen Betrachtung über die Philosophie des „*Ringes*“ wenden wir uns heute dem Gange der Handlung zu, um in einem zweiten Artikel uns über den literarischen und rein musikalischen Gehalt des Werkes zu informieren.

1. Das Rheingold. (Vorabend.)

Auf einem Felsenriff des Rheines ruht, von den Rheintöchtern bewacht, das Rheingold. Alberich, der Beherrscher der Nibelungen, buhlt um die Gunst der Rheintöchtern. Aber sie mögen ihn nicht. Nach Weiberart verraten sie ihm das Geheimnis des Goldes, daß, wer der Liebe entsagt und sich aus jenem Golde einen Ring schmieden lasse, die Welt Herrschaft erlange. (Ein allgemein verständlicher symbolischer Zug.) Alberich flucht der Liebe und raubt das Gold. Tiefe Nacht sinkt hernieder, und als erblidht der Tag anbricht, wird das Auge auf *Walhall* gerichtet, die von den Riesen *Fasolt* und *Fasner* für *Wotan* und sein Geschlecht erbaute Götterburg. Als Lohn für den Bau hatte *Wotan* diesen die Jüngergöttin *Freia* versprochen. Er hatte aber nie

daran gedacht, sein Versprechen zu halten und feilscht nun mit *Fasolt* und *Fasner* um den Lohn. Loge, der Feuergott, soll ihm helfen. Er kann nicht, denn der Vertrag betrifft zu Recht. Die Riesen lassen sich auf eine Frist ein, und während derselben fahren *Wotan* und *Loge* in das Reich der Nibelungen, überdüppeln Alberich, der sich von *Wime*, seinem Bruder, den zauberkräftigen Ring hat schmieden lassen und erpressen von ihm den Nibelungenschatz, eine unsichtbar machende Zarnkappe und den Ring mit eingeschlossen. Alberich flucht dem jenseitigen Besitzer des Ringes und entweicht. Die Frist ist abgelaufen, und die Riesen fordern *Freia*. Doch wollen sie sich mit dem Nibelungenschatz begnügen, wenn *Wotan*, der den Ring an sich genommen hat, diesen hinzurufe. Nach langem Zögern entschließt sich *Wotan* dazu und schon geht der Fluch des Ringes in Erfüllung. *Fasner* erschlägt *Fasolt*, um *Schak* und Ring allein zu besitzen. Die Götter aber ziehen in *Walhall* ein.

2. Die Walküre. (Erster Tag.)

Erda, die allwissende Urnatter, kündigt *Wotan*, daß sein Geschlecht untergehen werde, wenn Alberich wieder in den Besitz des Ringes gelangen würde. Aber es würde bestehen, wenn der Ring den Rheintöchtern von einem Gelben wiedergegeben werde, der unbekümmert und unbeschützt von ihm sei. Da zeugt *Wotan* das Geschlecht der Walküren, aus dem er den Vetter erschafft. Das Zwillingsschwär *Siegfried* und *Sieglinde* aus diesem Geschlecht findet sich in der Hütte *Hunding*s, des Gemahls der *Sieglinde*, wieder. Ihre Liebe vereinigt sie und sie flüchten. *Hunding* eilt ihnen nach und tötet *Siegfried*, während *Sieglinde* mit einem Sohne von *Siegfried* unter dem Herzen in den von *Fasner* bewohnten Wald flieht. *Brunhilde*, eine der Walküren und Tochter *Wotans*, welche die Helden im Kampfe zu jähigen hat oder die Verhenden nach *Walhall* führen soll, hat entgegen dem Befehl ihres Vaters, *Siegfried* vor *Hunding*s Speer zu schützen versucht. Sie wird zur Strafe von *Wotan* in tiefen Schlaf versetzt und von *Flammen* umlagert, die nur *Siegfried*, der der *Sieglinde* verheiratete Sohn, durchschreiten soll.

3. Siegfried. (Zweiter Tag.)

Siegfried, den *Sieglinde* sterbend gebar, wird von *Wime* in einer Felsenhöhle aufgezogen. Er reißt zum Gelben heran und schmiedet sich das zerbrochene Schwert seines Vaters, den *Notung*, wieder zusammen. Dann muß ihn *Wime* zu *Fasner* führen, der sich mit Hilfe des Ringes in einen Drachen verwandelt hat und in seiner Höhle über dem Nibelungenschatz liegt und schläft. *Siegfried* erschlägt ihn, eignet sich Ring und Zarnkappe an, und da der hinterlistige *Wime* ihn nach dem Leben trachtet, erschlägt er auch diesen. Dann eilt er, von *Wotan* aufgehalten, dessen Speer er zersplittert, zur schlafenden *Brunhilde*, und beide vereinigen sich in seliger Liebeslust. Als Pfand seiner Liebe gibt *Siegfried* der *Brunhilde* den Nibelungerring.

4. Götterdämmerung. (Dritter Tag.)

Siegfried zieht auf neue Taten aus. Er kommt zu König *Guntber*, an dessen Hof *Hagen* lebt, der räuberische Sohn *Alberich*s. *Hagen* mißt in den Willkommensfeier für *Siegfried* einen Zaubertrank, der Vergessenheit erzeugt. *Siegfried* vergißt *Brunhilde* und entbrennt in Liebe für *Gutrune*, *Guntber*s Schwester. Mit Hilfe der Zarnkappe entfährt er *Brunhilde* für *Guntber*, seinen Nichtenbruder, und führt *Gutrune* als Weib heim. Da er damit seinen Eid, den er *Brunhilde* geschworen hat, verlegt, so wird sein Ende von *Hagen*, *Guntber* und *Brunhilde* beschlossen. Auf der

Jagd will *Hagen* ihm den Speer in die einzige verwundbare Stelle seines Leibes rennen. Er gibt *Siegfried* wieder einen Zaubertrank, der die Vergessenheit aufhebt, und *Siegfried* bricht die Liebe *Brunhilde*s, *Guntber*s Weib, dem er Treue gelobt hatte. Da erschlägt ihn *Hagen*. Aber er erhält den Ring nicht. *Brunhilde* nimmt ihn an sich, und nachdem sie sich mit *Siegfried*s Leiche und ihrem treuen Hof *Grane* hat verbrennen lassen, eilen die Rheintöchtern mit ihren Fluten herbei, um den Ring, nach dem *Hagen* gierig verlangt, zu fassen. Während sie im Besitz des Ringes *Hagen* in die Fluten hinabziehen, bricht die Götterdämmerung herein. *Walhall* versinkt in den Flammen. Das Göttergeschlecht *Wotans* stirbt und die Welt geht unter.

Ein Drama von gewaltigster Wirkung.

Konzerte.

Magdeburg, 7. Januar 1910.

Marie Dubois, die Kulturträgerin für französische Klaviermusik gab im Kasino ihr schon lange angekündigtes Konzert. Die Programm waren festlicherweise sehr mäßig, so mäßig wie der Verlauf. In hätten das Doppelte betragen sollen. Dann hätte sich der Magdeburger Konzertkäufer mit dem üblichen Eifer bemüht, die der pekuniäre Erfolg hätte mit dem idealen wenigstens auszugleichen Schritt gehalten. So spielte *Marie Dubois* aber von einem einen interessierten Publikum, das ihrer Kunst nachzujugand. Sie spielte französische Klavierkompositionen von *Beethoven* bis *Claude Debussy*, also Werke aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts bis heute. Es kamen etwa 16 Komponisten zu Worte. Die Wahl dieser und ihrer Kompositionen war eine ausnehmend günstige und glückliche. Von der ganzen abstrakten Literatur ist bis heute nur sehr wenig zu uns gekommen, noch weniger ist Allgemeinut geworden. Der chronische Gang trat daher schon aus diesem Grunde ein sehr interessantes. Es bewies kurz und knapp, daß die französische Klaviermusik bis *Rameau* (1704) viel intensiver und erfolgreicher gearbeitet hatte, als die gleichzeitige deutsche, von einem Nach, abgesehen. Das vergangene Jahrhundert war von *Raffaelli* bis *Saint-Saens* vertreten, die rein französische Richtung. Die Moderne eines *Pierne*, *Thome*, *Widor*, *Chausson*, *Schmitt* und *Godeard* arbeitete zum Teil mit uns noch fremden, harten aber geistreichen Mitteln, die vielleicht nicht beglücken, aber berücken. Dazu kam eine ausgeglichene, hochbegabte Vertreterin der französischen Klavierliteratur. *Marie Dubois* besitzt eine flüssige Technik, ein frauenhaft zartes Gefühl für das Intime, dabei keineswegs eine weiblich-waechliche Auffassung. Sie hat die Auffassung eines modernen Menschen, der mit Wissen und Können an eine Sache geht. Nach dem Vortrag der älteren Meister der Form überraschten mich ihre chromatischen Variationen *Bizets*, die *Walzer* *Frede Saint-Saens* nicht mehr, auch nicht der chromatische *Walzer* *Godeards*. Ich mußte, daß sie das spielen konnte. Ich glaube, es konnte mander nicht so viel Ohr hernehmen, um all die Feinheiten, all die Kunst auf einmal zu fassen. Ich glaube — noch mehr, aber ich will nicht indistret sein. Jedenfalls wurde diese laute, französische Kunst in einer so edlen Form geboten, wie wir sie auch auf andern Musikgebieten nur sehr selten hier gehabt haben. Das Konzert war ein Höhepunkt der Saison.

gr.

Ein Gymnast als Entführer.

Der Sohn des jetzt wegen seiner Ansprüche an Russland vielgenannten Hauptmanns v. Hellfeld, der Schüler Hans v. Hellfeld, ist von der Strafkammer zu Weisfeld wegen Entführung einer Minderjährigen zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden.

Ueberfall auf einen Amtsrat.

In Bützow in Pommern wurde auf dem dortigen Remontedepot der künftige Amtsrat Klein nachts von einem Einbrecher, der sich eingeschlichen hatte, überfallen und durch 20 Messerschläge und Revolverkugeln schwer verletzt.

Fünffacher Mord.

Zwischen den Stationen Pudy und Jablonna der Weichselbahn wurde der Bahnwärter Martin Kurl, seine Frau und drei kleine Kinder ermordet. Der Täter, ein Soldat, ist geflüchtet.

125 000 Franken im Geldschrank erbeutet.

Eine große Beute ist in Lüttich mehreren Geldschrankdieben in die Hände gefallen. Sie erbeuteten im Bankhaus Gebrüder Marx den Geldschrank und nahen daraus 125 000 Frank.

Ein genialer Einbruchsplan.

In einer Straße des New Yorker Ostens brach aus bisher unbekannter Ursache ein Teil des Straßenpflasters ein. Die Polizei untersuchte die Geschichte und kam auf die Spur eines echt amerikanischen genialen Einbruchversuches.

Das zweite Gramm Radium.

Sehen Sie, wie aus Wien geschrieben wird, bei der Wiener internationalen Verkaufsstelle für Radium aus Joachimsthal die Nachricht eintrifft, dass in der böhmischen Hauptstadt dieses kostbaren Stoffes ein zweites Gramm Radium gewonnen wurde.

Ein Redubriert verfolgter Kaplan.

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Paderborn hat hinter dem 47-jährigen Kaplan Franz Schulte, zuletzt in Bücktringen, Kreis Höxter, tätig gewesen, einen Steckbrief erlassen.

1000 Meter hoch.

Latham erreichte am Freitag nachmittags auf dem Flugfeld von Mourmelon-le-Grand mit seinem Aeroplan eine Höhe von 1000 Metern und landete glatt nach einem Fluge von 45 Minuten Dauer.

Der Harmonikaballon.

In Düsseldorf ist noch in den letzten Tagen des alten Jahres eine Aktiengesellschaft gegründet worden, die beabsichtigt, Luftschiffe nach den Patenten Zorn und Genje in Arefeld herzustellen.

Das neue Luftschiff weicht von den bisher gebrauchten Systemen völlig ab, es ist auf ganz andern, neuen Grundrissen aufgebaut. Die Neuheit liegt hauptsächlich darin, daß das Luftschiff, das äußerlich eine längliche Form hat, nicht aus einem, sondern aus drei einzelnen Teilen besteht.

Während bei den bisherigen Luftschiffen das Luftschiff dadurch zum Steigen und Senken gebracht wurde, daß das Vorderende des Ballons irgendwie erleichtert oder beschwert wurde, und so die Spitze sich hebt oder senkt, bleibt hier der mittlere Teil stets in waggerader Lage.

Damit aber auf jeden Fall die Lenkbarkeit dieses Motorluftschiffes gewährleistet wird, sind die bekannten Höhen- und Seitensteuerungen ebenfalls angebracht.

Anforderungen der Beweglichkeit des Motorluftschiffes gerecht werden wollen. Der Zorn und Genje'sche Luftballon soll etwa 150 Meter lang werden.

Verbands-Kalender.

- Gewerbegerichtsbekanntmachung. Dienstag den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei G. Böhm, Kleine Klosterstraße 13/16.
Naturheilverein Wunsau. Dienstag den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im Schwarzen Adler. 961
Neue Neufährter Arbeiter-Gesangverein (M. d. D. A.-S.-B.). Sonntag den 9. Januar, nachmittags 4 Uhr, Generalversammlung im „Weißen Reich“ (Alterer Saal). 955
Groß-Ordnungsleben. Freitag, Sonntag den 9. Januar, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strauß. 951

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Bahnhofsplatz Magdeburg. Montag den 10. Januar 1910, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. 963

Arbeiter-Gesangverein Magdeburg (M. d. D. A.-S.-B.). Sonntag den 9. Januar, vormittags 10 Uhr, Generalversammlung in der „Neuen Welt“, Fackelberg 9. 964

Diesdorf. Männer-Turnverein. Sonnabend den 8. d. M. Versammlung bei Köppe. 962

Groß-Ottersleben. Männer-Gesangverein. Am Sonntag den 9. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, Generalversammlung. 961

Thale. Arbeiter-Gesangverein. Eingestuft am Sonntag den 9. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, im Gasthof zur grünen Tanne. 960

Briefkasten.

Schönebeck. 1. Die vierteljährliche Kündigungskarte ist richtig, er muß am 1. April ziehen. 2. Das ist möglich.
Huniburg. Wir wollen erst die Gerichtsverhandlung abwarten.
W. W., Kalbe. Nein. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 7. Januar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 76 Rinder, und zwar 15 Ochsen, 11 Bullen, 50 Kühe und Kalben, 113 Kälber, 141 Schafvieh usw., 718 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts — M. b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — M. c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere bis — M. d) gering genährte jedes Alters — M. B. Bullen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts — M. b) vollfleischige jüngere — M. c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M. d) gering genährte — M. C. Kalben (Färse) und Kälber: a) vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren — M. b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Rasse und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben — M. d) mäßig genährte Kühe und Kalben — M. e) gering genährte Kühe und Kalben bis — M. D. Kälber gering genährtes Jungvieh (Fresser) 26—30 M. II. Kälber. a) Doppelender feinsten Mast — M. b) feinsten Mast (Wollmilchmast) und beste Sauglüber — M. c) mittlere Mast- und gute Sauglüber 30—48 M. d) geringere Sauglüber 25—31 M. III. Schafe. a) Mastlamm und jüngere Mastlamm bis — M. b) ältere Mastlamm und junge fleischige Schafe 35—36 M. c) mäßig genährte Mastlamm und Schafe (Märzschafe) bis — M. IV. Schweine. a) Schweine über 3 Zentner Lebendgewicht — M. Schlachtgewicht 60 M., Schlachtgewicht 73—75 M. c) vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht 56—59 M., Schlachtgewicht 70—74 M. d) vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebendgewicht 56—58 M., Schlachtgewicht 70—73 M. e) fleischige Schweine 53—56 M., Schlachtgewicht 66 bis 70 M. f) Sauen 46—56 M., Schlachtgewicht 58—70 M. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 15 Rinder, — Kälber — Schafe, 2 Schweine. —

Wasserstände.

Table with columns for location, date, and water level changes. Locations include Jungbunzlau, Lössen, Rudweis, Prag, Anstrot und Saale, Mühlde, Elbe, and various river points like Dresden, Leipzig, etc.

H. Esders & Co. Breiteweg 45/47

Unser diesjähriger Inventur-Räumungs-Verkauf beginnt Sonnabend den 8. Januar Auf sämtliche Winterwaren bedeutende Preisermäßigung

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 7.

Magdeburg, Sonntag den 9. Januar 1910.

21. Jahrgang.

Schularbeiten.

In den Familien, deren Kinder in höhere Schulen gehen, gehört es fast durchweg zur Tagesordnung, daß die Schularbeiten ein Gegenstand der Beunruhigung für die ganze Familie sind. Vater, oder Mutter, oder Fräulein, oder Hilfslehrer müssen dabei mit ihrem Wissen und Können einbringen, und Große und Kleine regen sich gleichermaßen darüber auf, ob auch das jedesmalige Tagespensum zur Zufriedenheit des Klassenlehrers erledigt sei. Diese tägliche fürchterliche Aufregung, die mit Schulanfang beginnt und mit Reifeprüfung endigt, wirkt nun allerdings für den Beobachter mehr komisch als betrüblich. Die armen, geplagten Kinder sind ja zweifellos zu bedauern, aber ihre Eltern verdienen oft weiter nichts als Spott und Gelächter. Sie wollen nun einmal nicht von der Eitelkeit lassen, daß auch das ungebabteste ihrer Kinder mit klassischer Altertumsweisheit gefittet wird. Und es ist ihnen daher ganz recht, wenn ihre unvernünftige Eitelkeit damit bestraft wird, daß sie Tag für Tag in qualender Sorge um das Fortkommen der Kinder in der Schule sind, daß sie Tag für Tag mühselig mitarbeiten müssen, daß sie Jahr für Jahr die Angst um Verletzung durchleben müssen. Also so sehr auch die Kinder zu bedauern sind, die Eltern sind vielfach nicht zu bedauern. Zudem könnten sie geschickter genug sein, sich und ihre Kinder gegen übermäßige Anforderungen der Schule zu wehren.

Viel schlimmer aber ist, daß auch in Arbeiterfamilien die Schularbeiten zu einem wahren Schreckgespenst für Eltern und Kinder geworden sind. Die Kinder kommen schon mit dem Gefühl aus der Schule, daß sie in der heutigen Rechenstunde oder Grammatikstunde nicht begriffen haben, was der Lehrer gesagt hat, und daß sie sich also keinen Rat wissen werden mit den Aufgaben, die er ihnen fürs Haus mitgegeben hat. Mit Zittern und Zagen beginnt die Arbeit schon und bald ist die vollständige Verzweiflung da; denn sie wissen ja allzu genau, daß der Lehrer morgen unbedingt die Lösungen einfordert und gar keine Entschuldigungsgründe gelten zu lassen sich beliebt. Nun soll die Mutter helfen. Die arme Mutter! Sie hat ja natürlich auch Rechnen gelernt, aber vor 20 Jahren und vielleicht in einer zurückgebliebenen Dorfschule. Es schwindelt ihr begreiflicherweise, wenn sie ihrem Zungen in der Regeldehri-Rechnung und ihrem Mädchen in den etwas entfernten Graden der dezimalen Brüche aushelfen soll. Nun sind immer noch diejenigen Proletariatskinder in einer beneidenswerten Lage, die in solchen Angsten die Mutter gleichfalls sitzen haben. Denn wenn die auch oft genug selber in helle Verzweiflung gerät, weil sie oft zuwenig Zeit hat auch noch für die Schularbeiten, so zwingt doch der Anblick der Kinderangst sie immer wieder zu diesen vermißten Schularbeiten hin. Und wenn auch nur unter Scheitel und Schelten; aber bis zum Abend werden sie doch schließlich fertig, und so verflingt wenigstens der Tag in Gewissensberuhigung und Zufriedenheit. Aber sehr viel tragischer wird der Fall, wenn die Kinder auf die erst abends heimkehrende Mutter warten müssen. Die Mutter hat viel zuviel Mühseliges zu tun, als daß sie sich nun noch zu den Kindern setzen könnte; und wenn der Vater erst einmal eingreifen muß, da setzt es bald eine derbe Ohrfeige, weil nach seiner Meinung der Junge sich auch gar zu dumm anstellt.

Wenn man solche Vorgänge auch in Arbeiterfamilien immer und immer wieder sieht, so erscheinen sie doch durchaus nicht mehr komisch, sondern nur beklagenswert. Denn hier liegt es ganz klar auf der Hand, daß die Schule im Unrecht ist und daß sie an Eltern und Kinder die Zumutung stellt, die in deren Verhältnissen geradezu unerhört ist. Die Schule hat die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, den vorgeschriebenen Lehrstoff mit den Kindern so gründlich und anschaulich zu behandeln, daß er wirklich geistiges Eigentum der Kinder wird. Statt dessen aber überläßt sie die eigentliche innerliche Verarbeitung und Befestigung der Arbeit des Schülers zu Hause. Aber wie kommen die unwissenden, müden und mit Sorgen beladenen Eltern dazu, nun auch noch der Schule einen Teil Arbeit und Plage abzunehmen? Sie hätten vollständig recht, sich energisch dagegen zu verwahren und von der Schule ausdrücklich zu verlangen, daß sie das, was ihr zukommt, auch vollständig leistet. Denn wenn es auch berechtigt ist, daß die Schule in ihrer Erziehungsarbeit auf die Mitarbeit der Eltern rechnet, so ist es durchaus nicht berechtigt, wenn sie von den Eltern erwartet, daß sie den Schulen direkte Unterrichts-aufgaben abnimmt.

Nun kann man natürlich immer wieder entschuldigen und zu erklären versuchen; damit, daß zum Beispiel die Klasse überfüllt ist, daß auch der gute Lehrer beim besten Willen nicht fertig werden kann mit seinem Lehrpensum, daß die häuslichen Verhältnisse der Kinder äußerst erschwerend sind für die Zusammenarbeit von Schule und Haus. Aber in einem Punkte muß die Nachsicht der Eltern gegenüber der Schule doch einmal ein Ende haben. Hätte die Schule nicht so unerhört mechanische und unwirksame Methoden, so wäre es nicht nötig, daß die Kinder auch noch alle Welt um sich herum mit der Aneignung und Verarbeitung des Lernstoffes belästigen. Und darum ist es doch allein Schuld der Schule, wenn sie es nicht fertig bringt, die Kinder in ihrem Wissen und Können so sicher zu machen, daß jede direkte Mitarbeit des Hauses überflüssig wird. In indirekter Mitwirkung bleibt ihm dann immer noch genug zu tun. Aber leider nehmen die Arbeitereltern diese Zustände, daß die Schule das Haus mit den Schularbeiten geradezu ängstigt, immer noch als selbstverständlich hin; sie fühlen sich jedem Herrn Lehrer gegenüber natürlich als ungebildet und unwissend. Sie wissen ja auch wirklich kaum etwas davon, daß unter allen verständigen Menschen die heutige Schulmethode als vollständig ungeeignet und überwunden gilt. Aber wenn sie auch nicht verstehen, über die Methode der Schule zu urteilen zu können, so können sie immerhin aussprechen, daß sie gerade bei ihren proletarischen Verhältnissen darauf dringen müssen, daß die Schule ihre Arbeit an den Kindern viel gründlicher und umfangreicher tun muß, als sie es bisher tut. Darum sollten sie sich zu Elternvereinigungen zusammenschließen und in ihrer Gesamtheit als Eltern sich klar werden, was sie gerade als proletarische Eltern von der Schule erwarten und wünschen. Auch die Tausende von Arbeitereltern müssen mithelfen, daß wir endlich eine moderne, das heißt in jedem Sinne den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen und heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen angepaßte Schule bekommen.

S. M.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 9. Januar der 2. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Wahlkreis Quedlinburg - Hämmerleben - Calbe.

Parteigenossen!

In den Landgemeinden naht die Zeit der Gemeindevorwahlen. In einer Reihe von Ortschaften unseres Wahlkreises ist es dem Eifer der Parteigenossen gelungen, sozialdemokratische Vertreter in die Gemeindevorstellung zu wählen. In diesen Orten ist, sofern für sie jetzt Neuwahlen bevorstehen, selbstverständlich alles daran zu setzen, um nicht nur die Anzahl der bereits gewonnenen Mandate zu behaupten, sondern auch, um nach Möglichkeit neue Mandate hinzugewinnen.

Aber auch in denjenigen Landgemeinden, in denen es uns bisher noch nicht gelungen ist, in das Dorfparlament einzubringen, muß in der entscheidenden Weise der Versuch gemacht werden. Es gibt in unserm Wahlkreis eine Reihe von Landorten, in denen ein solcher Versuch durchaus Erfolg verspricht, wenn nur mit dem nötigen Ernst daran gegangen wird. Selbst da, wo ein Erfolg nicht wahrscheinlich ist, sollte in den Wettbewerben um ein Mandat kühn und tatkräftig eingetreten werden, denn erst der Kampf stärkt unsere Kraft und führt uns schließlich auch zum Siege. Aber um ihn zu erringen, muß erst einmal in den Kampf eingetreten werden. Bei jeder Wahl steigert sich dann die Zahl unserer Wähler, bis wir schließlich die Mehrheit haben.

Wir erjuchen daher unsere Parteigenossen auf dem Lande, in eine lebhaftere Agitation für die Gemeindevorwahlen einzutreten und geeignete Kandidaten aufzustellen. Gleichzeitige erjuchen wir die Filialvorstände, in den geeigneten Orten ihres Landbezirks die nötigen Anregungen zu geben und hilfreiche Hand zu leisten. Wir empfehlen dringend, urchsamt ans Werk zu gehen, da die Wahlzeit heranrückt und es bei vielen Ortsvorstehern nicht üblich ist, den Tag der Wahl lange vorher bekanntzugeben. Neberrumpeln dürfen wir uns überhaupt nicht lassen.

Mit Parteigruß
Der Kreisvorstand.

Niederitz, 8. Januar. (Von einem Automobilen) der Molandmühle in Burg wurde am Freitag vormittag der Kutscher Gustav Franke von hier überfahren. Franke wurde von seinem Pferd gegen das Automobil gedrängt, von diesem umgerissen und über einen Fuß gefahren.

Fermerleben, 8. Januar. (Die erste Gemeindevorwahlen-Sitzung) in diesem Jahre fand am 6. Januar statt. Zu Mitgliedern der Kommission zur Prüfung der Haushaltungspläne wurden Herrmann, Kopp und Jock gewählt. Zur Erneuerung des Rates des Gemeindehauses Schulstraße 1 wurden die Mittel bewilligt. Die Sitzung eines erkrankten Lehrers wurde aber nicht bewilligt. Das Einkommen der an der hiesigen Volkshochschule beschäftigten Lehrpersonen wurde entsprechend den Löhnen für „unfreiwillig Angestellte“ festgesetzt. Ueber ein Baugesuch des Privatmanns Otto Lausch, der bei der Baupolizeibehörde wegen Veringerung der Hofgröße Dispenserteilung beantragt hat, äußerte sich die Gemeindevorstellung dahin, daß sie auf ihrem Beschluß, bei Festsetzung des Bekannungsplans der Offiziersstraße Dispensatträge nicht zu genehmigen, beharrt. Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Groß-Otterleben, 8. Januar. (Vortrag.) Wir möchten an dieser Stelle noch einmal auf den Kursus des Genossen Graf hinweisen, der heute, Sonnabend, abend beginnt. Eintrittskarten sind auch noch im Vortragstokale (Witwe Strumpf) zu haben.

Calbe, 8. Januar. (Graf-Vortrag.) In stattlicher Anzahl waren die Genossen und Genossinnen erschienen, um den Ausführungen des Genossen Graf zu lauschen. Der Vortragende verstand es, seinen Zuhörern die Bildung und Entwicklung unseres Planetensystems vorzuführen, und war auch der zweite Teil von Lichtbildern unterstützt. Die Genossen sind vollauf befriedigt.

Rosita Gutierrez.

Eine Geschichte aus den Pampas.

Von Manuel Ugarte.

Nun, die Mädchen des Tantis waren in jener Zeit um nichts weniger zurückhaltend und wohlherzogen als die von heute. Aber man muß sagen, daß sie damals den Lockungen eines Gesprächs durch das Gitterfenster eher nachgahen als jetzt. Die andalusische Geselligkeit, die damals maßgebend war, beurteilte mit Milde diese kleinen Redereien und Liebesgespräche der Brautleute. Sogar die Religion wußte sie zu entschuldigen, denn sie sagte, daß durch das Wort sündigen noch nicht das schlimmste sei. Tatsache ist, daß unter jenen Fenstern, die am längsten offen blieben und die am spätesten einen Keiter als Schutz besaßen, sich das der Rosita Gutierrez befand, der übrigens niemand ihr Abenteuer vorwarf.

Nichts erscheint selbstverständlicher, als einen Bräutigam zu besitzen, mit ihm zu sprechen und mit ihm vor den wenigen Reitern zu prunken, die durch die mit Einbruch der Nacht verlassenen daliegende Straße kamen.

Rosita Gutierrez wohnte in einem Hause beinahe am Ende des Dorfes. Es war dies eins der traditionellen Häuser Südamerikas. Neben den beiden vergitterten Fenstern öffnete sich das große Tor und ließ den rechteckigen, mit Blumen gezierten Hof sehen. In diesen Hof sahen zwei kleine Zimmer und auch ein großes, durch welches das Recht beinahe abgeschloffen wurde, und ließ in der Mauer nur für einen zweiten Vorraum Platz, der in den andern Hof mündete. Durch diesen wurde das Grundstück abgeschlossen. Das Baumwerk war selbstverständlich nur einstückig und kamte aus der Zeit der Niederlassung und befand sich dementsprechend in einem miserablen Zustand.

Der Vater Rositas führte da ein friedliches und regelmäßiges Leben. Er hatte durch die Verwaltung eines großen Landguts einiges Geld erworben und bewohnte nun in seinem Hause nur zwei Zimmer und vermietete die andern. Die Familie bestand aus drei Personen: Don Pedro Gutierrez, seiner Frau und Rosita. Dieser gehörte das Gassenzimmer, ein Raum, der auch zum Einnehmen der Mahlzeiten diente; Don Pedro und seine Frau schliefen in dem Hofzimmer, und alle drei fühlten sich sehr glücklich.

Man wußte nicht, woher die Familie Gutierrez gekommen war, und niemand im Dorfe konnte sagen, von wem sie stammten, und sogar woher sie ihren Namen bezogen hätten, war zweifelhaft. Pedro Gutierrez jedoch, ein dicker, pflegemäßiger und gutmütiger Indianer, hatte nicht verfaßt, die Sympathien der Nachbarn zu gewinnen. Sein rundes und kupfernes Gesicht, seine

lebhaften Augen, seine borstigen und kurz geschornen Haare, die saubere Kleidung, sein korrektes Verhalten und sein offenes Wesen verliehen ihm jenen aufrichtigen und energischen Anschein, der in jenen Regionen gefällt.

Seine Frau hingegen war wenig sympathisch und die Bewohner des Tantis waren sich über sie einig und mangelten manches über sie. Sie warfen ihr ihre finstere, mißtrauische Art vor, die Kürze ihrer Antworten und die Verachtung, mit der sie es vermied, irgendein Band der Freundschaft mit den Nachbarn anzuknüpfen. Die einen hielten sie für eifersüchtig; die andern wieder meinten, sie sei von einer zurückgehaltene Schlichtheit, die früher oder später zum Ausbruch kommen werde. Jedenfalls richtete sie niemand ein Wort an sie. Und diese noch halb wilde Indianerin, deren einziger Fehler die Schüchternheit war, wurde noch zurückhaltender, denn sie hielt das Verhalten der Nachbarn für Feindseligkeit. Manchmal empfand sie Heimweh nach ihrer Vergangenheit. . . . Das ereignisvolle Nomadenleben des kriegerischen Stammes, mit dem sie ihre ersten Jahre verbracht hatte, erschien ihr als das Allerhöchste. Ihre Familie war dort geblieben, in den weiten Regionen, die sich im Süden erstreckten, fern von allem Volk und Gesetz, inmitten der freien Pampas. Ihre ungezähmte Seele rang nach Luft in dem kleinen Dorfe, wo alles den Reunen von wenigen weißen Kolonisten und dem Garnisonschef unterworfen war. Sie hätte nach den wilden Ebenen flüchten wollen, auf die die Sonne brannte. Und jedesmal, wenn sie von den Cuatros reden hörte, fühlte sie das Blut ihrer Vorfahren die Pulse fliegen lassen.

Rosita hatte von ihrer Mutter natürlich viel geerbt. Das heißt nicht, daß sie etwa zu jenem Stamme hätte zurückkehren wollen; sie war viel zu todt, um auf jenen Anfang von Zivilisation zu verzichten. Aber in ihrem heftigen und leidenschaftlichen Charakter blieb eine große Leere, welche durch die Erziehung nicht ausgefüllt werden konnte. Aber aus dieser Leere kam irgendeine Art von ungebärdiger Unabhängigkeit, die in dieser Umgebung, wo alles durch das Militär und den Pfarrer geregelt wurde, zum Vorschein kam.

Rosita Gutierrez war ein eigenartiges Kind, deren wertwürdige Charakterfehler nur durch die großzügige Ammut, mit der sie sie vergessen ließ, entschuldigt wurden. Ihre großen Augen, die aus einer matten Haut hervorsahen, ihr beweglicher und junger Körper, ihr kleiner Mund mit den breiten roten Lippen, ihr schwarzes Haar — dies alles gab ihr das frühlinghafte Aussehen einer frischen Frucht. Wenn sie sich des Abends an das Fensterstellte, trug sie ihr Peralkleid und Blumen im Haar. Und niemand kam vorbei, der ihr keine Blume zuwarf.

Unter jenen, die vorbeikamen und immer wieder vorbeikamen, war der Bevorzugteste der junge Sohn eines Grundbesizers in der Umgebung. Dieser Carlos Salterain, der stets

im Sommer in jener Gegend wohnte, im Winter aber stets nach Buenos Aires ging, war ein Student der Medizin. Damals begannen jene Konversationen durch das Gitter, im Finstern, in der Einsamkeit der verlassenen Straße. Rosita liebte Salterain. Salterain seinerseits wieder schenkte Rosita zu lieben, und so waren sie beide zufrieden.

Nichts kann schöner sein als diese Idylle, die sich durch drei Monate spann. Er erschien des Abends auf einem schwarzen Pferde, das nach Kreolenart angeführt war; er näherte sich dem Fenster, stützte eine Hand auf den Pfosten und aus seinem dem einem schwarzen Schnurrbart überdeckten Munde sprangen Liebesreden, die sich im Winde verloren.

Dieser hübsche Bürsche Salterain liebte sich mit der einfachen Eleganz des Reichthums, der Jugend und des Namens. Er war ein Abkömmling der ersten Zivilisatoren, ein Sohn der Überlegung. Für die Indianer hätte er den Feind bedeuten können, aber diese durch den Niedergang demoralisierten und durch Alkohol zerstörten Männer gelangten nicht mehr dazu, die von den Tantis eine klare Vorstellung zu machen. Sie schätzten Salterain, weil er Land und Vieh besaß, jung und elegant war, weil er laut sprach und selbstbewußt war. Uebrigens waren alle bestrebt, sein Ansehen zu erhöhen. Salterain war der Freund des Richters, des Polizeikommissars, des Militärkommandanten. . . . In diesem halbivilisierten Dorfe gehörte er zu einem halben Duzend Bevorzugter, dieser Gruppe von Herren, die zu ihren Füßen die große Herde der unterworfenen Indianer saßen. Mit Salterain sprechen war eine Ehre; seine Zustimmung zu finden ein Triumph. Alle beugten sich vor diesem jungen Manne, der wie der weiße Hahn des Dorfes war.

Auch wagte niemand, seine Beziehungen zu Rosita zu kritisieren; einzig einige alte Weiber murmelten zwischen den Zähnen, daß sich Salterain wohl nicht heiraten werde. Die andern jedoch die Unmöglichkeit dieser Ehe nicht oder wollten sie nicht bemerken. Die jungen Mädchen beneideten Rosita. Und alle gewöhnten sich daran, unter dem Fenster der Gutierrez das schwarze, wohlgepflegte Pferd zu sehen, während der lebenswürdige Keiter, das Gesicht zwischen die Stäbe des Gitters gezwängt, von Liebe sprach, mit zwei glänzenden Augen, die das Dunkel erhellten.

Die Familie Gutierrez war über die Sache nicht einig. Don Pedro war wie alle andern mit der Herrschaft des Salterain zufrieden. Er war sogar stolz über die Bevorzugung, die dieser seiner Tochter erwies. Nach seiner Meinung hatte Rosita sehr richtig gehandelt, als sie sich die Werbungen des Gutierrezsohnes gefallen ließ, der bereits von einer Heirat gezwungen hatte und dessen Wort nicht in Frage gestellt werden durfte.

Nach der Meinung der Mutter war die Angelegenheit weniger einfach. Salterain, meinte sie, suche einfach sein Vergnügen, so lange sein Aufenthalt im Dorfe dauern würde. Vielleicht würden

Burg, 8. Januar. (Der erste Vortragsabend des Bildungsausschusses) war von allen den Gewerkschaften gemeldet. Man sah es den Zuhörern an, daß den meisten unter ihnen die Einführung in die Kommunalpolitik etwas ganz Neues ist. Seinem Zweck, Bildung in die Arbeiter hineinzutragen, dient der Bildungsausschuß mit Vortragsstunden eher als mit Veranstaltungen von bunten Abenden usw. Und die Teilnehmer werden auch aus diesem an und für sich „trodden“ Thema recht viel fruchtbare Gedanken einheimen können.

(Eine Wärmehalle mit Restaurationsbetrieb) wird voraussichtlich auf dem Bahnhofsplatz des Staatsbahnhofs errichtet werden. Gewiß wird von dem Publikum diese Einrichtung mit Freuden begrüßt werden; sie tut gerade dem etwas hoch liegenden Bahnhofsplatz, auf dem deshalb unausgelegt eine zuseiten kaum erträgliche Zugluft die Reisenden belästigt, bitter not. Nur meinen wir, daß solche Wärmehallen nicht erst vom Bahnhofsplatz, sondern vom Fiskus errichtet werden müßte.

Halberstadt, 8. Januar. (Landarme.) Eine Angelegenheit, bei der die Rechtlosigkeit der Landarbeiter wieder einmal deutlich zum Ausdruck kam, beschäftigte das hiesige Schöffengericht. Der Arbeiter F. war im Sommer vorigen Jahres mit seiner Familie von Begeleben nach Grünungen gezogen. Da zu befehligen war, daß die Gemeinde für das schon recht bejahrte Ehepaar bald Armenunterstützungen bezahlen müßte, dieses aber in Begeleben unterstützungsberichtig war, so wurde von den Bürgermeistern der beiden Gemeinden beschloffen, die alten Leute nach Begeleben zurückzuführen. Im September erschien denn auch der Gemeindevorstand von Begeleben, um sie samt ihren Habseligkeiten zu holen. Mit der Ueberführung war jedoch die Frau des Arbeiters nicht einverstanden. Während sich ihr Mann, der wohl das Nützliche des Wiederzuges eingesehen haben mag und vielleicht auch bei der traurigen Gestaltung nicht zugegen sein wollte, entfernt hatte, sträubte sich die Frau entschieden, der Aufforderung zu folgen. Nachdem die verschlossene Haustür mit Gewalt geöffnet war, wurden die Sachen auf einen Wagen gepackt, auf dem dann auch sie selbst mit Erbitterung über die Veranlasser der gewalttätigen Ueberführung Platz nahm. In dem Gefühl, daß ihr unrecht geschehen hat sie dann auch durch verschiedene Versicherungen die beiden Bürgermeister beleidigt. Der Vorsitzende seiner Mutter wollte sich auch deren hinzugekommener Sohn widersetzen. Er ließ es jedoch nur bei der Drohung: „Wenn Ihr meine trauere, alte Mutter mit Gewalt fortzieht, dann könnt Ihr was erleben.“ Die alte Frau wurde vom Schöffengericht wegen Veranlassung in zwei Fällen zu 10 bzw. 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Rechtsanwalt hatte gar als Sühne 2 Wochen Gefängnis für angebracht gehalten.

(Eine Volksvorstellung) findet am Sonnabend den 15. Januar, abends 8 Uhr, im Theater statt. Zur Aufführung gelangt „Der Neunoni“ von Wildenbruch. Einlaßkarten sind beim Gewissen Helwig, Vaterstraße, erhältlich.

(Sitzung des Gewerkschaftsausschusses am 6. Januar.) Berieten waren 18 Gewerkschaften durch 32 Delegierte. Im Geschäftsjahr fanden 14 Sitzungen statt. Der Besuch der Mitglieder ließ zu wünschen übrig. Recht gut verliefen ist die Gewerkschaftsmahl. Gemängelt wurde, daß die organisierte Arbeiterkraft noch viel zu wenig Interesse für die Veranstaltungen des Bildungsausschusses an den Tag legt. Für den Kassierer wurden 15 Mark und für den 1. Vorsitzenden sowie 1. Schriftführer je 10 Mark pro Quartal festgesetzt. Gemählt wurden zum 1. Vorsitzenden H. Schwarze, 2. Vorsitzenden D. Bann, Kassierer A. Schmidt, 1. Schriftführer D. Viefeld, 2. Schriftführer D. Borkau, zu Redatoren Klein und Kaiser, zum Bibliothekar W. Papendiel. Die einzelnen Kommissionen wurden wie folgt zusammengesetzt: Herbergskommission Hartmutz, Erich. Sonntagstrücker, Kommission Rüdert, Wilke; Lokal-Beschwerdekommision Klein, Kranemann, Hartmutz, Berger, Wittig; Jugendauschuß Schwarze, Klein, Jesse, Frick, Viefeld; Bibliothekskommission Naack, Dinnemann, Klaus. In den Bildungsausschuß wurde wieder Kaiser entsandt. Vom Vorsitzenden wurde darauf hingewiesen, daß sich die Errichtung eines Arbeitervereins unbedingt nötig mache, da diese Arbeit im Nebenamt nicht mehr durchführbar ist. Im „Verzeichnenden“ wurde noch auf ein „Drama“ eine Wahlrechtsverammlung stat.

Neuhaldensleben, 8. Januar. (Die Oberförsterei Klanten) macht nun auch bekannt, daß zur Verrichtung der wilden Kanuten Gilt gelegt wird. Um aller Gefahr aus dem Wege zu gehen, da das Gilt für Menschen und Tiere lebensgefährlich wirken kann, wird es sich empfehlen, überhaupt keine wilden Kanuten zu kaufen. Auch keine geschossen, wenn diese auch angeblich aus andern Revieren stammen sollen, denn ein ärztliches Gesundheitszeugnis bringt kein der Tiere mit.

Salzwedel, 8. Januar. (Kartellierung vom 1. Januar.) Zum Vorsitzenden wurde Hr. Haase, zum Kassierer Herrsch, zum Schriftführer Hr. Schulz, zum Bibliothekar Rüdiger gewählt. Redatoren sind Haase und Schulz. Ein Antrag, einen Fonds zur Beschaffung eines Lokals zu bilden, soll den Versammlungen der Gewerkschaften vorgelegt werden. Gewünscht wird, daß die Arbeiter unter Lokal mehr unterstützen. Die heutige Angelegenheit mit dem Bibliothekshaus soll in der Weise erledigt werden, daß der Schrank angekauft wird.

Sie es alle später zu bedauern haben. Das Witzreden der Indianten konnte sich in die modernen Zeiten nicht finden und flammte lebhaft auf als es zuvor. Dieser weise Mann war der Repräsentant jenes Volkes, das die Kräfte gerüstet und unterworfen hatte. Man kann von ihm nicht Gutes zu erwarten. Sein Herzenswunsch war gewohnt, das Recht der andern zu brechen und es in ihrem Untergang mohlgeraten zu lassen.

Es ist überflüssig, zu bemerken, daß Motia feuchter, mit Salzwedel zu sprechen, während diese Diskussionen sich im Schöße der Familie wiederholten. Motia war, wie schon gesagt, ein eigenmächtiges Kind, das sich über die Umgebung erheben wollte, in der sie geboren war. Die Bemerkungen ihrer Mutter fanden kein Echo in ihrem stolzen, hoffnungsvollen Herzen. Doch mochte sie sie Salzwedel und sah in seine schwarzen Augen.

Der Herbst kam und die Herbst begannen jenen vergeblichen Einbruch zu machen. Die Wärme verlor sich in die kalten Stürme waren von einer trügerischen Heiterkeit übergeben und die lächerlichen Behauptungen des kleinen Dorfes schienen sich in Erwartung des Winters aneinanderzuschließen. Salzwedel gab bekannt, daß er in die Stadt zurückkehren wolle; seine Studien erlaubten ihm nicht, seinen Aufenthalt im Dorfe zu verlängern. Motia verfiel in eine unbesiegbare Traurigkeit. Und während der letzten Tage gab es nur Traurigkeit vor dem Hause, wo man früher nichts gehört hatte als das fröhliche Geschwätz der Vögelchen.

Am Tage vor der Abreise zum Salzwedel schied zum Rendezvous als gewöhnlich. Seine Augen hatten einen neuen Ausdruck gewonnen. Er trat zum Pferde und trat mit einer ungewöhnlichen Vorsicht zum Reiten. Motia schaute ihn ohne ein Wort das Aufbruch von den Augen zu nehmen. Und das Zusammenstehen war besser wie kein andres. Einige verließen, daß es länger gedauert habe als die vorherigen, und am verbleibenden Patienten erzählt, daß er sie antwortet unheimlicher Klagen geküßt habe und das es schien, als ob er eine Sprache verstanden, die sie verstanden habe. Sie sah, daß am nächsten Morgen alle Salz bewachten konnte, daß Motia erschaffen ist.

Während eines Moments war im Takt von nichts andern die Rede. Die Kommandanten der Reitertruppe schienen die Fänge der Gattinnen nicht zu wissen; aber die unheimliche Indianten schickte sich heimlich durch das wälderartige Gelände, mit dem jeder Mann des Ereignisses bezeugt. In dieser kleinen Gesellschaft handelte sich um den wilden Stimm der Indianer der religiöse Kanatismus. Als waren die Worte und schmerzlichen die höchsten Worte gegen das junge Mädchen, das der Liebe nachgegeben hatte. Salzwedel jedoch ließ man mit einer grenzenlosen Rücksichtlosigkeit auseinander. Der freie und würdige Charakter der Indianer war durch die falsche Zivilisation, in die man sie gezwungen hatte, gedrohen.

Schönebeck, 8. Januar. (Er bekommt Mut.) der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie. Mancher Arbeiter glaubte, so schnell wie der Reichsverband gegründet ist, so schnell sei er wieder schlafen gegangen. Aber im neuen Jahre nimmt er seine Tätigkeit auf. In den Vorträgen soll über „Zweck und Wesen“ der Sozialdemokratie, Gewerkschaften usw. Aufklärung gegeben werden. Alle national gesinnten Männer, vor allem auch die national gesinnten Arbeiter von Schönebeck und Umgegend sind dazu höflich und dringend eingeladen. Das Resultat wird nur eine Enttäuschung für die Reichsverbänder sein.

Staßfurt, 8. Januar. (Die Volksbibliothek.) das neigenste Werk der organisierten Arbeiter, das aus allerleinsten Anfängen sich entwickelte, hat mit dem Schluß des Jahres 1909 auch ihr 8. Geschäftsjahr beendet. Erfreulicherweise kann der Jahresbericht ein bemerkenswertes Vorwärtsschreiten konstatieren. Die bürgerliche Gründung der „Staßfurter Bücher- und Lesehalle, E. W.“ hat ihr keinen Abbruch getan. Wenn das Jahr 1908 mit einem Bestand von 516 Bänden abschloß, so weist der Jahresbericht 1909 die Zahl von 571 Bänden auf. Sie verteilen sich auf die folgenden Fächer, wobei wir die Zahl der vorgekommenen Entleihungen in Klammern beifügen: Sozialpolitik 77 (19), Nationalökonomie 5 (—), Religion und Philosophie 3 (2), Geschichte und Biographie 77 (151), Naturwissenschaft und Gelehrte 87 (88), Geographie und Reisebeschreibungen 19 (41), Schöne Literatur gemischten Inhalts 50 (19), Romane und Novellen 180 (682), Gedichte und Bühnenwerke 19 (10), Gesetzbücher 2 (—), Fachgewerbliches 10 (8), Jugendliteratur 37 (231), Sonstiges 5 (—). Die Gesamtzahl der Entleihungen beträgt 1251 Bände, gegenüber dem Vorjahr mit 501 Bänden ein enormer Fortschritt. Immerhin aber kommt auf jeden organisierten Arbeiter noch nicht einmal ein Buch jährlich; ein Beweis, daß die Benutzung der Bibliothek noch lange nicht eine ausreichende ist. Besonders einzelne Fächer werden arg vernachlässigt, wie aus der vorstehenden Zusammenstellung deutlich wird. Bemerkenswert ist besonders die starke Inanspruchnahme der Jugendliteratur. Nur geringes Interesse dagegen erwecken leider die Klassiker, Nationalökonomie und Sozialpolitik. — Jedenfalls beweist dieser Bericht, daß der Bildungstrieb wächst und mit fortschreitender Zeit wird ihm auch immer mehr und in immer besserer Weise Nahrung geboten werden können. Der Bericht beweist aber auch, daß die Bibliothek ein wirkliches Bedürfnis befriedigt. Um so mehr fällt es auf, daß es immer noch einige Arbeiterorganisationen gibt, die sich zu einer kleinen Beitragsleistung an die Bibliothek nicht aufschwingen können. So gleichgültig gegen die Bildungsbehebungen sollten sie sich in der Tat nicht stellen. Ganz anders handeln die Parteigenossen von Reudorf. Trotz des weiten Weges, den sie zur Empfangnahme der Bücher zu machen haben, haben sie sich mit einem kleinen Jahresbeitrag der Bibliothek angeschlossen. Interessant ist, wie die einzelnen Vereine die Bibliothek benutzen. Im Jahre 1909 sind entfallen auf Bergarbeiter 149 entliehene Bände, auf Böttcher 29, Sachbeder 22, Fabrikarbeiter 218, Holzarbeiter 44, Maurer 71, Maschinisten 65, Metallarbeiter 518, Zimmerer 39, Lagerhalter 49, Maler 10, Buchdrucker 14, Jugendliche 231. — In Entnahmen hat die Volksbibliothek zu verzeichnen gehabt: Kassenbestand aus dem Vorjahr 425 Mark, Leihgebühren 4725 Mark, Beiträge 171 Mark, zusammen 2250 Mark. Die Ausgaben haben 2160 Mark betragen, so daß ein Kassenbestand von 90 Pf. verblieben ist.

(Zum Fürstenhof-Boykott.) Weil es gar nicht mehr anders gehen will, versucht Herr Brandt alles mögliche. Er nähert sich jetzt in auffälliger Weise den Katholiken. In zwei katholischen Vereinen ist er bereits Mitglied geworden, in einem dritten ist ihm allerdings die Aufnahme verweigert worden. Aber ein bekannter katholischer Anhänger unserer Stadt macht unter seinen Glaubensgenossen eifrig Stimmung für Herrn Brandt, indem er erzählt, Brandt wolle zum Katholizismus übertreten. Demgegenüber hat die organisierte Arbeiterschaft nur um so kräftiger den Boykott durchzuführen, besonders wieder am Sonntag. Abgesehen ist der Boykott die allerinjektivste Waffe, die es der Arbeiterschaft gibt, um sich gegen einen solchen Verräter zu wehren. Es ist also für uns kinderleicht, den Boykott durchzuführen und den „Fürstenhof“ vollends zum „Einfiedlerhof“ umzugestalten.

Thale, 8. Januar. (Die Untersuchung) der in der Bode gefundenen Leiche hat ergeben, daß es sich um eine Anna Schulz aus Magdeburg handelt, die in der Anstalt Gnadenhal in Stellung war. Die Leichnam der Leiche soll nach Mitteilung des „Harzer Couriers“ ergeben haben, daß der Tod nur durch Urtrinken eingetreten ist. Bezeugt ist, daß nach Blutunterlaufene Stellen und Strichlinien an der Leiche vorgefunden wurden, diese sollen jedoch beim Forttreiben in der Bode durch Verührung der scharfen Klippen sich gebildet haben. Von der Anstalt und deren Vertretern wird der Tod der Unglücklichen beklagt, weil sie sich „großer Unvorsichtigkeit“ erweist. Gegen diese Anschuldigung der Anstaltsleitung scheint aber sehr ein Brief zu sprechen, der in der Nähe der Mühle gefunden wurde und von

In dieser Zeit verweilte ein kriegerischer Stamm die Umgegend des Kanis und die reguläre Armee machte vergeblich den Versuch, Ruhe zu schaffen. Guatemala führte diesen Stamm. Es war dies ein langer Indianer, der die Städte besuchte hatte und die schwarzen Punkte der Azteken kannte. Mehr als ein Stamm war dies; eine waffenkundige Kriegerbande war es, die es verstand, die Soldaten der Republik in Schach zu halten. Sie hielten die Krieger auf, schlenderten die Gassen der Kolonien, wagten sich oft sogar in die Dörfer und ließen hinter sich den Ruf eines wilden Volkes. Einige großmütige Taten doten ihnen die geheimen Bräutereien der Indianer gewonnen. Man munkelte in der Gegend, daß Guatemala nur die reichen Weihen angreife und daß er freis eine wunderbare Güte gegen die Indianer behande. Man erzählte die Geschichte eines Kriegerführers, dem ein unbekannter Dieb die Pferde gestohlen hatte, die er führte. Der Kriegerführer beauftragte den Arbeiter der Mühlwerkstatt ein Dutzend und der arme Mann war im Gefährte, ins Gefängnis zu kommen. Guatemala nahm sich der Sache an, besah sich auf die Suche und nach wenigen Tagen wurden die Pferde wiedergebracht mit der Bemerkung: „Um einen Unschuldigen zu retten.“

Man kann dem Don Pedro von Guatemala brach, nannte er ihn einen Krieger. Um dies auszugleichen, sprach die Frau mit großer Entschiedenheit dem dem Indianer. Die Freizügigkeit des Landes befreite den unheimlichen Indianer ebenso sehr, wie die den Kriegerführer der Indianer gefiel. Einmal Tages traf er nach einer langen Zusammenberührung: „Wenn man mich dahin bringt, werde ich zu den Fremden.“

Als der Kriegerführer wiederkam, war man im Takt neugierig, ob Salzwedel den Ruf haben werde, mit Motia ins Dorf zurückzukehren. Dem Pedro hörte alle Neben ruhig an; aber seine Frau sah sich noch mehr zurück; und als der Wagen von Salzwedel durch die Straßen fuhr, konnte die Indianerin einen Mund nicht unterbrechen: sie sah im Wagen Motia, wie eine Brautdamen gekleidet, rief. Motia bemerkte ihre Mutter nicht. Sie fuhr mitten durch die Stadt, Holz eine eine Königin. In jener Nacht ließ das Gericht durch die Stadt, daß die Frau des Kriegerführers verhaftet sei. Man konnte sie in die Ebene hinausgehen gesehen, in der Richtung des Tals, den man für das Versteck Guatemalas hielt. In der zweiten Nacht darauf wurde der Feig Salzwedel von einer Indianerbande überfallen, gefoltert und schließlich angezündet. Die Hände und die Füße wurden gefesselt, die Holzgegenstände fortgeschleudert und der Rest verbrannt. Als dies geschah, war, erwarteten sich die Angreifer und ritten hinaus in die weiten Pampas. Salzwedel überlebte, wurde zu jener Zeit nicht gesehen und dem Kriegerführer Salzwedel kannten sie wenig anhaben. Aber Motia erkrankte tödlich: In der Spitze der Angreifer hatte sie ihre Mutter gesehen.

einer Verwandten an die Verstorbene gerichtet ist. In diesem Briefe wird die Anna Schulz wiederholt erwähnt, nicht mehr so viel zu lägen und besser zu werden, sie habe die Schwester Marie recht betrübt usw. Danach hat sich die Anstalt über das Mädchen bei der Mutter beschwert, worauf diese Ermahnungen folgten, die sich bis heute nicht das Mädchen zu stark zu Herzen genommen hat. Jedenfalls sollten die Behörden nicht ermangeln, den Fall gründlich zu untersuchen.

(Kerzung im Gerichtswesen.) Der wiederholt von der hiesigen Behörde gestellte Antrag auf Errichtung eines Amtsgerichts für Thale ist bis jetzt abgelehnt. Es sollen aber nunmehr an 22 Tagen in diesem Jahre Gerichtstage vom Duedtburger Amtsgericht hierort abgehalten werden. Vielleicht kommt das Amtsgericht, wenn Thale Stadt geworden ist.

(Eine neue Zugverbindung.) Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahngesellschaft hat einen Uebelstand beseitigt. Während auf der Staatsbahn von 9.22 bis 1.14 mittags kein Zug verkehrt, kann man auf der neuen Blankenburger Bahn um 8.54 und 11.03 vom Bahnhof Bodel abfahren. Dieser Zug hat direkte Verbindung über Barnstedt und Weddersleben. Besonders haben die im Ueberdorf Wohnenden einen kürzeren Weg, indem sie vom Bahnhof Nord aus abfahren können. Da der Umweg über Zimmerode durch Legung einer neuen Verbindungskurve wegfällt, soll die Fahrzeit nicht länger dauern als bei der Staatsbahn. Der Fahrpreis soll derselbe wie bei der Staatsbahn sein.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Entsendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten. Das deutsche Salzgebirge mit seinem Kalibergbau wird in Lateinamerika im Vergleich zu dem übrigen Bergbau des Reiches nur sehr niedrig eingeschätzt. Und doch hat der deutsche Kalibergbau, wenn das Vorkommen von Kalisalzen auf Deutschland allein beschränkt bleibt, die sichere Anwartschaft seine Schwelgerbetriebe, den Kohlen- und Eisen-erzbergbau, einst an Bedeutung zu überholen. Die gewaltige südliche Verbreitung der mächtigen Ablagerungen über ganz Mittel- und Norddeutschland, die dem deutschen Kalibergbau die bevorzugte Stellung eines Monopols sichert, hat eine äußerst feste Darstellung durch Professor Dr. Siede (Berlin) gefunden, die Hans Kraemer in seinem stetig an Bedeutung und Interesse gewinnenden illustrierten populärwissenschaftlichen Monumentalwerk „Der Mensch und die Erde“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57, Preisung 60 Pf.) zur Veröffentlichung bringt. Es geschieht dies in der Gruppe „Der Mensch und die Mineralien“, die in dem Abschnitt „Lagerstätten und Gewinnung der wichtigsten nugharen Mineralien und Gesteine“ eine vollständige reich mit prachtvollem Illustrationsmaterial ausgestattete Geschichte des Bergbaues enthält. Die Frage des Kalibergbaues ist nicht nur durch eine auf amtliche Material gestützte Karte der Kaliverbreitung in Mitteldeutschland illustriert, sondern hat auch durch einen farbigen Querschnitt durch ein Kalibergwerk die anschaulichste Darstellung erfahren.

Der Stein der Weisen. Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens. In Verbindung mit „Der Reform“, Wissen und Praxis im Dienste des Fortschritts. Verkehr — Wirtschaftsleben — Moderner Haushalt — Sport. Redigiert von A. b. Schweiger-Verchenfeld. 23. Jahrgang 1910, Heft 2. Am 1. und 15. jedes Monats erscheint ein Heft im Umfang von fünf Bogen Groß-Quart mit 30 bis 40 Illustrationen, darunter Vollenbilder und Tafeln. Einzelheft 50 Pfennig. Verlag von A. Hartleben, Wien I.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt, 7. Januar.

Aufgebote: Schneider Otto August Kühne mit Anna Klara Jugel in Gr.-Dterleben. Aufseher Reinhold Klimont mit Christine Gerlach.

Geburten: Walter, S. des Schlossers Friedrich König. Th. L. des Bademeisters Friedrich Fendler. Hermann, S. des Telegraphen-anwalters Hermann Stahl. Herta, T. des Arbeiters Karl Dreise. Erna, T. des Arbeiters Max Diegmeyer. Hildegard, T. des Schriftsetzers Adolf Udemann.

Todesfälle: Witwe Ida Bohl geb. Heer, 75 J. 8 M. 6 T. Witwe Mathilde Specht geb. Hoffstein, 69 J. 9 M. 9 T. Witwe geb. Probst, Ehefrau des Aufsehers Friedrich Rüddecke, 55 J. 9 M. 9 T. Minna geb. Meinede, Ehefrau des Zimmerpoliers Wilhelm Matthies, 45 J. 11 M. 7 T. Klara geb. Hoeft, Ehefrau des Fabrikbesizers Hermann Zacharias, 43 J. 6 M. 4 T. Hedwig Magdanas, unehelch, 24 J. 24 T. Kurt, S. des Blechschmieds Erich Jordan, 11 T. Totgeb. S. des Butterhändlers Fritz Wernede.

Endenburg, 7. Januar.

Aufgebote: Eisenhauer Otto Karl Adam mit Helene Auguste Moß. Schlosser Gustav Karl Hellwig mit Emma Luise Kunze.

Geburten: Wilhelm, S. des Eisenbahnarbeiters Albert Schaeffner. Elie, T. des Fabrikarbeiters Karl Schulze.

Todesfälle: Witwe Elise Diehoff geb. Dieckhoff, 80 J. 1 M. 4 T. Arbeiter Heinrich Schmidt, 55 J. 12 T. Klara Schmidt, unehelch, 23 J. 7 M. 14 T.

Buckau, 7. Januar.

Aufgebote: Kellner August Brüning mit Hedwig Kluge. Geburten: Heinz, S. des Malers Alfred Schulze.

Todesfälle: Witwe Marie Schulze geb. Hartmann, 77 J. 2 M. 20 T.

Neustadt, 7. Januar.

Ehehlichung: Aufseher Willi Doerge mit Emma Hornung. Geburten: Anna, unehel. Otto, S. des Klempners Alfred Jimer. Ilse, T. des Konditors Georg Behrend. Anni Lina Emma, unehel.

Todesfälle: Witwe des Arbeiters Schafel, Dorothee geb. Beckmann, 79 J. 2 M. 28 T. Witwe des Gerichtsbeamten Ernst Schumann, Erilke geb. Wölke, 70 J. 9 M. 8 T. Ehefrau des Privatmanns Karl Kühne, Auguste geb. Spierling, 79 J. 19 T.

M.-Rothensee.

Geburten: Charlotte, T. des Steinsetzers Friedr. Ohlendorf. Todesfälle: Charlotte, T. des Steinsetzers Friedrich Ohlendorf, 4 T.

Aischerleben.

Geburten: T. des Arbeiters Gustav Zeit. T. unehel. Todesfälle: Witwe Berta Juselbe geb. Gebhardt, 59 J. 9 M. 12 T. Hospitalist Christian Ehing, 67 J. 4 M. 21 T.

Halberstadt, vom 31. Dezember 1909 bis 3. Januar 1910.

Aufgebote: Lehrer und Organist Willi Schlegel in Wettin mit Elsa Heinemann hier. Schmied Karl Viebau mit Vifette Voller. Holzwerker Friedrich August Jakob Schaare mit Mathilde

Witwe Marie Vorholz in Peine. Schuhmacher Stanislaus Apolinarski in Gerstho mit Veitina Ratajczak in Madonitz. Bierbrauer Johannes Kreuzlam in Maderhof mit Amanda Elisabeth Groß in Eilenstedt. Herrschaftlicher Diener Johann Morella mit Agnes Burtsaga in Burgagora.

Ehehlichung: Tischler Karl Nig mit Anna Voigte geb. Klaus.

Geburten: T. des Ladierers Otto Poth. T. des Handelsmanns Friedrich Adlung. S. des Paders Willi Penke. T. des Kaufmanns Paul Alering. S. des Bankprokuristen Paul Joch. T. des Arch. Albert Hoffmeister. T. des Zigarrenmachers Paul Schumann. T. des Schlossers Emil Prillwitz. S. des Lederfärbers Max Kiechert. T. des Arbeiters Karl Unger.

Todesfälle: Alfred, S. des Hand Schuhmachers Emil Eitel, 5 M. Wilhelm, S. des Stellmachers August Niemetz, 1 J. Erna, S. des Ziegeleiarbeiters August Wisse, 1 M. Kurt Petrach, 5 M. Invalider Brauer Paul Bild, 40 J. Walter Knoche, 22 J. Totgeburt: S. des Schmieds Christian Klode.

Ueber Fäulnis und Verwesung.

Von M. S. Waage. (Nachdruck verboten.)

So mannigfaltig die Formen und Lebensstadien der uns umgebenden lebendigen Natur auch sind — drei wichtige Momente sind ihnen allen gemeinsam: Zeugung, Entwicklung und Tod. — Zeugung und Entwicklung bedeuten Aufbau des Organismus, dessen Zerstörung hinwiederum mit dem Tode beginnt. Unter den Erscheinungen der Fäulnis und Verwesung sehen wir die äußeren Formen rasch sich verändern und dahinschwinden; die Bestandteile und Säfte zerfallen und gehen schließlich als einformige luftförmige oder flüssige Substanzen, als Kohlenäure, Ammoniak und Wasser in alle Winde. Selbst das festeste Knochengewebe zerfällt in dem allgemeinen Verfall; zernagt und verflüssigt liefert es den Pflanzen eine willkommene Nahrung und beginnt einen zweiten Kreislauf.

Solange es Lebewesen auf der Erde gibt, wiederholt sich dieser Kreislauf, schon in den frühesten Zeiten alle Philosophen und Naturforscher zum Nachdenken anregend. Aber das tiefe Dunkel, mit welchem jene Leben und Tod verbindende Kette von philosophischen und chemischen Prozessen bedeckt war, begann erst langsam seit der Erfindung jener scharfsinnigen Methoden und Instrumente zu weichen, welche in den letzten Generationen die Naturwissenschaften zu einer so außerordentlichen Blüte geführt haben.

Von allen hier einschlagenden Fragen sind entweder noch gar nicht oder am unbefriedigendsten diejenigen beantwortet, welche sich auf die eigentlichen Lebensprozesse, die gestaltende, aufbauende und organisierende Tätigkeit des Tier- und Pflanzenleibes beziehen. Eine reiche Fülle merkwürdiger Beobachtungen tritt hier in den meisten Fällen einseitig noch an die Stelle der Erklärungen. Wir kennen genau die Bedingungen, unter welchen ein Tier oder eine Pflanze leben kann; wir kennen genau die Nahrung für beide. Sobald wir aber zu den Vorgängen kommen, durch welche die aufgenommene Nahrung dem Körper assimiliert wird, hört unsere Weisheit auf. Wir wissen, daß die Pflanzen aus anorganischen Substanzen, aus Wasser, Kohlenäure, Salzen usw., das lebendige Protoplasma bilden, in welcher sie das aber machen, welche chemischen Prozesse sich dabei abspielen, das ist uns nur erst andeutungsweise bekannt geworden. Wir können ferner den Uebergang gewisser Nahrungsmittel ins Blut verfolgen, wie sich aber aus diesem „besondern Saft“ der Leib aufbaut, schwebt noch im Dunkeln.

Die größere Erfolge als die Ergreifung des Lebensprozesses hat die Wissenschaft des Todes. Die mächtigen Prozesse der Verrottung, Fäulnis und Verwesung bieten der gegenwärtigen Chemie und Mikroskopie keine unlöslichen Rätsel mehr dar.

Bei der für die Wissenschaft wie für das Leben gleich großen Bedeutung dieser Prozesse verdient es sich vielleicht auch für einen der Tadigelehrsamkeit fernstehenden Leserkreis, einen Blick auf dieselben und die Entwicklung der darüber aufgestellten Ansichten zu werfen.

Als Fäulnis bezeichnet man jeden Zersetzungsprozess, welcher in einem Teil eines organischen Körpers durch eine äußere Ursache beginnt und der sich mit oder ohne deren weitere Mitwirkung durch seine ganze Masse verbreitet. Zu den im ganzen nicht zahlreichen fäulnisfähigen Stoffen gehören namentlich die höchst zusammengesetzten Eiweißstoffe des Tier- und Pflanzenreichs. Verwesung dagegen nennt man einen bei gewöhnlicher Temperatur erfolgenden Zersetzungs- oder Oxydationsprozess; ihr unterliegen alle Stoffe organischen Ursprungs. Während der Fäulnis und Verwesung verwandelt sich der Kohlenstoff der organischen Substanzen in Kohlenäure, der Wasserstoff in Wasser, Stickstoff in Ammoniak, Schwefel in Schwefelwasserstoff usw. Es sind dies jene Verbindungen, aus welchem sich der Pflanzenleib und aus diesem der Tierleib aufgebaut hat. Nebenstehende Zwischenprodukte pflegen diese Zersetzungen für höher organisierte Geschöpfe unangenehm und schädlich zu machen; dafür entwickelt sich aber in den Massen ein reiches Leben mikroskopischer Tiere und Pflanzen (Bakterien, Pilze usw.).

Alle zwei Zersetzungen gehen nur bei einer gewissen Temperatur und bei Gegenwart von Wasser vor sich. Ungehinderter Luftzutritt galt bis vor kurzem als dritte Bedingung und gilt

jetzt ebenfalls auch noch für die Verwesung. Seine Bedeutung für die Fäulnis bildet einen nachher noch zu besprechenden Streitpunkt.

Prozesse, Siedehitze, Trockenheit, in besondern Fällen auch Absperrung der Luft verhindern oder unterbrechen daher diese Vorgänge. Dasselbe bewirkt Zusatz gewisser Substanzen, wie Spiritus, Essig, Kochsalz, Arsenit, Sublimat, flüchtiger Öle usw., kurz solcher Substanzen, die das Leben der Fäulnisbakterien abtöten. So findet man z. B. in Vornheim sehr häufig wohl erhaltene vorweltliche Insekten eingeschlossen, und einige ihrer riesigen Zeitgenossen, Mammute, bewahrte uns das sibirische Eis bis auf diesen Tag auf.

Dies ist das Tatsächliche, was zum großen Teile längst bekannt war und bis in die neue Zeit hinein einer wissenschaftlichen, durch Versuche beweisbaren Erklärung harzte.

Zunächst beruhigte man sich mit einer mehr philosophischen Ansicht. Die Atome, die kleinsten Stoffteilchen, so meinte man, hätten eben von Natur das Bestreben, auseinander zu fliegen und jene einfachen Verbindungen zu bilden, welche oben als Endprodukte der Zersetzung organischer Substanzen angeführt wurden. Unter dem Einfluß der mächtigen Lebenskraft aber dienen sie, wenn auch widerwillig, zum Aufbau höherer Gruppen. Erleuchtet die Lebenskraft aber, so lehrte man weiter, dann können die Atome ihren eigentlichen Gesetzen folgen und fliegen nun auseinander.

Für die wirklich exakte wissenschaftliche Lösung dieser Fragen begann aber, wie für die ganze Chemie, eine neue Zeit mit der Entdeckung des Sauerstoffes. In demselben hat man endlich das Element in der Natur aufgefunden, welchem bei den wichtigsten chemischen Vorgängen die Hauptrolle zukommt; denn kein Tier kann ohne ihn atmen, kein Feuer ohne ihn brennen, kein Metall ohne ihn rosten usw. Kein Wunder, daß man sofort die Beziehungen dieses merkwürdigen Körpers zu jenen Zersetzungsprozessen untersuchte.

Man erkannte in der Tat auch bald, daß die sogenannte Verwesung nur bei ungehindertem Zutritt von sauerstoffhaltiger Luft vor sich geht und durch Abschluß derselben verhindert oder unterbrochen werden könne, daß daher die Verwesung als ein langsamer Verbrennungsvorgang aufzufassen sei, im Grunde nicht verschieden von dem Raufen der Metalle. Bei der Fäulnis dagegen, welche, wie der Versuch lehrt, durch Luftabschluß nicht unterbrochen werden kann, glaubte man, sich überzeugt zu haben, daß dem Sauerstoff nur die Rolle der ersten Anregung zukomme. Derselbe verbinde sich im ersten Augenblick seiner Einwirkung mit einigen Atomen der fäulnisfähigen Substanz, dadurch werde aber das chemische Gleichgewicht in derselben gestört und sie zerfalle kraft der gewonnenen Bewegung in ihre Atome, gleich einem Gewölbe, dem man den Schlüsselstein entzogen hat. Die Tatsache, daß Fleisch, Gemüse usw. der Fäulnis widerstehen können, wenn sie in luftdicht verschlossenen Gefäßen längere Zeit gekocht werden, schien diese Ansicht unüberlegbar zu stützen.

In neuerer Zeit erit hat man dann erkannt, daß die in verwehenden und faulenden Substanzen auftretenden Bakterien und Pilze eine äußerst wichtige Mission zu erfüllen haben, die mindestens für den Fäulnisprozess wichtiger ist als der Oxydationsvorgang. Die aus Bestandteilen des Mineralreichs im Ernährungszustand der grünen Pflanzen zusammengefügten und von da im großen Fluße des Lebendigen weiter strömenden organischen Stoffe müssen sie wieder durch Verwesung, Gärung und Fäulnis in die Luft oder in den Schoß der Mutter Erde zurückführen.

Vermischte Nachrichten.

* Das Telegraphennetz der Welt. Nach der vom Zentralbureau der Telegraphenverwaltungen in Bern aufgestellten internationalen Telegraphenstatistik für das Jahr 1908 betrug die Zahl der Telegraphenanstalten zu Ende des vorigen Jahres in Deutschland 41276, Frankreich 18395, Italien 7313, Britisch-Indien 6978 usw. bis herunter zu 13 Anstalten in Franz-Kongo und 5 in Areta. Leider fehlen Angaben über wichtige Länder wie England, Rußland, die Vereinigten Staaten; unter den in der Statistik aufgeführten Ländern aber nimmt Deutschland eine hervorragende Stelle ein. Rechnet man die Telegraphenanstalten

aller aufgeführten außerdeutschen Länder zusammen, so erhält man 61646, d. h. nur 20370 mehr, als Deutschland allein besitzt. Auch bezüglich des Umfangs des Telegraphennetzes steht das Deutsche Reich an erster Stelle. Die Länge der Leitungen beträgt in Kilometern in Deutschland 1537523 (dazu 221561 Kilometer Eisenbahnleitungen und 8814 Kilometer Leitungen in den Schutzgebieten und in China), in Frankreich 653188 (dazu 38936 in Algier), Britisch-Indien 448052, Italien 255157, Oesterreich 223079 usw. bis 1085 in Luxemburg und 687 in Französisch-Kongo. Veranschlagt man die Bevölkerungszahlen, so entfällt in Deutschland 1 Telegraphenanstalt auf je 1469 Einwohner; bei allen andern Ländern ist diese Ziffer höher, also das Verhältnis ungünstiger, z. B. sind auf 1 Telegraphenanstalt zu rechnen in der Schweiz 1470 Einwohner, in Frankreich 2111, Oesterreich 3908 und in Italien 4507. Bisher hat die Schweiz an der Spitze dieser Reihe gestanden, Deutschland ist ihr aber immer näher gerückt, und jetzt hat zum erstenmal die kleine Republik mit ihrem vorzüglichen Verkehrsnetze ihre Stelle an Deutschland abtreten müssen. Ein etwas anderes Bild ergibt der Vergleich des telegraphischen Verkehrs. Es sind im Jahre 1908 an Telegrammen bearbeitet worden in Frankreich 60634950, in Deutschland 54098541, Oesterreich 19836812, Italien 16367106 usw. Der hier vorhandene Vorrang Frankreichs ist um so bemerkenswerter, als die Zahl seiner Telegraphenanstalten weit hinter Deutschland zurückbleibt. Zieht man die Bevölkerungsziffern in Betracht, so treten aber noch andre Länder vor Deutschland. Es entfielen nämlich im Laufe des Jahres 1908 auf je 100 Einwohner in der Schweiz 155 Telegramme, in Frankreich 154, in Dänemark 118, Niederlande 109, Belgien 105, Kaplonie 103, Deutschland 89, Oesterreich 76 usw. Deutschland hat im Jahre 1908 eine Abnahme um rund 1/2 Million Telegramme gegenüber dem Jahr 1907 zu verzeichnen gehabt. Dafür hat die Zahl der telephonischen Gespräche in derselben Zeit um 43 1/2 Millionen zugenommen.

* Ein Held der Wissenschaft. Ein junger Gelehrter, Doktor William Jones, war im Auftrag des Kolonialmuseums von Chicago nach der Philippineninsel Mindanao gekommen, um dort unter den Jlongoten anthropologische und ethnographische Studien zu machen. Zur Vervollständigung seiner Arbeit fehlte ihm noch die Beobachtung der beim Tode eines Häuptlings üblichen Leichenfeier, aber die Frist seines Aufenthalts war abgelaufen, und Doktor Jones rüstete sich bereits zur Heimreise, als ganz unerwartet der Vortrater des Jlongotenhäuptlings am Cagayanfluß, wo der Gelehrte mittlerweile unter den Eingeborenen mehrere Monate gelebt hatte, farb. Fremde sind von derartigen Leichenfeiern streng ausgeschlossen, indes Jones begab sich nach der Hütte, wo die Zeremonie stattfand, und wußte ihr bei, ohne daß man ihn daran hindern hätte. Nur die finstern Mienen der Teilnehmer verrieten den Groll über das unerbetene Eindringen des Amerikaners. Nachdem Jones sich wieder entfernt hatte, hielten die Jlongoten eine Beratung ab, bei der sie alle darin übereinstimmten, daß die Seele des Verstorbenen durch die Tat des Fremden in ihrer Reise nach dem Jenseits gestört worden sei, und sie beschloßen als einzigen Ausweg den Tod des Eindringlings. In Erkenntnis der Gefahr hatte Jones bereits seinem Diener, einem aufgeweckten, ihm treu ergebenen jungen Eingeborenen, Weisung gegeben, sein Gepäck nach dem Boote zu schaffen, in dem er das Dorf verlassen wollte, und er war eben auf dem Wege zum Flußufer, als ihm die Gefahr näher entbede. Der Angriff erfolgte sofort. Dr. Jones wurde in der Höhe der Hüfte von einem Speere durchbohrt, und als er seinen Fehlschuß zog, trennte ein Bolohieb seine rechte Hand beinahe gänzlich vom Arme, so daß die Waffe zu Boden fiel. Ein zweiter Streich des furchtbaren Messers betraf die linke Hand, die schwerer verwundet. In Rettung war nicht mehr zu denken. Aber sein Diener, der sofort herbeigeeilt war, hatte den Revolver aufgehoben, und es gelang dem treuen Burjden, die Angreifer in Schach zu halten, den Gelehrten ins Boot zu ziehen und vom Ufer abzutreiben. Dr. Jones hatte, trotz der tödlichen Verletzungen, das Bewußtsein nicht verloren. Vollkommen ruhig entnahm er mit der unverletzten Hand seinem Patronengürtel immer neue Munition und reichte sie dem Burjden, bis auch der letzte Eingeborene, die durch Schwimmen ihr Opfer zu erreichen suchten, vor dem ununterbrochenen Feuer zurückgewichen war. Und während nun das Fahrzeug mit frohem den Cagayan hinuntertrieb, gab der Gelehrte seinem Begleiter genaue Anweisung, wie er seine Sammlungen

Moderne Sklavinnen.

Ein Theaterroman von Ludwig Bendler.

(50. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Bureauchef, Herr Rosenbach, war es jetzt, der eilig, nachdem er schon eine längere Weile im Lokal umhergelaufen hatte, auf die drei Herren zutrat, um, zum Segen seines inuner noch etwas bedrückten Direktors, die Unterhaltung auf ein ganz andres Thema zu lenken.

„Intendanz in U. hat angeklungen, Herr Direktor, ob im Notfall morgen für die „Adelheid Rued“ eine unjrer Damen disponibel wäre.“

„Wenn sich's mit hier arrangieren läßt — Was haben wir morgen?“

„Dper.“ erklärte Herr Rosenbach, „erst die „Bauernchre“, hinterher „Wajazzi“.“

„Dann wäre sowohl die Hagelsberg als auch die Kroppenstädt abkömmlich. Beide sind in den „Journalisten“ jurdiert.“

„Die Kroppenstädt hat aber bessere Toiletten,“ wachte der Sekretär Herrn Ustmann zugunsten der letztern Dame zu beeinflussen. Seitdem die Hagelsberg nicht mehr sein Schatz war, was hatte er Grund, ihr ein Gastspiel, für das sie einhundertfünfzig Mark erhalten sollte, zuzuwenden?“

„Dagegen ist die Hagelsberg die souveränere Schauspielerin. Fragen Sie doch erst die,“ entschied der Direktor. „Uebrigens sitzt sie mit ihrem Mediziner drüben hinterm Aquarium.“

Bei den letzten Worten sich erhebend, griff Herr Ustmann nach Ueberzieher und Hut und empfahl sich unter der Versicherung, eiligst nach dem Bureau zu müssen, um dort an Stelle des abwesenden Rosenbach zugegen zu sein. Reden Augenblick könne dies oder das vorkommen. „Servus, meine Herren!“

„Servus,“ entgegnete der Kommerzienrat, mit einem abgemesseneren „Adieu“ dankte Waltherr, Herrn Rosenbach aber blieb die unangenehme Aufgabe, zu seiner „Ver-gangenen“, die er bisher ostentativ gemieden hatte, an den Tisch zu treten, um sich in Gegenwart ihres „Zukunftigen“ — der Tag der Hochzeit sollte schon feststehen — wegen des Gastspiels in U. mit ihr ins Einvernehmen zu setzen.

Waltherr hatte sich, sobald der Direktor Ustmann außer Hörweite, dann nochmals dem Kommerzienrat zugewendet.

„Wenn ich auch, Herr Kommerzienrat, an den unbedingten Ernst dessen, was Sie mir vorhin wegen der Fortsetzung des Unterrichts an Fräulein Kriemhild sagten, glaube, so möchte ich dennoch um eine kurze Wiederholung Ihrer Einladung, um eine Bestätigung dessen, daß ich nicht mißverstanden habe, freundlichst bitten. Sie wünschen, oder sagen wir, gestatten, daß ich nach wie vor in Ihr Haus kommen und die Ehre haben darf, mit Ihrem Fräulein Tochter zu musizieren?“

„Werdings, ich möchte das, Herr Kapellmeister. Zu sonstigem, was wir beide noch miteinander ins Klare zu bringen haben, wird sich hoffentlich morgen nach dem Unterricht ein kleiner Zeitraum von fünfzehn bis zwanzig Minuten ermöglichen lassen. Ich werde zur Stelle sein. Auf Wiedersehen!“

Mit welchen Empfindungen glückseliger Freude Waltherr, der während der letzten Tage in dumpfem Sinbrüten, gesenktem Hauptes einher geschlichen war, jetzt neuerdings um sich sah, bedarf kaum der Erwähnung.

Mit doppeltem Maße der ihm angeborenen und sein eigen gebliebenen Freundlichkeit ersuchte er den Kellner um eine zweite Tasse Kaffee, mit zweifacher Höflichkeit bat er denjenigen Gast, der während seines Gesprächs mit dem Direktor und dem Kommerzienrat sich die „Münchener Neuesten“ angeeignet hatte, um deren geneigte Rückgabe, nachdem er sie gelesen. Zuborkommend entschuldigte er ferner einen ziemlich hümmelhaft aussehenden Landwirtschafsbeflissenen, der ihn im Serumalbern mit einer modisch aufgetakelten Dirne gröllich anempelte, vor diesem selbst mit den Worten, daß so etwas schon mal vorkommen könne, ja sogar lieb er dem ihm sehr gewogenen Wernicke für eine von dessen gepfefferten Joten sein Ohr und, als Wernicke ihn triumphierend fragte: „Gaste Worte, is det nich jottvoll, Kapellmeister?“ tat er ihm den Gefallen, aus Seibekräften zu lachen. Er versicherte Wernicke, einen so ausgezeichneten Witz seit Jahren nicht gehört zu haben.

Wjo sollte er seine angebetete Kriemhild wiedersehen, ohne daß es illegitimer Schliche bedurfte, ohne daß er Gefahr lief, sie in irgendeiner Weise zu kompromittieren. Wie

über alles Erwarten glücklich diese Fügung, für die sein Herz einem gütigen Schicksal dankte.

Was es nun auch sein mochte, das der Kommerzienrat weiter noch mit ihm ins Klare bringen wollte, zu fürchten brauchte er sich davor nicht. War's doch ein freundlich angemessener Ton gewesen, in dem Herr Rebenrich auch dieses Punktes Erwähnung tat.

Das Lokal fing an, nimmehr ein „Changement“ in der Physiognomie seiner Gäste zu zeigen.

Die glattrasierten Wimmengesichter, die Musikantenköpfe mit den Lipst-Mähnen verschwanden allmählich, um sich gegen Beginn der Vorstellung ins Theater zu verflügen, alltäglichere Bilagen dagegen sah man austauschen, deren glückliche und unglückliche, ernste und heitere Besitzer sich für die Aufführung des „Troubadour“ noch durch eine Tasse Tee, Kaffee oder ein Glas Bier stärken zu müssen glaubten.

Ja, der alte liebe „Troubadour“ war's, der erste wieder einmal seine Trefflichkeit auf das Publikum zuweisen sollte, dessen Gunst ihm und seinem Melodienreichtum, trotz aller unruhig darin enthaltenen Tonalitäten, trotz aller Schmähungen der Musikreformer, nun schon so lange Jahre hindurch unentwegt treu geblieben war.

Längst schon mochte Redentin jetzt in die „Lore-Trikots“ geschlüpft sein, längst mochte Waldenius das tapfere „Paucico-Schwert“ umgeschminkt, der Konzertmeister Braun für richtige Stimmung den Ton im Orchester angegeben haben, als auch endlich Kapellmeister Heberlein, dem die Leitung des „Troubadour“ oblag, sich vom Billard losriß, um an das Dirigentenpult zu eilen.

„Nun, Liebster, was Neues in den Blättern? Sie haben es gut, schwelgen hier in Lektüre und lassen andre sich plagen.“

Mit diesen Worten gleisnerischer Freundlichkeit ging er an Waltherr vorüber und grüßte ihn, trotzdem er wissen mußte, daß seine Intrigen dem Kollegen nicht geheim geblieben sein konnten, mit der ihm eignen Unverfrorenheit.

Auch daß der Begrüßte nur einen lauen Dank für ihn zur Verfügung hatte, ging Heberlein nicht sehr zu Herzen. Er war der Mann des dicken Felles, es mußten schon Niesen, geschosse sein, die an ihn nicht abprallen sollten.

(Fortsetzung folgt.)

lungen und Aufzeichnungen an die richtige Adresse gelangen lassen sollte, und setzte in kurzen Zügen sein Testament auf. Noch einmal raffte er seine Kraft zusammen und schrieb im ungelenteten Zuge der Binken einen Abschiedsgruß an die Braut im fernen Virginien. Dann sank er langsam vornüber. . . .

Geruch und Verdauung. Jedermann hat wohl schon die Beobachtung gemacht, daß die angenehmen Gerüche, die ihm aus der Küche aufströmen, sehr anregend auf seinen Appetit wirken, während andererseits üble Düfte, die vom Essen ausgehen, recht unliebsame Wirkungen auf den Magen hervorbringen. Ausgehend von dieser Tatsache, hat ein amerikanischer Arzt, Dr. George W. Miles aus Atlanta, wie die „Revue“ berichtet, wissenschaftliche Untersuchungen über die Beziehung von Geruch und Verdauung angestellt. Zahlreiche Experimente zeigten ihm, daß gewisse Gerüche und Parfüms eine ganz ausgesprochene Wirkung auf den Organismus vieler Menschen ausüben. Manche konnten es nicht in einem Zimmer aushalten, in dem sich ein Strauß von Nieser

oder Jasmin befand; andre bekamen Kopfschmerzen oder sogar Brechreiz, wenn sie eine Tuberoze, ja selbst wenn sie eine Rose rochen. Magenbeschwerden mit mehr oder weniger schlimmen Folgen können durch den Aufenthalt in einem Treibhaus hervorgerufen werden, in dem sich Heliotrope befinden. Miles beobachtete den Fall einer Frau von mittleren Jahren, die jedesmal Herzbellemungen bekam, wenn sie Geruch von Kalbfleisch oder Fisch verspürte, obwohl sie diese Speisen mit Vergnügen aß, wenn sie sich die Nase zuhielt und dadurch den Geruch vermied. Häufig wird eine solche Aversion gegen eine bestimmte Speise hervorgerufen, wenn man sich einmal den Magen daran verbrochen hat, und es genügt dann schon der Geruch dieses Gerichts, um Uebelkeit hervorzurufen. So empfand ein amerikanischer Offizier, der während des Sezessionskrieges schlecht zubereitete Zwiebeln oft hatte mit Ekel herunterzwingen müssen, noch nach 45 Jahren Magenbeschwerden, wenn er eine Zwiebel roch. Es handelt sich in solchen Fällen nicht um Vorurteile und Voreingenommenheit,

sondern um mirlliche Idiosynkrasien, indem durch einen krankhaften Zustand das Verdauungssystem angegriffen wird. Wie so durch schlechte Gerüche schwere Magenverfälschungen hervorgerufen werden können, so kann andererseits durch angenehme Düfte eine sehr günstige Wirkung auf die Verdauung hervorgerufen werden. Das beweist die Praxis der Orientalen, die seit langen Parfüms zur Erzielung einer guten Verdauung verwenden. Nach jeder Mahlzeit ruhen sie in einem Zimmer aus, dessen Luft mit saubren oder auch mit angenehmen starken Wohlgerüchen erfüllt ist, oder wenn sie sich diesen Genuß nicht verschaffen können, haben sie wenigstens ein Niesfläschchen immer in der Hand. Auch die Armen wollen diese Annehmlichkeit nicht entbehren, deren großen Nutzen für ihre Nerven und ihren Magen sie erkannt haben. Dr. Miles ist der Meinung, daß auch bei uns der Geruchssinn für diesen Zweck kultiviert werden müßte, und er glaubt, daß neben andern Heilmitteln auch eine Kur durch Wohlgerüche für Magen und Verdauung von großem Nutzen sein würde. —

Mein diesjähriger

INVENTUR-VERKAUF

beginnt Montag den 10. Januar

Ein Posten

Damen-Wäsche

einzelne

Hemden, Nachthemden
Beinkleider, Nachtjacken

bedeutend herabgesetzt

Hemdentuch-Reste
Stickereien
Bettzeuge, weiß und farbig
Tischtücher und Servietten
Handtücher

Kleiderstoff-Reste

einfarbig und gemustert
bis zum Drittel des früheren Wertes

ermäßigt

Prüfungs- und Einsegnungskleider

Restbestände

Herabgesetzte Artikel
aus sämtlichen Abteilungen kommen

enorm billig

zum Verkauf

Damen-Konfektion

Jackets
Paletots
Abendmäntel
Capes
Unterröcke
Kostümröcke
Blusen

bis
50%
und mehr
des früheren Wertes
ermäßigt!

Ein Posten

Gardinen

einzelne Fenster

Stores und Uebergardinen
Teppiche

weit unter Preis

Schals und Tücher
Kopfhüllen
Wollwaren
Trikotagen
Strümpfe

Schürzen

in allen modernen Formen

25 Prozent unter Preis

Alte Neustadt
Agnetenstrasse 18

Friedrich Bortfeldt

Ecke Sieverstor-
strasse 2660

Anzüge u. Paletots von 8 Mk. Anzahlung an

Möbel

Für 1 Zimmer Anzahl. 10, W. 1.00
" 2 Zimmer Anzahl. 20, W. 2.00
" 3 Zimmer Anzahl. 30, W. 3.00
" 4 Zimmer Anzahl. 40, W. 4.00

Hersteller einzelne Ersatzteile
Anzahlung von 5 Mk. an.

Manufakturwaren u. Schuhe
in großer Auswahl.

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14.

Leihen, welche ihr Konto begünstigen,
sowie Waren erhalten Kredit ohne Anzahlung.

Kinderwagen von 5 Mk. Anzahlung an.
Schnelles Geschäft dieser Art am Platze.

Zähne 2 Mark an

Auf Wunsch Teilzahlung von Woche 1 Mk.
absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breitweg 103, v. l.
vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Beschlagnahme gewesen!

Die Nonne

Roman von Denis Diderot.

Dieses große Eposroman nannte Goethe seinerzeit ein
Welterrf. Der Staatsmann glaubte, bei seinem Heranziehen
das Buch beschlagnehmen zu müssen; auf das Zeugnis Goethes
hin wurde er es wohl oder übel freigegeben. 224 Seiten Umfang.
Preis nur 50 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme

Flott. Materialwarengeschäft
groß. Ums. in Bier u. Branntwein-
wäschent. Schlachten, engl. Dreh-
rolle, weg. Restaurations-Hebern.
Preisw. 1. verk. Näh. b. L. Rock-
mann, Am Sudenburger Tor 1.

Tatsache

Es ist, daß man in der Schneider-
werkstatt v. A. Schulz, Berliner
Strasse 23/24 L. für wenig Geld
gute u. reelle Kleid. erhält. Stoff-
lager. Teilzahl. gestatt. Reparatur.
Kaufbügel und Reinigen wie be-
stimmte außerst billig. 1428

Zwei große Gedebauer bill.
zu verkaufen. Schneemann,
Rurikstr. 32. v. 2 Tr. 1428
Wichtig für Privats und Händler!
In meiner Schuhmacherei,
Halbertädter Str. 69, w. jed.
Loth. ger. Schuhwaren ge- u. verk.
Stelle, 2 n. d. Schuhm.-Gew. ein.

Fr. Enke, Magdeburg-Neustadt

Gold- und Politurlesten-Fabrik mit elektrischem Betrieb
Einzige am Platze
Bilderrahmen-Fabrik mit Maschinenbetrieb
Bilderrahmen
in einfacher und feinsten Ausführung. — Billigste Bezugs-
quelle für Silber- und Spiegelleisten.
Umfassungstraße 80 Nähe des Amtsgerichts
Fernsprecher 4131

Schulartikel empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme.

Alfred Reinhold Breitweg 71-72

Feinspezial-Abteilung von Fernsprecher 3845

Grammophonen u. Grammophonplatten

bietet die denkbar größte Aus-
wahl an hiesigen Platte.

Schallplatten (doppeltseitig)
v. 1 Mk. 50 Pf. an

Edison-Phonographen
in allen Modellen zu Original-
preisen stets Lager: Phono-
graphen von 3 Mk. 50 Pf. an.
Ein Phonograph m. 10 Edison-
Goldgußwalzen 13.00 Mk.

Ein Phonograph m. 10 Gold-
gußwalzen 8.00 Mk. — Durch eine patentierte Neu-
rung ist das Abstrichen der Ertrichter auch bei den
billigsten Phonographen nutzlos. 3003

Ein Posten großer Odeon-Schallplatten, Durch-
messer, Prima Ware, jetzt 2 Mark 90 Pf., soweit
früher 5.00 Mk., jetzt nur 1.00 Mk.

Edison-Goldgußwalzen jetzt nur 1.00 Mk.
Ein großer Posten Goldgußwalzen 50 Pf.
Januar-Aufnahmen sind eingetroffen.
Neuheit: 4 Minuten laufende Edison-Walzen.
Teilzahlung gestattet.

Unser erster

Tapeten-Inventur-Räumungs-Verkauf

beginnt heute!

Schöne Küchentapeten von 9 Pf. an

Hübsche Stubentapeten von 11 Pf. an

Feine Goldtapeten von 17 Pf. an

Nur moderne Muster!

Baugeschäfte, Hausbesitzer, Mieter sparen viel Geld, wenn sie jetzt
ihren Bedarf decken in 3005

Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstr. 2.

4. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 7.

Magdeburg, Sonntag den 9. Januar 1910.

21. Jahrgang.

Massenmord deutscher Arbeiter in Brasilien.

Im Juli 1909 warnte die Zentralanstalt für Arbeit in Berlin für Auswanderer Arbeiter, sich nicht von Agenten, die in Hamburger Blättern Arbeiter zum Eisenbahnbau in Brasilien suchten, anwerben zu lassen, welche Warnung auch von der gesamten Arbeiterpresse veröffentlicht wurde. Leider ist diese Warnung nicht genügend beachtet worden. Mehrere hundert Arbeiter deutscher Nationalität sind beim Bau der Marmore-Eisenbahn im Amazonasgebiet in Zentral-Brasilien der Malaria zum Opfer gefallen, von dem verbleibenden Rest ist ein großer Teil dauerndem Siedtum verfallen.

Als die Leute in Hamburg angeworben wurden, versprachen ihnen der Eisenbahningenieur Jürgens den „hohen“ Tagelohn von 15 Mark; in Brasilien angelangt, erklärte der Direktor diesen Vertrag für ungültig, weil Jürgens seinerseits den Kontrakt mit der Firma gelöst habe, und bot den Arbeitern einen Tagelohn von 10 Mark. Zieht man hiervon die mindestens 5 Mark betragenden Verpflegungskosten ab, so ist der Lohn in Anbetracht des mörderischen Klimas ein äußerst bescheidener. In Brasilien mußten die Angeworbenen noch eine Zwölftage-Reise auf dem Maderastrafschiff zurücklegen, und zwar der eine Teil auf einem kleinen Dampfer, der kaum 100 Personen Platz bot. Auf der See meinte der deutsche Konsul in Manaus, auf dem Dampfer seien schon 250 Personen zu ihrer Zufriedenheit befördert worden. Während der Inspektion der Auswandererbehörde in Hamburg die Leute eindringlich vor dem Sumpfklima in Brasilien warnte, hielt der deutsche Vertreter, obwohl ihm doch an allerwenigsten das Schicksal der als „Kulturbringer“ verbenehten anderen deutschen Arbeiter unbekannt geblieben sein dürfte, eine solche Warnung für überflüssig. Auf die Frage seiner deutschen Landsleute, ob ein Arzt auf den Flußdampfern sei, antwortete der Konsul: „Nein, aber die Kapitäne dieser Gesellschaft haben ein medizinisches Examen abgelegt, auch ist Medizin in ausreichendem Maße vorhanden.“ Über auf dieser Reise sah man die Medizinfachleute vergehen zu haben. Denn als kurz danach Leute erkrankten, war keine Medizin vorhanden. Die „ärztliche Untersuchung“ der 300 Mann währte kaum eine halbe Stunde.

Am Zielpunkt angelangt, bot sich den Leuten ein erschütterndes Anbild: im Hospital lagen etwa 50 zum Skelett abgemagerte Deutsche. Sie waren zum Teil nicht mehr der Sprache mächtig, so hatte die Malaria ihnen mitgespielt. In 4 Wochen waren, so erzählten die Kranken, mindestens hundert Deutsche gestorben. Durch Versprechungen aller Art ließen sich von den 300 Arbeitern etwa 50-60 bewegen, auf den einzelnen „Kamps“ in Arbeit zu treten. Die übrigen verlangten zurückerbittet zu werden. Die Leiden der in Arbeit getretenen Leute waren furchtbarer Art; ein Teil starb, viele kamen ins Hospital. Da man die Opponenten nicht so leicht zum Schweigen bringen wollte, erschien plötzlich der famose Ingenieur Jürgens, der inzwischen einen neuen Kontrakt mit der Firma eingegangen zu sein schien, mit einer großen Anzahl Polizeisoldaten im Lager der Deutschen und ließ diese, als der größte Teil schlief, ent-

Der Direktor machte nun Versprechungen, er wolle einen höheren Lohn zahlen, wieweil sich aber, etwas Schicksaliges zu geben. Als die Verhandlungen scheiterten, erklärte der Direktor

weiter, er wolle sie am andern Morgen in den Urwald jagen, sie also dem Hungertod preisgeben. Der Direktor gebot über 60 Gewehre, während die Deutschen fast sämtlicher Waffen beraubt waren. Der Rest von etwa 70 Mann wurde in den sumpfigen Urwald getrieben. Diese Leute bauten sich Hütten und die darauf Befindlichen erkrankten. Ein Fluß mit sieben Mann landete im Indianergebiet, alle sieben wurden von den noch in völliger Wildheit lebenden Indianern ermordet. Die übrigen „Flüchter“ wurden von menschenfreundlichen Farmern bewirtet und beschenkt und gelangten unter großen Anstrengungen nach Manaus, wo dem Vertreter deutscher Interessen wohl nun aufgedämmert sein mag, daß eine vorherige Warnung am Platze gewesen wäre.

Alle diese Vorgänge sind in einem eingehenden Bericht dem Auswärtigen Amt in Berlin zur Kenntnis gegeben worden.

Die in Arbeit getretenen Leute erkrankten zum größten Teil bald, und die übrigen verlangten nach 14 Tagen zurückerbittet zu werden. Geld erhielten sie nicht für ihre Arbeit; das ging drauf für die „Ausrüstung“. Auf dem Rückweg nach Manaus starben vier und erkrankten 25 Mann schwer. In Manaus starben noch neun Mann. Nach vielen Widerwärtigkeiten wurden schließlich durch Vermittlung des Konsulatsverweisers in Rio de Janeiro, Herrn v. Willow, 41 Mann an Bord der „Rio Negro“ eingeschifft, die am 18. November 1909 den Hafen von Manaus verließen. Von diesen Leuten erkrankten noch welche auf dem Amazonasstrom, und auf der Reise starben noch drei Mann. Von den 38 Mann, die im Dezember in Hamburg eintrafen, wurden 15 dem Tropenkrankenhaus zugeführt. Die uns unser Gewährsmann mitteilt, sind von den etwa 600 für Brasilien angeworbenen Deutschen über 300 verstorben und etwa 70 befinden sich im Hospital von Manaus.

Zugewandert ist auch der Dampfer „Aethia“ mit 61 Personen, darunter 41 Schwerkranken, von Brasilien eingetroffen. Die Kranken wurden ins Krankenhaus gebracht, wo vier der kühnsten Tropenkrankheit erlegen sind, weitere befinden sich in Lebensgefahr. Zweieundzwanzig Personen sind auf der Reise verstorben.

Aus Parana schreibt ein Kolonist im „Freien Arbeiter“:

In den Prospekten, welche die brasilianische Regierung durch ihre Vertreter in Deutschland verbreiten läßt, heißt es, daß dem Emigranten die Wahl der Kolonie freisteht; in Wirklichkeit ist es aber anders. Von der Blumeninsel aus gelang es uns nur schwer, nach Parana zu kommen; man wollte uns nach Minas Gerais abdrängen. Dasselbe wiederholte sich in Parana. Wir verlangten nach der Kolonie Miguel Calmon befördert zu werden, worauf man uns erklärte, daß Deutsche und Holländer nach Parana transportiert werden, und wer damit nicht einverstanden ist, von der Weiterbeförderung ausgeschlossen werde; so wurden wir denn gegen unseren Willen nach Parana transportiert.

Am 9. Juli morgens begann der Transport, nachdem wir unser Gepäck verladen und auf den für uns bestimmten Wagen Platz genommen: der ganze Transport bestand aus 14 Familien (30h Deutsche und vier Holländer), insgesamt 74 Personen. Er-

wachsene mußten 21 Kilometer dieses schlechten Weges zu Fuß zurücklegen.

Wenn für die Mehrzahl die Etappenreise eine schwere Schule war, so sollten sie erst jetzt das Elend in der krassensten Form kennen lernen.

Am 9. Juli nachmittags kamen wir in der Kolonie Goncalves-Junior an, die Paradorherberge war überfüllt; wir wurden mit eingepfercht. Am 10. erhielten wir das Handwerkszeug: Art, Schippe, Pade, Hade und Waldschindel; die Mehrzahl erhielt nur zwei oder drei Gegenstände; mehr war nicht vorhanden. Jeder von uns war von dem Gedanken befezt, baldmöglichst sein Lein (Hand mit Haus) zu bekommen, um endlich mal wieder mit seiner Familie allein zu sein, vor allem aber, um sich vom 11. Tage an je ein wenig zu können. Doch wurden wir in unseren Hoffnungen schwer enttäuscht; man vertröstete uns Tag für Tag. Bei unzer Antunft war noch kein Land vertrieben, auch waren fast keine Straßen angelegt. Schließlich nahm ich eine Stadthofe (2 Morgen Land) und eine Drescherhütte zum Preise von 850 Mark.

Nun wird den Kolonisten eine Unterzujung von 6 Monaten zugesichert; doch währt diese Unterzujung im Höchste alle drei Wochen, dann heißt es arbeiten. Ich erhielt pro Monat 70 Milreis (90 Mark) für mich und meine Familie und den Besonnenen Malcha, der als ledig meiner Familie angegeschlossen war; in Deutschland würde man zur Not damit auskommen, aber hier ist dies nicht möglich, da die Lebensmittel hier bedeutend teurer sind. Die Ursache, daß die Lebensmittel so teuer sind, liegt an dem Betrug, welcher mit der Arbeitskraft betrieben wird. Der Kolonist bekommt kein bares Geld, sondern eine Befreiung über die Höhe seines Verdienstes; den gibt er dem Kaufmann und bekommt Ware dafür; der Kaufmann bekommt von der Regierung erst nach Jahren Geld, weil der Dalles in der Landeskapitalchronisch ist. Der Kaufmann verkauft daher die Scheine, die monatlich zusammengezogen werden, an einen Wucherer mit einem Verlus bis zu 30 Prozent; selbstverständlich hat der Kolonist den Schaden zu tragen.

Also mit dem Verdienst kann man nicht auskommen. Oft gibt es aber nicht einmal die verdiente Unterzujung; dann kann man die Frauen vor dem Bureau weinen und schreien hören. Die Häuser oder Güten sind feucht. Hospital, Ärzte, Gebarmen und Schulen gibt es nicht; die Sterblichkeit ist eine sehr hohe; wer noch ein paar Pfennige hat, schnürt sein Bündel, um fortzukommen.

Die Verhältnisse sind auf allen Kolonien die gleich traurigen; von Miguel Calmon sind in 3 Monaten 114 Familien ausgewandert; in Raviar de Sylbar haben die Polen den Direktor verhaßen, dessen Vieh erschossen und den Kaufmann geblüdet usw. Wir machten 14 Familien von Goncalves-Junior nach der Kolonie Legru Kilometer 292. Diese Kolonie ist von einer französischen Babuban-Gesellschaft gegründet, und liegt 292 Kilometer südlich von Ponta Grossa entfernt. Das Klima ist hier besser; auch ist hier ein Arzt anwesend; denn gibt es hier auf 6 Monate Unterzujung, und auch die Lebensmittel sind bedeutend billiger. Hier gibt es 100 Morgen Urwald um den Preis von 325 Mark, ein Holzhaus für 520 Mark.

Dieses Jahr ist ein trauriges. In Parana herrscht eine Motten- und Würmeplage. Die ganze Ernte ist vernichtet, alles aufgeessen; die Felder sehen traurig aus.

Die „Mill-Opera“

Gegen Barzahlung mit 5% Rabatt.

Ist das anerkannt vielseitigste, vollkommenste Musikinstrument des Jahrhunderts, daher wird auch immer nur die Mill-Opera nachgeahmt und nicht die andere!

Bezug nur durch die Firma Otto Jacob sen., Berlin 627, Friedenstr. 9.

Größtes Sprechmaschinen-Geschäft Deutschlands.

Gegen bequemste Monats-Raten ohne 1 Pfennig Aufschlag!

Vollständig kostenlos

gelangt der Käufer einer echten Mill-Opera in den Besitz eines reichhaltigen Repertoirs, da wir zu jedem gekauften Apparat je nach Größe 20 bis 40 verschiedene Konzertstücke und 200 Nadeln gratis liefern!



Für alle Apparate 2 Jahre schriftliche Garantie.

Mod. 20. M. 24.— Eleganter Salon-Apparat, mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 35x35x17 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt, tarbig lackierter Tonarm und Blumenschalltrichter, 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Konzert-Schalldose. Monatsrate M. 5.— 8 Doppelplatten à 3 M. = 16 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 8 Doppelpl. gratis.



Mod 18a. M. 70.— Modernes hell poliertes Eichengehäuse mit Silberbeschlag, Größe 35x35x15 cm. Metallteile ff. vernickelt, Tonarm u. Blumenschalltrichter farbig lackiert, 50 cm Schallöffnung, Mill-Opera-Konzert-Schalldose. Monatsrate M. 5.— Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. = 12 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Bei der 6. Rate noch einmal 6 Doppelplatten gratis.

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision auch für unsere Abteilung: Uhren und Goldwaren.



Mod. 17. M. 59.— Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 33x33x15 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt, Farbig lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung. 1a Konzertschalldose. Mit Mill-Opera Konzertschalldose M. 8.— mehr. Monatsrate M. 4.— Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. = 12 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.



Mod. 11. M. 48.50. Mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm. Alle Teile ff. vernickelt, Farbig lack. Blumenschalltrichter, 40 cm Schallöffnung, 1a Konzertschalldose. Mit Mill-Opera-Schalldose M. 8.— mehr. Monatsrate M. 3.— 5 Doppelplatten à 3 M. = 15 neueste Stücke und 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.

Bestell-Zettel

Hiermit bestelle ich bei der Firma Otto Jacob senior, Berlin 627, im Couvert einsehend

1 Mill-Opera Mod. _____ inkl. des dazu gehörigen Schallplatten und 200 Nadeln

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von M. _____ am 1. jeden Monats

Beim Empfang zahle ich M. _____ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10-20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: _____ Datum: _____

Vor- u. Zunamen: _____ Stand: _____

Straße u. Hausnummer: _____

Inventur-Räumungs-Verkauf

Sonder-Angebot unserer Spezial-Abteilung für

Konfektion

Während des Räumungs-Verkaufs keine Auswahlendungen! kein Umtausch! Änderungen werden billigst berechnet.

Des zu erwartenden grossen Andranges wegen empfiehlt es sich, beabsichtigte Einkäufe möglichst vormittags zu machen.

Um unsere Lager in diesen Artikeln vor Eintreffen der Frühjahrs-Neuheiten möglichst vollständig zu räumen, haben wir die Preise derartig herabgesetzt, daß jetzt die enorme Billigkeit jede Dame veranlassen sollte, von dieser außerordentlich günstigen Kaufgelegenheit den weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Kostüme	aus Stoffen engl. Art	früher bis 84.00	68.00	50.00	32.00	27.50	12.50	7.50
	jetzt	48.00	38.00	26.00	19.00	10.00		
	aus uni Stoff, wie Tuch Chev., Kammg.	früher bis 175.00	89.00	78.00	68.00	38.00	28.00	17.00
	jetzt	100.00	58.00	48.00	39.00	26.00		
Paletots und Jacketts	aus Stoffen engl. Art	früher bis 75.00	39.00	25.00	14.50	8.75	7.50	3.90
	jetzt	50.00	22.00	14.00	10.00	5.75		
	aus schwarzen la. Stoffen	früher bis 92.00	48.00	31.00	22.00	15.00	8.75	5.50
	jetzt	50.00	29.00	19.00	12.50	8.50		
Plüsch- und Samt-Paletots	in schwarz und farbig	früher bis 88.00	57.00	32.00	22.00	19.00		12.75
Pelzjacken	aus gutem Seal-Ranin, auf Damastfütter							52.00
Abendmäntel	aus Tuch u. Foulée Stoffen, gefüttert, m. Zwischenfütter	früher bis 98.00	68.00	48.00	38.00	29.50		19.50
Kimonos u. Havelocks	aus hellen und dunkl. Stoffen	früher bis 50.00	42.00	36.00	19.50	13.50		7.00

Elegante Straßen- u. Gesellsch.-Kleider	früher bis 172.00	115.00	98.00	80.00	40.00	26.00
jetzt	85.00	60.00	40.00	35.00		

Ein Posten weiße Tüllkleider	früher bis 21.00	jetzt 12.50
-------------------------------------	------------------	-------------

Blusen	a. guten Wollstoffen, ganz auf Futter	früher bis 42.00	26.50	17.50	5.00	4.25	2.75
	jetzt	28.00	15.00	10.00	3.90		
	aus Seide, beste Verarb.	früher bis 48.00	36.00	16.75	7.75		5.75
	jetzt	28.00	20.00	11.00			
	aus Tüll und Spitzen	früher bis 80.00	26.50	16.75	8.25	3.75	2.75
	jetzt	50.00	18.00	10.00	5.75		

Morgenröcke	in Sommer- und Winter-Stoffen, apart verarbeitet	früher bis 49.00	38.00	24.00	10.00	6.00	4.25	3.50
jetzt	29.00	16.00	12.00	6.00	4.00			

Matinees	in Sommer- und Winter-Stoffen	früher bis 19.00	9.00	6.75	5.25	1.75
jetzt	10.00	5.50	3.50			

Kostümröcke	aus Stoffen englischer Art sowie guten Strapazier-Cheviots	früher bis 34.00	23.00	16.50	9.75	5.25	4.00
jetzt	21.00	15.00	10.00	6.50			

2 Gelegenheits-Kostüm-Posten Serie I aus besten Strapazierstoffen, in grau, marine und sport, unterherum hochabgesteppt zum Aussuchen **7.75**

Serie II aus dunkelblau, schwarz, lila und grau Strapazier-Cheviot, sowie grau/schwarz gestreiften Stoffen, mit reicher Maßhär, Treppen- u. Knopf-Garnitur, Niederform zum Aussuchen **6.00**

Mädchen-Kleider	aus farbigen Wollstoffen	früher bis 18.50	16.50	15.25	13.00	6.50	2.00
	jetzt	9.00	8.25	7.50	5.00		
	aus weißen Wollstoffen	früher bis 58.00	33.00	20.00	15.50	9.50	4.00
	jetzt	28.00	20.00	12.00	8.00		
	aus Kremlin, in versch. Ansf.	früher bis 43.00	31.00	21.00	13.00	3.75	2.90
	jetzt	25.00	18.00	12.00	8.00		
	aus weißem Satin	früher bis 34.00	26.00	12.75	5.00	2.90	
jetzt	18.00	13.00	7.50				

Knaben-Anzüge	aus guten Strap.-Stoffen	früher bis 22.00	19.00	17.75	14.50	6.00
jetzt	11.00	9.00	8.00			
Eisbär-Mäntel		früher bis 12.50	10.50	7.50	3.50	
jetzt	6.00	5.50				
Weisse Cheviot-Jacken		früher bis 16.50	15.50	14.00	12.75	7.00
jetzt	12.00	11.00	9.00			
Russen-Kittel	aus weißen Wollstoffen	früher bis 5.75	5.25	2.00		
jetzt	2.50					

3 Gelegenheits-Kinder-Russen-Posten in Konfektion Kittel in abgerundeter Verarbeitung und gut. Wollstoffen. früher bis 14.00 jetzt zum Aussuchen **4.00**

Weisse Mädchen-Kleider Hänger-Formen, früher bis 7.50 jetzt zum Aussuchen **3.00**

Wasch-Kinder-Mäntel aus Leinen, Billee- u. andern Wollstoffen, früher bis 17.00 jetzt zum Aussuchen **5.50**

Farbige Golf-Jacken	früher bis 27.00	14.50	10.50	7.00
jetzt	19.50	9.00		
Pelz-Stolas Muffen	sowie Feder-Boas und Kinder-Garnituren	jetzt mit 20% Rabatt!		

Birka halbfertige 500 Kleider Stück

Seidenbatist-Roben	reich mit Stickerei und Zwischenfäden, reich etwas angelehnt	Wert 9.00	14.00	15.00	18.00	22.00	28.00	30.00
jetzt	6.00	9.50	10.00	12.00	14.00	15.00	18.00	
Weisse Tüll-Kleider	aus glanzem oder gemitt. Tüll, reich mit Stickerei u. Spitzen garn.	Wert 16.00	22.00	26.00	28.00	30.00		
jetzt	12.00	14.00	15.00	18.00	20.00			
Leinen-Roben	weiß und farbig	Wert 12.00	18.00	20.00	24.00	28.00	35.00	
jetzt	7.50	11.00	12.00	15.00	19.00	25.00		
Leinen-Kostüme	Jedens ganze Röcke halbfertig, weiß u. farb. Wert 50.00	jetzt 28.00						

Japon-Roben	weiß, sehr elegant gearbeitet	Wert 28.00	35.00	40.00	42.00	55.00	
jetzt	18.00	25.00	28.00	30.00	35.00		
Wollbatist-Roben	weiß, reich garniert	Wert 16.00	22.00	25.00	28.00	32.00	42.00
jetzt	10.00	14.00	16.00	20.00	24.00	28.00	
Bastseidene Roben		Wert 32.00	35.00	45.00	48.00		
jetzt	20.00	25.00	32.00	36.00			
Schwarze Tüll- u. Flitter-Roben	sowie farbige Eolienne-Roben für elegante Gesellschaftskleider bedeutend ermäßigt.						

Steigerwald & Kaiser

491



Umsonst

liefern wir Ihnen eine **1a. Konzert-Sprechmaschine**. Um unsere anerkannt vorzüglichen Künstler-, Orchester- und Gesangs-Aufnahmen überall schnell durch Weiterempfehlung einzuführen, haben wir uns entschlossen 2880

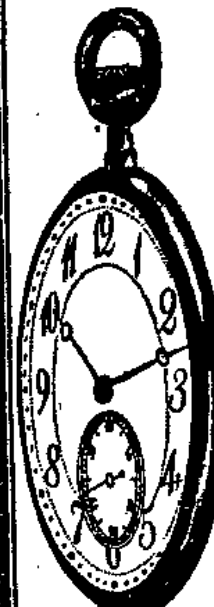
5000 Sprechmaschinen zu verschenken!

Verlangen Sie sofort Prospekte über alle Arten Instrumente gratis und versäumen Sie nicht, von unserem günstigen Angebot Gebrauch zu machen. Eine Postkarte genügt. Täglich gehen viele Dankschreiben ein.

Musikhaus Berlin G. m. b. H., Brückenstr. 13

Vertriebs-Zentrale erster Musikinstrumente-Fabriken Deutschlands. Vertreter überall gesucht.

Dreiengellstraße 4



Echt Schweizer Ankeruhren von 8.75 an
Damenuhren von 4.75 an
Silberne Damenuhren mit Goldrand von 6.75 an
Gehrenuhren Silber, gef. 800 von 6.50 an
Goldene Damenuhren v. 13.00 an
Ketten für Damen und Herren, sehr hübsche Muster, von 2.50 an
Auf Wunsch auch Ratenzahlung. 3 Jahre Garantie.

Dreiengellstraße 4.
1150 Taschenuhren am Lager 2889

Verkaufsstelle Molkerei Prödel

Stephansbrücke 29
Ede Große Marktstraße
empfiehlt i. Prima Qualität
Korbkäse
Speisequark
Ziegenkäse
nach Allenburger Art
— Telefon Nr. 971 —

10000 Stück Kanarienhähne und weibchen laufe ich von heute an fortwährend für Franz Vahle im Restaurant zum schwarzen Hahn, Alte Neustadt, Hohleforststraße 9, und zahle die besten Preise. 1425
F. H. Oehlert.

Pflaumenmus
das Pfund zu 15, 20 u. 25 Pf
Fabrik Leipziger Str. 14.
Singer-Nähmaschine, tabellos nährend, i. 12 Mk. 3, verkaufen Gölke, Goldschmiedebude 6 u. 1 r

Was dem Raucher mit unserer

JOSETTI JUNO

CIGARETTE

gebotes wird, ist Ausserordentliches in doppelter Beziehung. Bei keiner anderen Marke ist das Problem „Beste Qualität bei billigstem Preis“ glücklicher gelöst, als wie bei der Josetti-Juno-Cigarette, die deswegen von allen Rauchern den Vorzug erhält.
Josetti-Juno-Cigaretten m. n. o. n. 10 Stück 20 Pf.

JOSETTI Cigarettes JOSETTI Cigarettes

Arbeitshosen

Man beachte genau die Hausnummer 14

Bequemer Schnitt!!
Extra starke Verarbeitung!!
Alles eigne Anfertigung!!

Keine Preiserhöhung nach Mass

2858 nur bei

Johannistfahrtstraße 14 **G. Gehse**

Karl Julius Braun

Shäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung
Spezialität: Lederauschnitt 2821
Magdeburg-Buckau
48 Schönebecker Straße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise! * Billigste Preise!

Böppe Paul Scholz

in allen Preislagen auf Teilzahlung
Johannistfahrtstraße 3.
Neu! 1417 Neu!
Dorotheenstr. 13
Karl Heinemann
empfiehlt seinen

Rasier-, Frisier- und Haarschneidesalon
Schnelle Bedienung! Mäßige Preise!



Original-Viktoria-Nähmaschinen
Fabrikat 1. Ranges
Schwing-, Ring-, Zentral- und Hundschiff 2856, aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.
Alleinverkauf:

Alfred Freistedt, Alter Markt Nr. 13.
Bequeme Teilzahlung. — Reparaturen. — Ersatzteile.

Gegen Flechten

nässende u. trockene Schuppenflechten, Bartflechten, Hautausschläge, besonders auch gegen offene Beine, alte Wunden u. böartige Geschwüre hat sich als unschädliches altes Hausmittel seit vielen Jahren bewährt die echte **Ripp-Heilsalbe** i. Dosen zu 1 u. 2. Garant. frei von ätzend. u. giftigen Bestandteilen. Nur in Apotheken erhältlich. Versand nach auswärts nur in Dosen à 2. Laboratorium Leo, Dresden-A. Bestandteile: Cera flav. 10.0, Terebinth. 15.0, Vit. 0.1 5.0
Laboratorium Leo, Dresden-A. Hauptdepot: Viktoria-Apothek



Trauer

Schwarze Damenhüte
Schwarze Seidenstoffe
Schwarze Kleiderstoffe
Schwarze Blusen
Schwarze Kostümröcke
Schwarze Schleier
Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl!
Sehr billige Preise!

H. LUBLIN

Räumungs- und Reste-Verkauf

Mein diesjähriger hat begonnen.
Er umfasst fast alle Artikel und kann jeder gute Qualitäten bei außerordentlich billigen Preisen erwerben. Ein großer Posten
Kinder- und Tändelschürzen
für die Hälfte des bisherigen Preises.
Sodann bringe ich meine sämtlichen 8000

Mussteuerartikel namentlich gute, federdichte Inlette und Daunenkörper, Bettbezüge, Betttücher usw. sowie doppeltgereinigte Bettfedern und Daunen, zu sehr billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. Ebenso meine neue
Dampf-Bettfedernreinigungs-Maschine „Shuringia“
welche tabellos funktioniert.

Fr. Hartmann Magdeb.-Neustadt **Schmidtstr. 56.**



Bettmässen
Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht abgeben! Auskunft umsonst: Institut „Sanitas“, Valburg No. 124, Bayern. H89

5000 Kanarienhähne u. -Weibchen werden Sonntag und Montag im Restaurant zur Kaisertrone, Alte Neustadt, Agnetenstr. 21, gekauft, auch ganze Stämme. Bezahle die höchsten Preise. **Emil Moritz.**

Sprechapparat neuer, mit Blättern. Spotbillig!
Goldschmiedeb. 5, v. 1 r. Gölke.

Baumgärtners Masken-Verleih-Institut

befindet sich 2710
Apfelstraße 11 und Buttergasse 4.
Bringe meine elegante und saubere dem werthen Publikum und Vereinen von Magdeburg und Umgegend in gef. Erinnerung.
Maskengarderobe
Sollde Leihpreise! Spotbillige Kaufpreise!
Vereinen gewähre Anführung gratis.
Domino 8 von 1.00 Mk. an. — Kostime von 1.50 Mk. an.

Spec. Bilder: Einrahmung

Eduard Ranwig

Goldleisten-, Bilderrahmen-Fabrik mit elektr. Betrieb
Magdeburg, Margaretenstrasse 7a
Fernsprecher 2959
en gros 2566 en détail

DEN WEG ZUR BESSERUNG

finden alle Kranken bei sachgemässer Behandlung, auch bei Spezialleiden. Ausführung sämtlicher Krankenkassen-Rezepte.

KUR- u. BADE-ANSTALT Sudenburg
Wolfenbüttel-Str. 69.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Cheviot reine Wolle	herabgesetzt auf Meter	2.00	1.50	1.00	83	75 Pf.	
Diagonals reine Wolle	herabgesetzt auf Meter	2.25	1.80	1.25	83	83 Pf.	
Safintuche reine Wolle	herabgesetzt auf Meter	2.75	2.10	1.75		1.35	
Elfenbein-Stoffe merzerisiert und reine Wolle	herabgesetzt auf Meter	2.50	2.00	1.50	1.00	83	55 Pf.
Kostüm-Stoffe	neuste Artikel	Meter	2.00	1.65	1.15	95	Pf.
	beste Fabrikate	statt	3.60	3.00	1.65	1.90	
Kostüm-Stoffe	folgende Vorteile	Meter	2.40	1.80	1.50	95	Pf.
		statt	4.00	2.75	2.10	1.35	
Blusen-Stoffe							
Hauskleiderstoffe aller Arten	herabgesetzt auf Meter	90	75	60	50	33	Pf.

Kleiderstoffe
für Kostüme, Straßenkleider, Gesellschaftskleider zur Prüfung und Einsegnung

Spotbilliger Inventur-Räumungs-Verkauf!

Für die nächsten Tage, so weit Vorrat, die während des Weihnachtsstrubels und in diesen Tagen angeammelten großen Mengen

Reste

schwarze und einfarbige, sowie alle erdenklichen

Neuheiten

**Blusenstoffe
Kleiderstoffe**

1² bis 4³ Meter lang ganz ohne Rücksicht auf bisherige Preise zu folgenden Einheitspreisen:

Serie I	Serie II	Serie III
durchweg Meter nur	durchweg Meter nur	durchweg Meter nur
75 Pf.	1.05	1.35

Auf Extrastücken zum Aussehen angesetzt.

Reste von Waren!
Kostümstoffe
Hauskleiderstoffe
Blusenstoffe
Kleiderstoffe
Hemdentuche
Reinforcé
Louisianatuch
Haustuch
Halbleinen
Laken-Haustuche
Laken-Halbleinen
Bezugstoffe
Bezugstoffe
Handtücher
Handtuchstoffe

Sämtliche hier angeführte Waren sind bestens bewährte reellste Qualitäten

Volle Breiten ohne Naht

Einzelne fertige Bezüge sehr billig

Einzelne besonders billig

herabgesetzt auf Meter	48	35	22	Pf.
herabgesetzt auf Meter	53	42	33	Pf.
herabgesetzt auf Meter	45	35	25	Pf.
herabgesetzt auf Meter	50		42	Pf.
herabgesetzt auf Meter	58	50	45	Pf.
herabgesetzt auf Meter	95		85	Pf.
herabgesetzt auf Meter	1.05		90	Pf.
herabgesetzt auf Meter	53	38	30	22 Pf.
Meter	Rissenbreite	60	53	48 Pf.
Meter	Deckenbreite	1.00	85	75 Pf.
herabgesetzt auf Dtzd.	4.70	3.90	3.00	
herabgesetzt auf Meter	38	28	25	Pf.

Aufsehenerregend billige Preise!

Nur reellste Waren!

33 1/3 Prozent unter Preis

Reisemuster und Modellfächer
Damenwäsche
aller Arten

Wäsche und Schürzen

große billige Extraposten

in der I. Etage!

Damenhemd	farbloses Hemdentuch, mit Langette, in vier verschiedenen Fassons . . . nur	1.25
Damenhemd	Prima Hemdentuch, mit Hochsaum-Langette, in vier verschiedenen Fassons . . . nur	1.40
Damenhemd	Prima Hemdentuch, mit Hochsaum garniert u. Langetten, in vier verschied. Fassons nur	1.80
Damenhemd	Prima Reinforcé, mit Stickerei-Einsätzen u. Hochsaum garniert, in vier verschiedenen Fassons . . . nur	2.60

Masting & Co. Alter Markt Nr. 14. Schuhwaren!

Grosser Inventur-Verkauf!

Bedeutende Preisherabsetzungen vieler Artikel schaffen eine sehr günstige Kaufgelegenheit aller Art Schuhwaren. Zirka 10000 Paar Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel, Hausschuhe, Pantoffel stellen wir zum eiligen Verkauf.

Einige Beispiele:

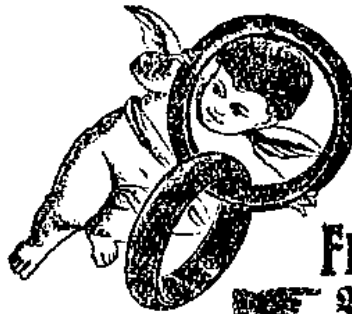
Baby-Stiefel Leder u. Stoff 85 Pf. 75 Pf.	Leder-Hausschuhe gefüttert, Ledersohle . 1.95 1.75 1.25	Damen-Stiefel feines, weiches Leder 4.25	Herren-Stiefel derb, nur grosse Nummern . . 3.25
Kinder-Chevrolin-Schnür- u. Knopfstiefel gefüttert 1.45	Filz-Schnallenstiefel Filz- und Ledersohlen 1.55 1.25 95 Pf.	Echt goldbr. Chevr.-Dam.-Stiefel mit und ohne Lackkappe 7.45 6.95 1.95	Ein Posten Ballschuhe weisse Leder . . 1.95
Kinder-Schulstiefel sehr derb gearbeitet 3.20 2.70 2.20	Plüschschuhe Ledersohle, warm gefüttert 1.25 1.00	Moderne Halbschuhe früher bis 8.50 jetzt 6.50 5.50 4.50	Ein Posten Boxled.-Kinder-Stiefel 3.25

Ein Posten einzelne Paare und zurückgesetzte Artikel sowie Winterware mit 10 bis 20 Prozent Rabatt.

Beachten Sie bitte unsre Schaufenster!

3013

Beachten Sie bitte unsre Schaufenster!



Empfehle meine fingenlosen, gef. gest. Verlobungsringe

Bei Einkauf von einem Paar Verlobungsringe von 18 Mt. an gebe einen Wecker im Werte von 3 Mt. als Zugabe gratis. 2871

Franz Paul, Juwelier und Goldschmied Berliner Straße 1b

Fernsprecher 3782

Langjähr. Garantie

Ad. Kurkowsky

Möbelfabrik

2868

Ecke Apfelstraße Neuer Weg Nr. 21 neben dem Standesamt

empfiehlt sich dem geehrten Publikum sowie Brautpaaren in

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren

zu billigsten Preisen und langjähriger Garantie.

Gegründet 1878

Transport frei

Jugend-Liederbuch

herausgegeben von der Centralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands

Preis gebunden 0.30, broschiert 0.20 Mt. offerieren wir unsrer werthen Kundschaft.

Buchhandlg. Volksstimme.

Inventur-Räumungs-Verkauf!

Es gelangen große Posten Waren zu sehr billigen Preisen zum Verkauf 3014

Gardinen in weiß und creme	Meter 30 35 45 Pf.
Tischdecken in schönen Mustern	75 98 Pf.
Bettvorleger	75 Pf.
Läuferstoffe	Meter 18 und 30 Pf.
Vormalhemden	75 85 110 Pf.
Herren-Futterhosen	78 95 Pf.
Louisianastoffe	28 32 Pf.
Leinentuch, 2 1/2 m breit	30 35 Pf.
Platte, rot und gestreift	Meter 38 45 Pf.
Kinderschürzen	28 45 Pf.

Ein großer Posten **Kleider-Velour** Fabrik-Reserve

Wert bis 75 Pf. jetzt durchschnittlich Meter 38 Pf.

D. Lichtenstein

Jacobstraße, Ecke Blaubeilstr.

Zigarren- und Zigaretten-Gewiss

zu herabgesetzten Preisen, um damit zu räumen Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.



Der Januar 1910

übertrifft an Billigkeit der Preise für Konfektion alles bisher von mir Gebotene. Im Lager finden die Damen in Kostümen, langen anliegenden schwarzen Paletots (auch zum Uebergang pass.), Abendmänteln, Astrachan-Paletots und Kindermänteln nur die letzten Neuheiten. Die Auswahl ist noch enorm.

Mäntelhaus Rotes Schloss

im eignen Hause Breiteweg, Ecke Münzstr., 1. Etage.

Inventur-Räumungsverkauf

A. KARGER

8 Grosse Marktstrasse 8

Von den zum Räumungsverkauf gestellten Waren hebe ich besonders hervor

Ca. 1000 Meter reinwollene Musseline die pro Meter bis 120 Pf. gekostet haben, Meter für 60 Pf.

Ca. 1000 Mtr. Wasch-Musseline die pro Meter bis 60 Pf. gekostet haben, Meter für 25 Pf.

Schwarze u. farb. Kleiderstoffe schon f. d. Konfirmation geeignet, bekannt billig.

Neueste Damen-Konfektion - Nachschub - 1 Posten zurückgesetzter Damen-Konfektion die pro Stück 9 bis 30 Mt. gekostet haben, Stück 3 bis 9 Mt.

1 Posten zurückgesetzter Stuben- und Salon-Teppiche teils alt. Must., teils etwas weich geworden, m. 25% Nachschub

Serner empfehle ich meine bekannt guten Qualitäten

Leinen- u. Baumwollwaren

besonders Julette, Daunenöber, weiße und bunte Bettbezugstoffe, Handtücher, Tischtücher, Servietten

und Tafelleinen und -Halbleinen, fertige Damenwäsche, Schürzen und Bezüge, doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen sowie Gardinen, Möbelstoffe, Plüsch, Teppiche, Tischdecken, Chaiselongues, Kissen, Bettdecken, Portieren, Uebergardinen, Schlaf- und Reisebetten

bei großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Reisszeuge empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme.

Während meines

Inventur-Räumungs-Verkaufs

3010

gewähre ich auf

Kleider □ Kostüme

Blusen □ Abendmäntel

Röcke □ Jacketts

Golfjacken □ Pelzgarnituren

für Mädchen

und Backfische

15%

Einzelne Modelle zur Hälfte des Wertes

Julius Wertheimer

Abteilung Kinderkleidung

24 Breiteweg 24

Breiteweg
175-77

Julius Wertheimer

Breiteweg
175-77

Damen-Mäntel-Fabrik

Inventur-Räumungsverkauf

zu ganz enorm billigen Preisen!

Beginn: Montag den 3. Januar

Lagerbestand: ca. 6800 Stück Konfektion

Die zum Verkauf
gestellten Waren
sind von bekannt
guten Qualitäten
und vorzüglichem
Sitz

Abend-Paletots u. Capes

- Capes mit feinerer Absteife, Kragen mit Pelz 5.75 6.75
- Capes mit Gombespan und Velour 8.75
- Abend-Paletots aus reinwoll. Tuch 15.00
- Abend-Paletots mit Zwischenschicht Wert 24.00 bis 27.00
- Abend-Paletots aus reinwoll. Tuch 21.00 bis 24.00
- Abend-Paletots m. eleg. Stückeri Wert 36.00 bis 45.00
- Abend-Paletots mit angewebtem Futter . . . Wert 15.00 18.00 bis 20.00

Farbige Paletots

- Serie I aus engl. gemusterten Stoffen 4.50
- Serie II aus aparten Phantastoffen 6.75
- Serie III aus Covercoat und Diagonal jetzt 10.50
statt 20.00 bis 27.00
- Serie IV aus Prima farbigem Eskimo 15.00 19.00
statt 27.00 bis 36.00
- Serie V Tuch-Paletots mit Simons-Ärmeln . . . 7.50

Die Handhabung
des Räumungs-
Verkaufs beruht
auf streng reeller
Grundlage

Seidenplüsch-Paletots und -Jacketts

- Seidenplüsch-Jacketts Wert 20 bis 24 jetzt 13.50
- Seidenplüsch-Paletots mit Seidenfutter Wert 39 b. 42 jetzt 27.00
- Seidenplüsch-Paletots aus englisch Seal, 90 bis 95 cm lang Wert 57.00 bis 65.00 jetzt 39.00
- Seidenplüsch-Paletots hochelegante Genres, mit und ohne Stückeri Wert 60.00 bis 98.00 jetzt 57.00 bis 65.00

Frauen-Paletots

- Serie I aus Eskimo mit Stückeri, Wert 18.00 bis 21.00 jetzt 10.50
- Serie II aus Eskimo, mit und ohne Stückeri, Wert 27.00 bis 36.00 jetzt 18.00
- Serie III aus feinstem Eskimo, geschweifte und feie Fassons, Wert 48.00 bis 68.00 jetzt 27.00 bis 36.00
- Serie IV aus Prima Diagonal und Foulé Wert 65.00 bis 70.00 jetzt 30.00

Schwarze Jacketts u. anliegende Paletots

- Schwarze Jacketts zum Anziehen 4.50
- Schwarze anl. Paletots Wert 27 bis 32 jetzt 18.00
- Schwarze Paletots Wert 40.00 bis 48.00 anliegende und geschweifte Form, mit Seidenfutter jetzt 27.00 bis 30.00
- Paletots aus Prima Mohair-Astrachan Wert 27.00 bis 35.00 jetzt 19.50

Ca. 500 schicke Modelle, garnierte Kleider, Kostüme, Paletots sind bis zur Hälfte des früheren Preises herabgesetzt!

Kostüme

- Serie I gestreift und gemustert 8.00
- Serie II hell gestreift u. klar Gebiort 12.00 bis 15.00
- Serie III Prima Tuch u. Samengarn 22.50 bis 27.00

Morgenröcke, Matinees

- Morgenröcke aus Sammet u. Hochschiff 2.75 4.50
- Morgenröcke aus reinwoll. Gebiort früher 18.00 bis 20.00 jetzt 10.00
- Morgenröcke aus Wolle-Ärmeln 12.00
- Matinees 7.50

Sommer-Konfektion

- Schwarze Jacketts aus reinwoll. Gockreco, dar. Konfirmations-Größen 4.75 bis 6.00
- Schwarze anliegende Paletots und Frauen-Paletots Wert 27.00 bis 45.00 jetzt 12.00 bis 20.00
- Straub-Paletots 3.50 Taffet-Jacketts 7.50

Pelzwaren

- Pelz-Jacketts Ed. Astrachan u. Felle-Kanin jetzt 45.00
- Pelz-Stolas Kanin, extra lang jetzt 6.75 statt 10.50
- Pelz-Stolas weiß Wert 16.00 24.00 30.00 jetzt 10.50 15.00 18.00
- Muffon-Stolas ca. 150 cm lang jetzt 7.50

Kinder-Paletots

- Serie I blau Gebiort und farbig gemustert jetzt 3.00
- Serie II Diagonal- und Phantastoffe jetzt 4.50
- Serie III Eskimo, Samt, Astrachan Wert 12.00 bis 18.00 jetzt 7.50 bis 9.50

Golf-Jacken

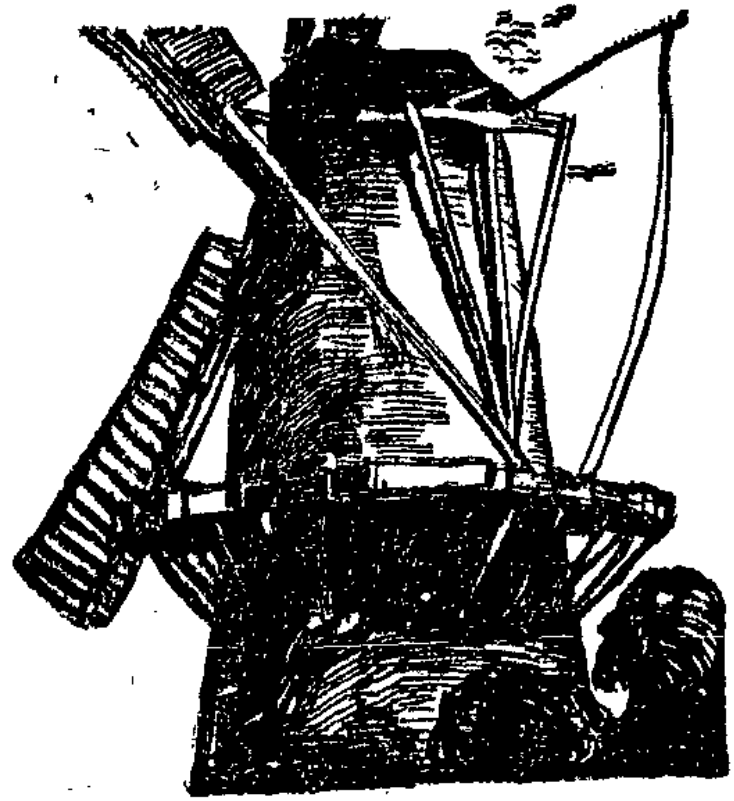
- Serie I im Fenster etwas gelitten 5.00
- Serie II weiß und farbig, statt 10.00 bis 12.00, jetzt 7.50
- Serie III weiß und farbig, extra lang jetzt 11.50 bis 15.00 statt 18.00 bis 22.00

Es liegt im Interesse jeder Dame, mein Spezialhaus aufzusuchen

Schönste, hellste Verkaufsräume Magdeburgs

6 Anprobier-Räume

Fachkundige Bedienung



Die Mühle

des menschlichen Körpers ist der Magen. Wenn Sie an einem kranken Magen leiden oder an den dadurch hervorgerufenen Folgen, wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Nervosität oder Magenschmerzen, dann brauchen Sie notwendig ein gänzlich unschädliches Getränk. Vollig unschädlich, von anregendem Wohlgeschmack und dabei außerordentlich billig ist Kathreiners Malzsaft, der schon manchem gute Dienste getan hat.

Es gibt keinen so ausgewogenen Kathreiners Malzsaft, er ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp. —

1833

Räumungs-Ausverkauf

haben wir infolge der milden Witterung die Preise für die

Damen-Konfektion

teilweise bis zur **Hälfte** der früheren Preise ermässigt.

Lange blaue Tuch- und Diagonal-Kostüme	früherer Preis bis 48.00	jetzt	29.00
Lange blaue Tuch-Kostüme auf Seide, mit Sattelrock	früherer Preis bis 55.00	jetzt	39.00
Englische Paletots	früherer Preis bis 28.00	jetzt	13.50 9.75
Samt- u. Plüsch-Paletots	früherer Preis bis 180.00	jetzt	125.00 95.00 75.00
Schwarze Paletots	früherer Preis bis 36.00	jetzt	22.00 17.50

GLASS & CO.

2966

Achtung! Hausfrauen, Wirtin und Fleischer! Achtung!

Von Dienstag den 11. Januar an kommt im Laden Hotelreißstraße 25 eine große Sendung

Garantiert rein Aluminium-Kochgeschirr und Fleischerei-Artikel

billig ab Fabrik nur einige Tage zum Verkauf.

Der Verkauf ist ohne Zwischenhandel, und kann sich daher jeder-

mann in den Besitz eines guten Kochgeschirrs usw. setzen.

Bei Abnahme von 3 Stück eines Artikels noch 10 Prozent Rabatt

Reise nach Magdeburg lohnt!

Niemand versäume die günstige Gelegenheit!

Verkaufszeit auch Sonntags.

Bitte anschnitten!

Zur Beachtung!

Abends 9 Uhr

werden jetzt meine Läden geschlossen.

Sonnabends 9 Uhr.

Otto Toepfer

Butterhandlung „Zu den drei Kronen“.

Eine Wirtschaft

best. aus guter Stube, Wohnstube, Schlafzimmer u. mod. Küche, ist für den billigen Preis v. 350 Mk. zu verk., auch werden die Sachen einzeln abgegeben, nebst eleganter Plüschgarnitur, Schreibstisch, Büfett in Nußb., groß. Waschtisch, 2tür. Kleiderk. u. Vertiko, Trumeau m. geschl. Glas u. Stufe, Sofatisch, Stühlen, engl. Bettstellen m. staubfreien Matratzen, Waschtislette m. Marmorplatte, großart. gearbeit. Plüschsofa m. Umbau, Flurgard., Teppichen, einem schönen, großen Bild (Bis. Magdalene), Schränkchen m. lang. Schiebeln, Urnichte, Tisch, Küchensch. u. Kammerstühle usw. Bestichtigung gern gestattet, ohne Kaufzwang. Transport frei, auch nach außerhalb. 2866

Lorenz

Nr. 17 Peterstr. Nr. 17

Achtung!

Kaufe Kanarienhähne und weibliche, bezahlbar à 3.50 bis 4.00 Mk., gute nach Gefang. 2859



Jos. Tischler, Annastraße 25.

Butter

allerfeinsten, frischer Qualität, welche mir von verschiedenen Genossenschafts-Molkereien zum schnellen Verkauf zugesandt wurde, offeriere zum

Schleuderpreise von 1 Mark 29 Pf. das Pfund nur soweit die Lieferungen reichen

Käse

Banbläse, Thüringer Stangenkäse, Korbkäse, Garzbellchen 1 Stück 10 Pf., Limburger, Gollubler, Fromage de Brie, echten Altenburger Stangenkäse und alle andere Sorten empfehle in vorzüglicher Qualität 8006

Max Kindermann Molkereimiederlage „Kleeblatt“

Sternstraße 34, unmittelbar am Haffelbachplatz.

Käse! Käse!

Mit ganz besonders fein entwickelt kann ich heute empfehlen: 3016

Schön reife buttrige Harzer und Korbkäse, Thüringer, Limburger

Otto Toepfer

Butterhandlung „Zu den drei Kronen“.

Da ich gezwungen bin, mein Kolonialwarengeschäft sofort zu verkaufen, so gebe ich dasselbe für den Spottpreis von 650 Mark mit Waren ab. Niemals wieder Gelegenheit. Agent verb. Off. unter C. Sch. 1111 a. d. 3tg. erb.

Einige Schulturner und Marktstärken sind billig zu verkaufen. 1427 Wolfenbüttler Str. 49, Hof r. p.

Als Schneiderin empfiehlt sich Meta Schäfer, Karlstr. 1.

Freundl. Wohnung, St. 2 R., K. R. Gr. Ottersleb., Frankfurterstr. 7.

Kl. Ottersleben. Kleine Wohnung zu verm. Amstgarten 12.

Küchengefäß der Magdeburger Volksküche Große Marktstraße 12.

Montag: Sauerkohl, Erbsenbrei und Hippensped. Nebengericht: Rindfleisch.

Dienstag: Rindfleisch mit Rindfleisch.

Donnerstag: Erbsen mit Hippensped.

Freitag: Schellfisch.

Sonntag: Kartoffelsuppe mit Schweinefleisch.

Grünen Speiseaal parterre.

Herm. Weber Halberstädter Straße 24 2857 Restauration Jeden Dienstag ff. frische Würst. Neben Mittag Pökelfleisch.

Theater- u. Masken-Garderobe

von E. Thumann, Inhab.: Ottilie Valentin

Fernsprecher 3681 Peterstraße Nr. 9 Fernsprecher 3681

Reizzeuge

empfehl. Buchhandl. Volkstimme.

Alhambra

Alte Ulrichstraße 2

Heute neues Konkurrenzlos. Programm!

Tonbild-Theater

Breitweg 23.

Das neue Programm enthält u. a.:

Robert Steidl „Jongleur-Galopp“.

Der Straßenlaternen-Spektakel Komische Szene von René Chavance.

Ich habe dich nie vergessen herrliches Drama von ergreifender Wirkung.

Utreit mit Extra-Berufung. Schuhplattler u. a. m. 316

Vorzugsbillett!!!

Vorzeiger d. Annonce zahlen im

Kaiser-Theater

Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr 2815

Sonntag vormittag von 11 bis 1/2 Uhr

Kinder 5 Pf. Erwachs. 15 Pf.

Programmwechsel jetzt 2 mal pro Woche:

Dienstag und Freitag.

Walhalla-Theater

Sonntag den 9. Januar:

2 große Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr:

Gr. Volks- u. Familien-

Vorstellung

zu ganz kleinen Preisen

Loge 40 Pf., Saalplatz 20 Pf.

auschl. nädt. Billetsteuer.

Abends 8 Uhr:

Große Abend-Vorstellung

2896 Einlaß 7 Uhr.

In beiden Vorstellungen:

Das brillante

Januar-Programm

Steinerner Tisch

Frh. G. Kersties.

Auftreten des Künstler-Ensembles

Eva Braun

langjährige Soubrette d. Fürstenthor-Theaters.

— Anfang 8 Uhr. —

Zum Sonntag von 11 1/2 bis 2 Uhr:

Matinee.

Nachmittags: Aufgang

1 Uhr.

Geschäfts-Übernahme

Einem geehrten Kundenkreis sowie dem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend zur gest. Kenntnis, daß ich die

Rind- u. Schweineschlächtereie des Herrn W. Keppler

Kleine Klosterstraße 3/4 Kleine Klosterstraße 3/4 übernommen habe. Es soll mein Bestreben sein, meinen geehrten Kunden nur mit erstklassiger Ware bei reeller Bedienung aufzuwarten und bitte ich, das meinem Vorgänger bewiesene Wohlwollen gütigst auf mich übertragen zu wollen.

8017 Hochachtungsvoll

Karl Schulze.

Lange & Münzer

51a Breitweg 51a

Großer

Inventur-Räumungs-Verkauf

in allen Abteilungen zu bedeutend reduzierten Preisen!

Ein Posten
Ballschals 75 Pf.
aus glatten und geklopptem Stoff,
einfarbig und geblickt . . . jetzt 1.25 und

Ein Posten
Damenstrümpfe 38 Pf.
schwarz Baumwolle . . . jetzt Paar

Elegante weiße
Zierschürzen mit Träger 70 Pf.
ringbunden mit Stickereien . . . jetzt

Schwarze und farbige
Samt-Gummi-Gürtel 75 Pf.
mit modernem Schloß . . . jetzt

Damen-
Glacéhandschuhe 105 Pf.
in modernen Farben . . . jetzt Paar

Roberte
Spachtelstoffe 68 Pf.
in weiß . . . jetzt Meter 1.35 u.

Ein Posten
Kinderhänger 95 Pf.
45 bis 70 cm lang
jetzt

Weiße
Damenhemden 95 Pf.
Hemdtauch,
Kajeschloß,
mit Stickerei-
passe jetzt

Ein Posten echte
Madeira-Taschentücher 75 Pf.
besonders preiswert . . . jetzt

Ein Posten echte
Madeira-Handlangetten 32 Pf.
jetzt Meter 35 und

Moderne, türkisch gemusterte u. gestreifte
Zierschürzen 75 Pf.
mit Träger . . . jetzt

Handtaschen 30 Pf.
für Damen . . . jetzt 1.00 60 40 und

Große Sortimente

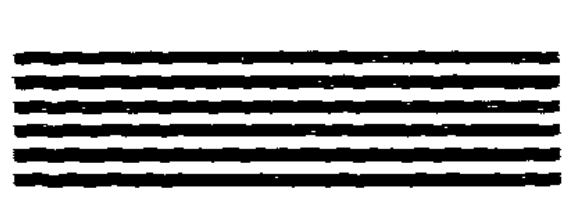
Seiden-Bänder

Chinés
einfarbig u. Streifen
in vielen Breiten

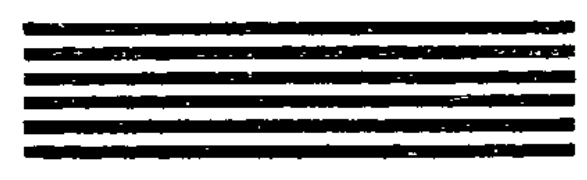
Wert bedeutend
höher!

jetzt Meter 1.25 50 42 35 u.

20 Pf.



BLUSEN



Ein Posten **Mullblusen** bis zur Hälfte des bisherigen Preises

Weißer Waschblusen

sehr reich mit Stickereien und Einfägen garniert

Serie I jetzt 78 Pf.	Serie II jetzt 95 Pf.	Serie III jetzt 135 Pf.	Serie IV jetzt 185 Pf.
Serie V jetzt 235 Pf.	Serie VI jetzt 285 Pf.	Serie VII jetzt 335 Pf.	

Ein Posten
Wasch-Unterröcke 195 Pf.
schwarz/weiß gestreift
jetzt 195 Pf.
Golfblusen weiß
jetzt 115 Pf.

Kostüm-Röcke

in englisch gemusterten Stoffen,
abgefernt oder garniert

Serie I	jetzt 2.00
Serie II	jetzt 3.65
Serie III	jetzt 4.35

Wollblusen Hausblusen

ganz gefüttert . . . jetzt

in Hemdform . . . jetzt

Serie I	Serie II	Serie III
3.75	4.75	5.75
Serie I	Serie II	Serie III
95 Pf.	1.35	1.95

Inventur-Räumungs-Verkauf

Taschentücher

	Inventurpreis
Ein Posten Kinder-Taschentücher Batist, m. Steppsaum u. farb. gest. Buchst. Stück	12 Pf.
Ein Posten Kinder-Taschentücher Batist, m. Steppsaum u. weiß gest. Buchst. Stück	15 Pf.
Ein Posten Batisttücher mit Hohlsaum und bunter Bordüre Stück	14 Pf.
Ein Posten Batisttücher mit Hohlsaum u. breiter bunter Bordüre Stück	20 Pf.
Ein Posten große Batisttücher mit Hohlsaum und bunter Bordüre Stück	25 Pf.
Ein Posten weiße Linon-Taschentücher ca. 48x44 cm groß 1/2 Duzend	1.00
Ein Posten handgestickte Taschentücher mit Ede und Saum Stück	25 Pf.
Ein Posten Leinen-Taschentücher mit Ede und Saum Stück	45 Pf.

Ein Posten
Staubtücher
imit. Leder, mit roter Kante
Duzend
Gr. 50x50 1.60 45x45 1.35 40x40 1.10

Korsetts

Ein Posten Spiralfeder-Korsetts mit Spitze und Handdurchzug	1.05
Ein Posten Korsetts aus Prima gran Körper-Drell, mit breiten Stäben, breiter Spitze, ohne Handdurchzug	1.45
Ein Posten Gesundheits-Korsetts aus gran Halblein, in den Seiten u. über dem Nagen elast. Gummiring	1.70
Ein Posten Frack-Korsetts aus gran Satin, mit breiter Spitze, Handdurchzug u. Schleife	2.35
Ein Posten Frack-Korsetts aus hellblau Jacquardstoff, mit weißer Spitze und Handdurchzug	2.50
Ein Restposten einzelner Korsetts in engen Seiten Stück	75 Pf.

Ein Posten
Wischtücher
Gerstenkörn, mit Aufschrift
Größe 80x60 Duzend

einzelner weißer Kinderschürzen

in weiß gestreift
Batist, mit Volant,
Stückerei u. Einsatz,
elegant und reich
garniert
Wert bis 3.50
50 Pf.

Grosse Warenposten

Enorm billig!

Damen-Wäsche

	Inventurpreis
1 Posten Damenhemden aus Hemdentuch, Vorderchl., mit Spitzen garn.	50 Pf.
1 Posten Damenhemden aus Dowlas, Herzpasse, Vorderchl. und Schulterchl., mit Spitzen garniert	95 Pf.
1 Posten Damenhemden aus Hemdentuch, Herzpasse, Vorderchl. und Schulterchl., mit Spitzen garniert	1.35
1 Posten Damenhemden aus Hemdentuch, Herzpasse, Vorderchl., mit Languetten garniert	1.50
1 Posten Damenhemden aus Prima Hemdentuch oder Linon, Schulterchl., mit Spitzen garniert	1.65

1 Posten Fantasiehemden Reform, mit Stickerei, Einsatz u. Handdurchzug, elegant und reich garniert	Inventurpreis 3.50 3.00 2.25 2.00 1.75 1.25
Ein Posten Knie-Beinkleider aus feinfädigem Renforcé, mit breitem Stickerei-Volant u. Einsatz od. Handdurchzug elegant garniert	Inventurpreis 2.00 1.75 1.50 1.25

Ein Posten
Stickerei-Untertaillen
mit breitem Seidenband-Durchzug in eleganter Ausführung
Inventurpreis 1.75 1.50 1.25 75 50

Schürzen

1 Posten Miederschürzen mit Volant, aus gestreiftem Bate, mit breiter farbiger Blende u. Soulace garniert	95 Pf.
1 Posten Miederschürzen mit Volant, aus farbigem Gingham, mit breiter Wajschblende reich garniert	1.25
1 Posten Miederschürzen mit Volant aus mode, meliert oder gestreift imit. Leinen, mit breiter rüscher Blende oder breiter gefalteter Vorte garniert	1.50
1 Posten Hänger-Reformschürzen mit Volant, aus gestreift. oder mel. Gingh., mit breit. Wajschblende garn.	1.25
1 Posten Reformschürzen mit Volant, mit Krage oder Träger aus dunkelblau getupfter Kretonne, mit Wajschblende reich garniert	1.75
1 Posten schwarze Hausschürzen mit Träger und Volant a. Banane, m. sch. oder farb. Börtch. garn.	1.75
1 Posten weiße Hausschürzen mit u. ohne Volant, m. reich garn. Trägern, Stickerei od. Einsatz	1.75 1.25 95
1 Posten weiße Tändelschürzen aus gestr. Batist, m. farb. Blende oder Stickerei reich garn.	Stück 55 40 25 Pf.
1 Posten weiße Tändelschürzen aus à jour-Stoff, Stickerei-Stoff, gestr. Batist, ringsherum Stickerei-Volant und Einsatz, mit reicher eleganter Garnierung	1.15 95 85 Pf.
1 Posten weiße Träger-Tändelschürzen aus gestreiftem Batist, ringsherum mit Stickerei-Volant oder farbiger Blende garniert	1.00 80 68 Pf.
1 Posten Tändelschürzen aus écar Lilliput, mit breiter einfarbiger Blende garniert	50 Pf.
1 Posten Tändelschürzen aus buntem gestreiftem Satin, mit Volant und farbiger Blende garniert, oder mode Satin mit Spitzen und Einsatz garniert	75 Pf.
1 Posten Tändelschürzen aus getupft. oder rüscher Satin, mit breiter Blende garniert	90 Pf.

Ein Posten einzelner schwarzer Kinderschürzen
aus Prima Satin, mit und ohne Volant, mit schwarzem oder farbigem Besatz, Länge 65, 70, 75, 80, 85, 90 cm Wert bis 2.50, Stück

H. Lublin

Handtücher

	Inventurpreis
Ein Posten Gerstenkorn-Handtücher 48x110 cm, weiß, mit roter Kante Duzend	3.25
Ein Posten Gerstenkorn-Handtücher Halblein. 48x110 cm, weiß, m. roter Kante, schwere Qualität. Duzend	6.00
Ein Posten weiße Drell-Handtücher 48x100 cm, glatt weiß, gestreift . Duzend	3.60
Ein Posten weiße Drell-Handtücher 48x110 cm, glatt weiß, gestreift, schwere Qualitäten . Duzend	5.00
Ein Posten weiße Jacquard-Handtücher 47x110cm, Blumen- u. Phantasie-Muster Duzend	4.00
Ein Posten weiße Jacquard-Handtücher 48x120 cm, Knötchengewebe, Prima Halbleinen in reizend. Blumen- u. Fantasie-Mustern Duzend	6.50
Ein Posten graue Küchen-Handtücher 40x110 cm, grau und bunt gestreift Duzend	3.00
Ein Posten graue Küchen-Handtücher 48x110 cm, grau-rot gestr., Ia. Halbl. Duzend	5.50

475 Stück
Weißer Drell-Tischtücher
100x110 und 110x110 cm groß
Stück 65 Pf.

Bunte Tischdecken

gut in der Wäsche.

Ein Posten Tischdecken mit Franzen, 110x110 cm, zwei-farbig gemustert, grau-gelb	95 Pf.
Ein Posten Tischdecken mit Franzen, 120x120 cm, weiß-rot gemustert Stück	1.45
Ein Posten Tischdecken m. gefalteten Franzen, 130x130 cm, buntfarbige Jacquard-Decke Stück	2.50
Ein Posten Tischdecken ohne Franzen, 120x120 cm, gelb mit grün oder rot gemustert Stück	1.50
Ein Posten Tischdecken ohne Franzen, 120x125 cm, in aparten bunten Mustern Stück	2.50
Ein Posten Tischdecken ohne Franzen, 130x130 cm, in modernen Farben und Mustern Stück	3.00

825 Stück
Weißer Damast-Tischtücher
130x135 cm groß, elegante Blumen- und Fantasie-Muster Stück

einzelner farbiger Kinderschürzen

Hänger-Träger-o.Latz-Schürzen mit und ohne Volant und farbigem Waschbesatz garniert
Wert bis 2.00
Stück 25 Pf.
Länge 55 60 65 70 75 80 85 90 100 cm

Erhöhung des Unterhaltungs fonds für Lehrer und Lehrerinnen. Einer vom preussischen Landtag beschlossenen Resolution entsprechend hat die Staatsregierung den Unterhaltungsfonds für Lehrerinnen und Lehrer erhöht. Die durch die Novelle zum Lehrerversicherungsgesetz im Jahre 1907 herbeigeführte Erhöhung der Pensionen kommt nur denjenigen Lehrern und Lehrerinnen zugute, die nach dem 1. April 1907 in den Ruhestand getreten sind. Die Erhöhung des Unterhaltungsfonds ist nun bestimmt, auch jenen Lehrern und Lehrerinnen höhere Beträge zukommen zu lassen, die bereits vor diesem Termin pensioniert worden sind.

Die Expropriation der Polen. Die preussische Regierung will demnächst mit der Zwangsenteignung der Polen beginnen. Am 19. Januar tritt in Posen die Anstehungscommission zusammen. In dieser Sitzung soll nun die Zwangsenteignung einer Reihe polnischer Güter, insbesondere solcher deren Besitzer sich dauernd im Ausland aufhalten, beschlossen werden. Bei der Beratung des Expropriationsgesetzes erklärte die Salow-Regierung im preussischen Landtag, sie glaube, das Gesetz nicht anwenden zu müssen. Bethmann-Hollweg indes bedarf dringend dieses Ruhmes, und er wird den Erfolg haben, daß die polnische Opposition mit neuer Kraft erfüllt wird.

Aus der Parteibewegung.

Wegen angeblicher Beleidigung des Krankenhausarztes Dr. Köner in Pöbnow und einer Krankenschwester wurde Genosse Jörn vom Saalefelder Volksblatt vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der rein sachlich gehaltene Volksblattartikel beschuldigte sich seinerzeit mit den Zuständen im Krankenhaus zu Pöbnow.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 8. Januar 1910.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Neue Neustadt. Die Bücherausgabe findet nicht heute abend, sondern am Sonntag morgen von 11 bis 1 Uhr bei H. Koppelt, Fabrikstraße 5/6, statt.

Die Vorträge über die Kulturgeschichte des Zimmers, deren erster am 13. Januar gehalten werden sollte, müssen wegen Erkrankung des Herrn Vortragenden verschoben werden. Der Bildungsausschuß wird zu gegebener Zeit bekanntmachen, wann die Vorträge beginnen.

Eine Klage Magdeburgs gegen die Regierung. Die Stadtgemeinde Magdeburg sollte auch für die Stelle des Küsters-Schullehrers an der Budauer Volksschule Beiträge leisten zur Lehrer-Ruhegehaltstasse und zur Lehrer-Miterszulagenklasse. Hinsichtlich dieser Stelle, deren Inhaber an der Kirche St. Gertraud Küster ist, bestritt die Stadt, vertreten durch den Magistrat, ihre Verpflichtung zur Beitragsleistung. Das Einkommen dieser Lehrstelle dürfe, meinte sie, ihr bei Bemessung der Beiträge für jene Klassen nicht angerechnet werden. Sie klagte deshalb gegen die Regierung zu Magdeburg, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, und gegen die Kirchengemeinde St. Gertraud zu Magdeburg-Budau, die als beteiligt dem Verfahren beigegeben wurde. Der Bezirksauschuß wies die Streitklage des Magistrats ab und das Oberverwaltungsgericht bestätigte das Urteil am 7. Januar mit folgender Begründung: Der § 84 des Volksschulunterrichtsgesetzes bestimme, daß die Vorschriften des Gesetzes betreffend die Ruhegehaltstassen für die Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen durch dieses Gesetz nur soweit berührt würden, daß an Stelle der bisher zur Aufbringung der Beiträge zu den Alterszulagen und Ruhegehaltstassen verpflichteten Schulverbände, Schullehrer, Schullehrerinnen und Ruhegehaltstassen verpflichteten Schulverbände, Schullehrerinnen usw. die nach dem neuen Gesetz gebildeten Schulverbände träten. Danach müßte die Stadt Magdeburg hier mit den anderen Gemeinden, welche die Ruhegehaltstassen des Volksschulunterrichtsgesetzes, das ist vor dem 1. April 1908, die Beitragspflicht einer Schulzelle oder einem Schulverband abgeben habe. Das müßte für den vorliegenden Fall bejaht werden. Es könne dahingestellt bleiben, ob damals die Beitragspflicht der politischen Gemeinde oblag oder ob eine Schulzelle bestand. Auch im zweiten Falle sei an Stelle der Schulzelle der neue Schulverband (die Stadt) getreten. Der Schulzelle ist jedoch Magdeburg, habe die Verpflichtung obzulegen. Nach dem Ruhegehaltsgesetz sei der ganze Beitrag von der Schulzelle zu tragen gewesen. Die Schulzelle Magdeburg habe also rechtlich den Beitrag zu den Klassen zu zahlen. An Stelle der Schulzelle sei die Stadt Magdeburg getreten. Was für die Beiträge zur Ruhegehaltstasse gelte, treffe aus denselben Erwägungen auch für die Beiträge zur Alterszulagenklasse zu. Die Stadtgemeinde sei also verpflichtet.

Stadtverordnetenversammlung. Am nächsten Donnerstag findet wiederum eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht u. a. eine Vorlage, betreffend einen neuen Tarif über Strompreise des Elektrizitätswerks. Weiter wird über eine Anzahl Haushaltspläne und über die Regelung der Müllabfuhr beraten werden.

„Hörere“ und „Seher“ in der Schule. Mit einem bedeutenden Unterschied in der psychologischen Veranlagung der Schüler, der bei der pädagogischen Veranschaulichung finden sollte, beschäftigt sich der italienische Pädagoge Ugo Pizzoli in einem interessanten Aufsatz, der im „Revis del Carlino“ veröffentlicht wird. Pizzoli fordert eine Trennung der Augenmenschen und der Ohrenmenschen in der Schule, denn nach seinen Erfahrungen erfordern die beiden Typen eine völlig verschiedene pädagogische Behandlung. Es handelt sich dabei um die Trennung der Kinder, die ihre stärksten Eindrücke von Gesichtsbildern wahrnehmen, von den andern, bei denen die durch das Ohr vermittelten Eindrücke die Richtung und Spannweite der Vorstellung bestimmen. Die Gespräche der Schüler untereinander, ihre Fähigkeit, musikalische Motive zu behalten und wiederzugeben, ihre zeichnerische Veranlagung bieten sichere Handhaben, um die beiden Typen zu bestimmen. „Man erzähle den Kindern eine Geschichte, bei der die Beobachtungskraft des Auges und des Ohres in gleicher Weise in Anspruch genommen wird, und lasse die Schüler dann die Geschichte nach dem Gedächtnis niederschreiben; dabei wird sich sofort zeigen, ob das einzelne Kind zur Kategorie der Ohrenmenschen oder der Augenmenschen gehört.“ Pizzoli fordert eines Tages einige Schüler der fünften Klasse auf, das Pferd zu beschreiben. Bei einem der Jungen zeigte sich sofort, daß er das Pferd lebhaftig vor sich sah; er beschrieb das Pferd seines Ortes, begann mit der Farbe, schilderte dann die Satteldede, das Zaumzeug, die Farbe der Mähne, der Augen, und verzog nicht zu erwähnen, daß „dem Pferde ein vor einigen Tagen der Schwanz abgehört worden sei“. Ein anderer dagegen, ein „Hörer“, begann seine Schilderung mit Gehörswahrnehmungen, er beschrieb ausführlich, wie das Pferd schwart, wie es wiehert, wie es schnaubt, und wie es stampft. Um es zu leiten, mußte man mit der Peitsche knallen, und dann ahnte das Kind die Peitsche nach, mit denen Pferde angetrieben werden. Die Beobachtung zeigt, daß die Zahl der „Seher“ weitaus größer ist als die der „Hörer“; es gibt jedoch auch eine Kategorie, in der beide Arten der sinnlichen Wahrnehmung in gleicher Stärke parallel laufen. Das sind die besten Schüler, denn bei ihnen verdrängt nicht die eine Wahrnehmungswelt die andere, und alle Energien werden zu gleicher Zeit harmonisch nutzbar gemacht.

Heberfahren. Am Freitag nachmittag glitt der Arbeiter Gustav Filz beim Absteigen von einem Wagen an der Berliner Chaussee aus und kam unter die Räder. Er erlitt einen komplizierten Unterarmbruch und wurde auf Veranlassung eines Arztes nach dem nächstliegenden Krankenhaus gebracht.

Die Lehrstellenvermittlung, eine soziale Einrichtung des Allgemeinen Frauenvereins, ist wie wir gebeten werden, mitzuteilen, wieder eröffnet worden. Die Sprechstunden finden Dienstag und Freitag, nachmittags von 3 Uhr an, in Richardis Restaurant, Kägenstraße, statt. Die Vermittlung soll hauptsächlich jüngeren Mädchen, wenn sie auch noch nicht angelehrt sind, helfen, geeignete Stellen in Haushaltungen zu finden. Anmeldungen von Mädchen, welche Eltern die Schule verlassen, werden auch schon jetzt entgegengenommen.

Die Behandlung des Ofens. Eine der unangenehmsten Erscheinungen einer Wohnung ist es, wenn der Ofen „raucht“, der Qualm in das Zimmer bringt und man kaum zu atmen vermag. Die Spandauer Typfernung hat einige Stacheln gegeben, wie die Unannehmlichkeiten, die die Kachelofenheizung manchmal mit sich bringt, zu verhüten sind. Es wird da folgendes gesagt: Beim Heizen selbst wird viel gesündigt. So lassen manche Hausfrauen die Kachelöfen in mehreren Tagen in der Feurung liegen, weil der Ofen dann wärmer wird. Das ist aber falsch und unwirtschaftlich. Täglich muß die Asche aus dem Ofen herausgenommen werden, so daß der Teil der Heizwärme, der sich sonst in dem Kachelofen verkrümelte, durch die Ofenwandungen sich der Zimmerluft mitteilen kann. Eine andre Hausfrau klagt, daß die neuen Ofen in der Wohnung nichts taugen, weil die Kohlen an dem andern Tage, nach dem sie aufgelegt worden sind, noch schwarz in der Feurung liegen, und der Ofen nicht warm wird. Schuld daran ist, daß die Heizkörner zu früh geschlossen sind. Bei neuen oder gut erhaltenen Ofen mit hermetisch schließenden Türen muß das Feurungsmaterial möglichst lose übereinandergeschichtet und auf einmal angezündet werden; also kein Nachlegen! Erst wenn das Ganze eine einzige Gutmasse bildet, darf der Ofen geschlossen werden. Um eine gesunde und behagliche Temperatur im Zimmer zu haben, ist es notwendig, vor dem Heizen, am besten aber, wenn das Feuer schon brennt, die Fenster zu öffnen. Je mehr frische Luft in das Zimmer dringt, um so schneller erwärmt sich das Zimmer, denn gut Lüften ist halb heizen.

Der Schnapsboykott

ist durch Beschluß des Leipziger Parteitags für jeden Sozialdemokraten erklärt worden. Es gilt, das Wohl der Arbeiterfamilien zu fördern, aber der Reichsliste und den junkerlichen Arbeitseindern die Arbeitergroßen vorzuenthalten. Deshalb: Der Boykott muß streng durchgeführt werden!

Gefährlich geschützte Raubvögel. Der Landwirtschaftsminister hat erklart, daß alle Adler, der Milan (rote und braune), der Uhu, der Wanderfalke, der Störche, der schwarze Storch, die Gule, der Turmfalke und die Bussarde zu schonen sind. Diese Maßnahme ist das Resultat einer genauen Untersuchung des Regierungsrats Prof. Dr. König, der den Nutzen dieser Tiere und ihre Bedeutung in wissenschaftlicher und künstlerischer Hinsicht unzweifelhaft feststellte.

Den Fleischstücken Valet gesagt. Der Polizeibericht meldet: Von der Kriminalpolizei wurde am 6. d. M. ein etwa 19-jähriger Junge beobachtet und ohne Legitimation hier aufgegriffen. Er nennt sich Ewald Rohde und will in Dortmund geboren und auch wohnhaft sein. Eine telegraphische Anfrage in Dortmund hat jedoch ergeben, daß der junge Mensch dort nicht bekannt ist. Wahrscheinlich handelt es sich um einen entlassenen Zuchthausgefangenen, der sich den Namen Rohde fälschlich beilegt.

Geschlossen wurden hier: am 3. d. M., nachmittags, aus einer verlassenen Wohnung in der Saubergstraße 22 Markt bares Geld und am 7. d. M., vormittags, aus einer Schankwirtschaft am Fürstenufer die Membran eines Phonographen.

Verhaftet wurde der Gärtner Willi E. aus Adersdorf, der bei einem Landwirt in Kroppenstedt einen Diebstahl ausgeführt hat und von dort flüchtig geworden ist.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mittellungen der Direktionen.)

Städtische Konzerte. Das „Fährtenhof“-Konzert, welches am Mittwoch den 12. Januar unter Leitung von Musikdirektor Krug-Waldsee stattfindet, bietet ein sorgfältig ausgewähltes Programm. An Orchesterwerken gelangen die Akademische Feschevertüre von Brahms und die von seinem Humor distillierte Ouvertüre zur Oper „Donna Diana“ von Bizet, nebst dem stimmungsvollen Largo der Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ von Dvorak zu Gehör. Ein größeres orchesterliches Konzertstück bildet daneben die sinfonische Dichtung „Des Meeres und der Liebe Wellen“ (Herc und Leander) von Joseph Krug-Waldsee. Der dritte Teil des Konzerts enthält die mehr populären Riesen Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“, Valse triste von Sibelius und Danse persane von Guiraud. Als Solist des Abends wird der junge Pianist Herr Walter Georgii aus Leipzig, welcher sich neben seiner pianistischen Tätigkeit musikalischen Studien widmet, das farbenreiche, brillante Klavierkonzert in D-Moll von Max Dornel mit Orchester spielen. Dieses sowie die kleineren bekannteren Solostücke: Rondo in C-Dur von Haydn, Menuett in F-Moll von Schubert, „Norwegischer Brautgug“ von Grieg und C-Moll-Skizze von Chopin, welche der Künstler des weiteren vortragen wird, kann das Konzert zu einem höchst anregenden gestalten.

Stadttheater. Da die Rücksicht auf die Repertoireverhältnisse eine Wiederholung der mit Erfolg gegebenen Schafepareeisen Werte im Rahmen des Abendspielplans nicht gestattet, eröffnet die Direktion mit dem heutigen Tage ein Sonder-Abonnement aus einer Zyklus Schafepareeisen Werte, um so auch den breiteren Schichten des Publikums Schafepareeisen populärste und wirkungsvollste Schöpfungen zu billigen Preisen zugänglich zu machen. Die Vorstellungen des Zyklus sollen in möglichst reicher Reihenfolge an den Sonntag-Nachmittagen gegeben werden. Eine etwa notwendig werdende Änderung der nachfolgenden genannten Aufführungsdaten muß natürlich vorbehalten bleiben. Es soll gegeben werden: Am 30. Januar „Die Hölle“, am 6. Februar „Was ihr wollt“, am 13. Februar „Die bezähmte Wilderpenst“, am 20. Februar „Der Kaufmann von Venedig“, am 27. Februar „Romeo und Julia“, am 6. März „Macbeth“. Die näheren Bedingungen sind aus dem heutigen Inseratenteil zu ersehen.

Stadttheater. Spielplan vom 10. bis 18. Januar. Montag: Robert und Bertram. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Das Rheingold. — Mittwoch, nachmittags 2 1/2 Uhr: Die Jungfrau von Orléans; abends 7 1/2 Uhr: Stille Sieger. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Die Walküre. — Freitag: Mik Dudenhof. — Sonnabend: Die Braut von St. Jutta. — Sonntag, nachmittags 3 Uhr (Schüler-Zyklus): Maria Stuart; abends 7 1/2 Uhr: Die Stumme von Portici.

Wilhelm-Theater. Wochenplan: Sonntag nachmittag Ein Walzertraum, abends Ein Herbstmännchen. Montag Die geschiedene Frau. Dienstag Das Fürstentum. Mittwoch Die Fortsetzung. Donnerstag Die geschiedene Frau. Freitag Das Fürstentum. Sonnabend Ein Herbstmännchen. Sonntag nachmittag Die lustige Witwe, abends Das Fürstentum.

Zentral-Theater. Wie üblich, findet am Sonntag um 3 1/2 Uhr eine Kinder- und Familien-Vorstellung sowie um 5 Uhr große Vorstellung statt, in welcher beiden das gesamte Programm mit Robert Strödel, Otto Käfer, Gertraude Barrißen, den 12 Nolländischen Streuten usw. unbeschränkt geboten wird.

Fiskus-Varieté. Am Sonntag finden zwei große Vorstellungen statt, und zwar nachmittags 4 Uhr „Große Familien- und

Schüler-Vorstellung“ zu ganz kleinen Preisen und abends 8 Uhr zu gewöhnlichen Preisen.

Walla-Theater. Das Neujahrprogramm läßt nach wie vor seine Anziehungskraft aus und das mit Recht, denn es ist so abwechslungsreich, daß ein jeder besichtigend das Haus verläßt. Die Direktion hat die Preise so niedrig (durch Vorzugskarten) gestellt, daß man ohne große Opfer sich einige genußreiche Stunden bereiten kann. Auch die Sonntagnachmittag-Volk- und Familien-Vorstellungen erfreuten sich bisher eines starken Zuspruchs und finden seit nachmittags 4 Uhr statt, und zwar zu ganz kleinen Preisen und bei vollem Programm. Anfang der Abendvorstellungen wie gewöhnlich.

Fürstentum-Theater. Heute geht zum ersten Male die Fortsetzung des Stückes „Silberglöckchen“ in Szene und zwar betitelt sich dieselbe „Im Orient angelangt“. Neben diesem Charakterstück gelangt die Lokalposse „Wenn Grabe fliegt“ und ein vollständig neues Spezialitäten-Programm zur Aufführung. Am Sonntag um 4 Uhr und 8 Uhr finden große Vorstellungen statt. Sonnabend abend Anfang um 8 1/2 Uhr.

Militär-Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.

Magdeburg, 8. Januar

Diebstahl. Der jetzige Mejerbist Franz Nordmann, von Beruf Tischler, früher 7. Komp. Inf.-Regts. Nr. 83 in Dessau, war in erster Instanz in Halle wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt, weil er angeblich in der Nacht vom 27. zum 28. August v. J. in Altengrabow einem Unteroffizier eine Uhr gestohlen haben soll. Gegen dies Urteil hat Nordmann, der wegen Diebstahls verurteilt ist, Verurteilung eingelegt. Er will die Uhr am Tage vor seiner Entlassung vor der Katrine gefunden und die Ablieferung vergessen haben. Die Uhr wurde dem Angeklagten kurz vor seiner Abfahrt von Dessau auf dem Bahnhof abgenommen. Festgestellt wird, daß tatsächlich der Angeklagte sich auf dem Gange nach der Katrine gebückt und anscheinend etwas aufgehoben hat. Festgestellt wird auch, daß in der fraglichen Nacht ein Mann in der Stube, wo der Unteroffizier lag, gewesen ist und sich leise entfernt hat. Dafür, daß dies der Angeklagte gewesen ist, liegt jedoch kein schlüssiger Beweis vor. Beantragt wird, die Verurteilung zu verwirken. Vom Verteidiger des Angeklagten wird dafür plädiert, die Anklage wegen schweren Diebstahls fallen zu lassen und nur auf Fundunterdrückung zu erkennen. Das Urteil lautet wegen Unterdrückung auf 6 Monate Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

Wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen vor seinem Diensttritt bei einer Langstrecke in Wedderleben, war der jetzige Musikfester Karl Appel in erster Instanz zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die Verurteilung des Angeklagten, der Notwehr vorrückte, hob das Oberkriegsgericht das erste Urteil auf und ermächtigte die Strafe auf 14 Tage Gefängnis.

Ein „besonderes Vergnügen“. Am 26. August vorigen Jahres merkten die Rekruten der 4. Schwadron Inf.-Regts. Nr. 10 in Torgau, daß die alten Leute mit ihnen ein „besonderes Vergnügen“ vorhaben, d. h., daß sie am Abend berhaufen werden sollten. Um sich der Anweisung erwehren zu können, nahmen einige, unter ihnen der Rekrut Hartmann, ihre Säbel mit ins Bett. Um 10 Uhr erschien denn auch der Fufar, jetzige Mejerbist Emil Gerod, mit einem Bambusstock von Daumenstärke und schlug damit angeblich auf das Fußende des Bettes. Bei der entstehenden Aufregung fiel Hartmann aus dem Bett und trug eine erhebliche Verletzung der Unterlippe und des Unterkiefers davon. Wie eigentlich diese Verletzung entstanden ist, kann der Verletzte selbst nicht sagen. In erster Instanz war Gerod wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt, aber freigesprochen worden, da nur fahrlässige Körperverletzung angenommen wurde, aber dieserhalb kein Strafverurteilung gestellt war. Hiergegen hat der Gerichtsbesitzer Verurteilung eingelegt. Das Oberkriegsgericht kam zu dem Urteil, daß die Verletzung von Gerod herbeigeführt ist, es hob das erstinstanzliche Urteil auf und bestrafte den Angeklagten mit 14 Tagen Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Wb. Stuttgart, 8. Januar. Graf Jepsell ist aus dem Katharinenhospital entlassen worden.

Hb. Innsbruck, 8. Januar. In der Ortschaft Stremle ermordete der plötzlich wahnsinnig gewordene Grundbesitzer Rißti einen 19-jährigen, ihm ganz fremden Burschen durch Messerstiche und verwundete zwei andre zu Hilfe eilende Männer lebensgefährlich.

Wb. Washington, 8. Januar. Der Präsident von Nicaragua, Madriz, hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß die Hinrichtung der Amerikaner Croco und Cannon sich als ungerechtfertig erweisen hat.

Hb. Madrid, 8. Januar. Wie aus Melilla gemeldet wird, war gestern ein Korporal mit einer kleinen Truppenabteilung abmarschiert, um eine Kolonisation vorzunehmen. Der Unteroffizier erkundigte sich bei einer Gruppe Eingeborener, die ihm Auskunft erteilten. Kaum hatte er sich entfernt, als die Eingeborenen feuerten, wobei der Korporal verwundet wurde. Mehrere Maren sind gefangen genommen worden.

Hb. London, 8. Januar. Gestern abend kam es vor dem Rathaus einer Vorstadt des Meins von London, wo eine liberale Versammlung stattfand, zu einem schweren Unfall. Die Volksmenge drängte dem Eingange zu, ein Gitter gab nach und ein Teil der Menge riefte in den Hof. Ein Mann wurde getötet, 7 schwer verwundet.

Hb. Paris, 8. Januar. „Financial News“ berichtet aus New York: Staatssekretär Knox erklärte, daß die Neutralisierung der Eisenbahnen in der Mandchurie für China das beste Mittel sei, sich des friedlichen Genusses seiner politischen Rechte in der Mandchurie zu versichern und dazu beitragen würde, daß dieses Gebiet unter dem Prinzip der offenen Tür dem Handel erschlossen werden könnte.

Hb. Paris, 8. Januar. General Jamin, früherer Kommandeur der Kolonialtruppen, erklärte in einem Interview gegenüber einem Mitarbeiter des „Journal“, die Lage Frankreichs in Indochina sei eine äußerst kritische. Die Bevölkerung, welche nur mit Widerwillen die französische Herrschaft anerkenne, werde nach und nach von Frankreich abfallen. Der General befürwortete die Franzosierung von angeborenen zu den Verwaltungsposten.

Hb. Paris, 8. Januar. „Petite République“ meldet aus Nantes: Ein Soldat des 3. Dragoner-Regiments, Sohn eines verabschiedeten Obersten, beging gestern nachmittag Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß. Der Selbstmord wird darauf zurückgeführt, daß der junge Soldat fortgesetzt von einem Unteroffizier beschimpft worden sei.

Wb. Santiago de Chile, 7. Januar. Das Appellationsgericht hat das Todesurteil gegen den früheren Kanakisten der deutschen Gesandtschaft Becker bestätigt, der einen chilenischen Diener ermordet und Feuer an das Gesandtschaftsgebäude gelegt hatte. Der Verurteilte wird an den Kassationshof appellieren.

Wettervorhersage.

Sonntag den 9. Januar: Zeitweise wolkig, meist trocken, nachts nähert sich die Temperatur dem Gefrierpunkt.

Inventur-Räumungs-Verkauf

Große Warenposten — Enorm billig

KLEIDERSTOFFE

Posten I **Inventurpreis**

Blusen-Flanelle und Popelines **Serie I** Früherer Verkaufspreis 68 Pf.
 Nr. 85 bis 1.10 Nr. **Serie II** Früherer Verkaufspreis 1.00
 Nr. 1.45 bis 1.75 Nr. **Serie III** Früherer Verkaufspreis 1.35
 Nr. 1.90 bis 2.10 Nr. **Serie IV** Früherer Verkaufspreis 1.75
 Nr. 2.03 bis 2.65 Nr.

nur Muster der letzten Saison
halb- und reinwollene Qualitäten

Posten II **Inventurpreis**

Doppeltbreite Blusenstoffe **Serie I** Früherer Verkaufspreis 95 Pf.
 Nr. 1.25 bis 1.50 Nr. **Serie II** Früherer Verkaufspreis 1.45
 Nr. 1.75 bis 2.30 Nr.

aparte Muster, in hell mittel und dunkelfarbige,
schöne Streifen und Karos

Posten III **Inventurpreis**

Rostüm- und Fantasiestoffe **Serie I** Früherer Verkaufspreis 95 Pf.
 Nr. 1.25 bis 1.65 Nr. **Serie II** Früherer Verkaufspreis 1.35
 Nr. 1.75 bis 2.25 Nr. **Serie III** Früherer Verkaufspreis 1.75
 Nr. 2.40 bis 2.70 Nr. **Serie IV** Früherer Verkaufspreis 2.25
 Nr. 3.00 bis 4.25 Nr.

Hochaparte Muster in Ribeline, Homespun,
Luq u. engl. Webarten, 90—110 cm breit

Posten IV

Schwarze Kleiderstoffe

Serie I Meter 90 Pf. **Serie III** Meter 1.75
Serie II Meter 1.25 **Serie IV** Meter 2.25

Inventurpreis

1 Posten Blusen-Flanell-Imitation schöne Muster, früherer Verkaufspreis Meter 65-75 Meter 48 Pf.
 1 Posten Kleider-Velours gute Qualitäten, schöne Muster, früherer Verkaufspreis Meter 45-55 Meter 65 48 35 Pf.
 1 Posten beste Elsass. Kleider-Musseline schöne Muster, mit u. ohne Bord. Nr. 75 Pf.

SEIDENSTOFFE

3 Posten Blusen- und Seidenstoffe **Posten I** **II** **III**
 Streifen, Karos und Chinés **Inventurpreis** Meter 95 Pf. 1.25 1.75
 2 Posten schwarze Seidenstoffe **Posten I** **II**
 Reverses, Replines, Bailletes und Zaffers **Inventurpreis** Meter 1.10 1.75
 1 Posten Radleuse „Rautendelein“ weiche, liegende Seide in schönem Karos. **Inventurpreis** Meter 1.00
bester Ersatz für Crêpe de Chine

BAUMWOLLOWAREN

Hemdentuch kräftige Qualität **Inventurpreis** Meter 20 Pf.
Hemdentuch 80 cm breit, starkfädige Ware **Inventurpreis** Meter 30 28 Pf.
Hemdentuch 80 cm breit, beste süddeutsche Marken **Inventurpreis** Meter 48 45 39 Pf.
Hautstuch 80 cm breit, bester Ersatz für Leinen **Inventurpreis** Meter 47 42 Pf.
Linon gute, kräftige Qualitäten **Inventurpreis** Meter 34 25 Pf.
Louisianatuch 84 cm breit, vorzügliche Qualitäten für Leib- und Bettwäsche **Inventurpreis** Meter 59 50 44 Pf.
Renforcé 84 cm breit, Prima Elässer Qualitäten **Inventurpreis** Meter 70 52 42 33 Pf.
Makko und Perkal 84 cm breit, feinfädige Marken für elegante Damenwäsche **Inventurpreis** Meter 92 78 58 47 Pf.
Halbleinen 75 bis 84 cm breit, gute westfäl. Qualitäten **Inventurpreis** Meter 57 45 38 Pf.
Negligé-Körper 84 cm breit, gute Elässer Qualitäten **Inventurpreis** Meter 74 67 54 45 Pf.
Negligé-Damast 84 cm breit, schöne feingebülmte Muster **Inventurpreis** Meter 70 63 55 48 Pf.

Meine 2 Spezialmarken

Louisianatuch
 vorzügliche Qualität für Leib- und Bettwäsche

Coupon 10 Meter **3.60** Coupon 20 Meter **7.00**

Macco-Ersatz
 bestes Wäschetuch

Coupon 10 Meter **5.25** Coupon 20 Meter **10.25**

Bettuch-Halbleinen 140 bis 160 cm breit, kräftige, westfälische Qualität **Inventurpreis** Meter 142 107 97 84 76 Pf.
Bettuch-Dowlas 150 bis 160 cm breit, beste starkfädige Ware **Inventurpreis** Meter 115 90 Pf.
Hautstuch für Betttücher 160 cm breit, bester Ersatz für Leinen **Inventurpreis** Meter 97 Pf.
Louisianatuch für Ueberschlaglaken 160 cm breit, beste süddeutsche Ware **Inventurpreis** Meter 125 115 95 Pf.

84 cm 130 cm

50 58 70 Pf. **Bettdamast** neue, aparte Zeichnungen, gute Qualitäten **83 90 115** Pf.
 52 58 63 Pf. **Gestreifte Satins** für Bettbezüge, beste Qualität **83 92 98** Pf.
 34 50 59 Pf. **Louisianatuch** für Bettbezüge, gute, erprobte Marken **58 83 93** Pf.

Ein Posten Bettdamast 84 cm breit, ohne Deckbettbreite, Prima Macco-Ware **80** Pf.
 Regulärer Wert Meter 1.10

Gebleichte Croisé-Barchente vorzügl. Qual. für Negligés und Hemden **Inventurpreis** Meter 80 55 43 35 Pf.
Gebleichte Pikee-Barchente gute Qualitäten und Muster **Inventurpreis** Meter 66 56 47 40 Pf.
Gestreifte Hemden-Barchente zweiseitig rau **Inventurpreis** Meter 26 Pf.
Gestreifte Hemden-Barchente vorzügliche Körper-Qualität **Inventurpreis** Meter 47 39 Pf.
Ungebleichte Croisé-Barchente gute Qualitäten für Hemden **Inventurpreis** Meter 50 42 Pf.
Gewebte u. bedruckte Rock-Velours in großer Auswahl **Inventurpreis** Meter 68 51 44 36 Pf.
Jacken-Barchente gute feingebülmte Muster **Inventurpreis** Meter 54 41 Pf.
Stepp-Ginghams für Hauskleider, schöne waschichte Muster **Inventurpreis** Meter 85 60 48 28 Pf.
Blaudrucks und Kretonnes schöne neue Muster **Inventurpreis** Meter 42 33 25 Pf.
Schürzen-Ginghams Water- und Hausmacher-Qualitäten 140 cm 95 78 Pf. 90 cm 58 50 Pf.
Schürzendruck gute waschichte Qualität 140 cm **88** Pf. 90 cm 60 Pf.
Bettkattun waschichte Ware, gute Muster **Inventurpreis** Meter 26 Pf.
Kretonne und Satin Augusta beste Qualität, neueste Muster **Inventurpreis** Meter 52 45 39 Pf.
Gewebte Bettzeuge vorzügliche waschichte Ware **Inventurpreis** Meter 58 42 37 28 Pf.
Inlette rot, rot-rosa und grau-rot gestreift, gute Ware **Inventurpreis** Meter 85 61 38 Pf.

H. Lublin

Während des
Inventur-Räumungsverkaufs
 auf alle übrigen
Kleiderstoffe
10 Prozent Rabatt!

H. Lublin